

**Mag. Angela Boyer**

Büchereien Wien  
1180 Wien, Weimarerstraße 8

**JUGENDBIBLIOTHEKSARBEIT**

Projektarbeit im Rahmen der hauptamtlichen Ausbildung  
für Bibliothekar/innen  
(Ausbildungslehrgang 2002-2004/B)

9.1.2004

Mag. Angela Boyer

Büchereien Wien  
1180 Wien, Weimarer Straße 8

## **JUGENDBIBLIOTHEKSARBEIT**

Ausgehend von der Tatsache, dass Öffentliche Bibliotheken für die Freizeitgestaltung der heutigen Jugend nur eine untergeordnete Rolle spielen und jugendliche Bibliotheksbenutzer<sup>1</sup> oft als schwieriges Publikum wahrgenommen werden, sollen hier neue Wege der Jugendbibliotheksarbeit aufgezeigt werden.

Der erste Teil der Arbeit setzt sich daher mit der Zielgruppe auseinander: Wer sind die heutigen Jugendlichen? Wie verbringen sie ihre Freizeit und welche Medien sind für sie wichtig?

In einem weiteren Teil werden Jugendbibliotheksprojekte aus Deutschland vorgestellt, um Ideen und Anregungen zu liefern. Dabei werden folgende Teilbereiche von Jugendbibliotheksarbeit genauer besprochen: räumliche Gestaltung, Medienangebot, Infothek, Veranstaltungen, Bibliothekspersonal und Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche.

Im letzten Teil wird die derzeitige Situation betreffend Jugendbibliotheksarbeit bei den Büchereien Wien analysiert, und zwar einerseits anhand von statistischem Datenmaterial und andererseits aufgrund von Besuchen in einzelnen Zweigstellen und Gesprächen mit Bibliothekaren.

---

<sup>1</sup> Nur aufgrund der einfacheren Schreibweise werden in der gesamten Arbeit männliche Personenbezeichnungen verwendet. Sie sind jedoch grundsätzlich geschlechtsneutral zu verstehen.

## INHALT

<b><u>1. Einleitung</u></b> .....	<b>5</b>
<b><u>2. Jugend</u></b> .....	<b>8</b>
<b>2.1. Abgrenzung gegenüber Kindheit und Erwachsenenalter</b> .....	<b>8</b>
<b>2.2. Pubertät und gesellschaftliches Umfeld der Jugendlichen</b> .....	<b>9</b>
<b>2.3. Das Freizeitverhalten von Jugendlichen</b> .....	<b>11</b>
<b>2.4. Medienumwelt und Mediennutzung von Jugendlichen</b> .....	<b>14</b>
<b>2.5. Jugendliche und Bibliotheksnutzung</b> .....	<b>18</b>
<b><u>3. Jugendbibliothekskonzepte aus Deutschland</u></b> .....	<b>20</b>
<b>3.1. Modellprojekte aus Deutschland</b> .....	<b>20</b>
3.1.1. DBI-Projekt in Hamburg und Rostock .....	20
3.1.2. Dresden: Medien@age .....	21
3.1.3. Berlin: Hallescher Komet .....	22
3.1.4. Mönchengladbach: Medien-Corner com.mal .....	23
3.1.5. Stuttgart: Jump .....	24
<b>3.2. Konzepte für die Gestaltung von Jugendbibliotheken</b> .....	<b>24</b>
3.2.1. Räumliche Gestaltung des Jugendbereichs.....	25
3.2.2. Medienangebot .....	27
3.2.2.1. Zeitschriften .....	30
3.2.2.2. Bücher .....	30
3.2.2.3. Comics.....	34
3.2.2.4. Musikangebote .....	35
3.2.2.5. Videos.....	36
3.2.2.6. CD-ROMs und Multimedia-Angebote.....	36
3.2.2.7. Medienpräsentation .....	37
3.2.3. Infothek.....	38
3.2.4. Events und Veranstaltungen .....	40
3.2.5. Bibliothekspersonal .....	42
3.2.6. Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche .....	45

<b><u>4. Jugendbibliotheksarbeit bei den Büchereien Wien</u></b> .....	<b>48</b>
<b>4.1. Statistisches Datenmaterial</b> .....	<b>48</b>
4.1.1. Jahresleser.....	48
4.1.2. Entlehnungen.....	53
4.1.3. "Pausierer".....	56
4.1.4. Welche Medien entleihen Jugendliche?.....	57
<b>4.2. Besichtigung von Zweigstellen: die Praxis</b> .....	<b>59</b>
4.2.1. Räumliche Gestaltung des Jugendbereichs.....	61
4.2.2. Medien und Medienpräsentation im Jugendbereich.....	63
4.2.3. Was machen Jugendliche in den Büchereien?.....	64
4.2.4. Was entleihen Jugendliche?.....	67
4.2.4.1. Bücher.....	67
4.2.4.2. Zeitschriften und Comics.....	69
4.2.4.3. CDs.....	70
4.2.4.4. Videos, CD-ROMs und DVDs.....	71
4.2.4.5. Informationsmaterial.....	72
4.2.5. Veranstaltungen.....	72
4.2.6. Beteiligungsformen von Jugendlichen.....	75
4.2.7. Umgang mit Jugendlichen.....	76
4.2.8. Fortbildungsveranstaltungen.....	78
4.2.9. Zweigstelle Philadelphiabrücke.....	80
<b><u>5. Resümee und Ausblick</u></b> .....	<b>85</b>
<b><u>Literaturverzeichnis</u></b> .....	<b>88</b>
<b><u>Anhang</u></b> .....	<b>91</b>

## 1. Einleitung

Im Rahmen der von Bundesministerin Elisabeth Gehrler ausgelösten "Wertediskussion" beschäftigte sich auch die Wochenzeitschrift "Profil" unter dem Titel "Partys, Drogen, Faulenzen! Wie schlimm ist Österreichs Jugend wirklich?"<sup>2</sup> mit der Freizeitgestaltung der österreichischen Jugendlichen. Die Tabelle "Die Freizeit der Jugend. Womit sich Kids am liebsten beschäftigen."<sup>3</sup> mag wohl bei manchen Bibliothekaren nicht gerade Begeisterung hervorgerufen haben. Dort wird nämlich auf einer Skala von 1 bis 4 angegeben, wie häufig Jugendliche welche Freizeitaktivitäten ausüben, wobei 1 die Bedeutung "sehr häufig" und 4 die Bedeutung "nie" zukommt.

Von den elf angeführten Freizeitaktivitäten nimmt "In Bibliotheken gehen" mit einem Wert von 3,10 für die Mädchen und 3,57 für die Burschen den letzten Platz ein. Mit einem Wert zwischen 1 und 2 sind die vier am häufigsten ausgeübten Freizeitaktivitäten "Musik hören", "Sich mit dem Computer beschäftigen", "Ausgehen" und "Fernsehen/Video schauen". Mittelmäßig oft mit einem Wert zwischen 2 und 3 werden folgende Beschäftigungen zur Freizeitgestaltung herangezogen: "Zeitungen/Zeitschriften lesen", "Faulenzen", "Computerspiele", "Shoppen", "Bücher lesen". Mit einem Wert zwischen 3 und 4 am untersten Ende der Skala und daher sehr selten der Freizeitgestaltung dienlich sind "Selber Musizieren" und "In Bibliotheken gehen".

Die Tatsache, dass Bibliotheken für die Freizeitgestaltung der Jugendlichen kaum noch eine wesentliche Rolle spielen, ist auch den zuständigen Fachleuten längst bekannt, wie folgendes Zitat treffend zeigt:

"Den Bibliotheken laufen die Jugendlichen immer früher davon. Ab zwölf Jahren beginnt der Anteil jugendlicher Benutzer bei der überwiegenden Zahl Öffentlicher Bibliotheken drastisch zu sinken, selbst Jugendliche aus bildungsbürgerlichen Schichten nutzen oft allenfalls noch den Sachbuchbestand für schulische Zwecke."<sup>4</sup>

Dass sowohl "Zeitungen/Zeitschriften lesen" als auch "Bücher lesen" noch vor "In Bibliotheken gehen" liegen, kann vielleicht den Schmerz der Bibliothekare ein wenig mildern, denn das bedeutet, dass die Lage zumindest noch nicht ganz hoffnungslos ist. Sie lesen zumindest, die Jugendlichen, wenn sie schon nicht in die Bibliotheken kommen!

Interessant sind auch die Details: Sie lesen offenbar häufiger Zeitungen und Zeitschriften als Bücher. Mädchen lesen außerdem deutlich öfter Bücher als Burschen (2,05 für Mädchen gegenüber 2,60 für Burschen), und sie gehen auch häufiger in Bibliotheken als Burschen (3,10 für Mädchen gegenüber 3,57 für Burschen).

Für die Freizeitgestaltung eine weit wichtigere Rolle haben jedoch andere Medien, nämlich die audiovisuellen Medien, allen voran Musikmedien, der Computer, das Fernsehen und Video-Schauen. Vielleicht ist das schon ein Hinweis darauf, wie sich Bibliotheken verändern und welche Angebote sie Jugendlichen bieten müssten, damit diese öfter eine Bibliothek aufsuchen würden?

Diese Arbeit ist dem Thema "Jugendliche und Bibliotheken" gewidmet. Dabei gehe ich von der Tatsache aus, dass Bibliotheken für die Freizeitgestaltung von Jugendlichen nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Die traditionellen Bibliotheksangebote entsprechen in den meisten Fällen weder den Wünschen, Interessen und Bedürfnissen noch den Mediennutzungsgewohnheiten der Jugendlichen:

---

<sup>2</sup> *Profil* 36 (1.9.2003)

<sup>3</sup> Ebda, S.23

<sup>4</sup> Heidtmann, Horst; Nagl, Manfred : "Nütze die Jugend nicht: sie vergeht!" : öffentliche Bibliotheken, *Jugendkultur und Jugendbibliotheksarbeit*. In: Buch und Bibliothek 6 (1995), S.562-569, Hier S.562

"Defizite im Freizeit- und Unterhaltungsangebot, fehlende Medienvielfalt, unrealistische pädagogische Ambitionen verbunden mit stark schulischer Orientierung tragen dazu bei, daß die meisten Öffentlichen Bibliotheken im selbstbestimmten Freizeitbereich der Jugendlichen allenfalls noch eine untergeordnete Rolle spielen."<sup>5</sup>

Jugendliche stellen jedoch genauso eine Kerngruppe der Bibliotheksarbeit dar wie Kinder und Erwachsene. Öffentlichen Bibliotheken haben daher den gesellschafts- und kulturpolitischen Auftrag, Jugendbibliotheksarbeit zu leisten. Es handelt sich bei Jugendbibliotheksarbeit nicht etwa um einen Akt der Freiwilligkeit, sondern um eine Pflicht. Dabei genügt es nicht, die schulischen und Ausbildungsbedürfnisse der Jugendlichen abzudecken, ihre Freizeitbedürfnisse müssen ebenso berücksichtigt werden wie die anderer Kerngruppen. Jugendliche sind eine eigene Benutzergruppe, so wie Kinder und Erwachsene, und sie wollen und müssen als solche akzeptiert und respektiert werden. Sie haben genauso ein Recht auf ein breit gefächertes Angebot in den Bereichen Freizeitgestaltung und Lesevergnügen wie die anderen Kerngruppen der Bibliotheksbenutzer. Wenn ihnen dieses Angebot nicht gemacht wird, entspricht das einer Ausgrenzung aus der Bibliothek.

Darüber hinaus ist zu bedenken, dass die oft aufwändige und intensive Arbeit in der Leseförderung für Kinder im Jugendalter keine Früchte trägt. Die Bibliotheken können die erfolgreiche Kinderbibliotheksarbeit meist nicht in einer ebenso erfolgreichen Jugendbibliotheksarbeit fortsetzen, was zur Folge hat, dass Jugendliche als Bibliotheksbenutzer verloren gehen.

"Es ist wichtig, die Jugendlichen als Benutzergruppe nicht zu vernachlässigen, da sie die Brücke zwischen den jüngeren und älteren Bibliotheksbenutzern sind. Sie sind die zukünftigen Erwachsenen, die die Bibliothek weiter nutzen werden. Es ist leichter, eine Nutzergruppe kontinuierlich zu halten, als sie später neu bzw. wiedergewinnen zu müssen."<sup>6</sup>

In Österreich gibt es noch kein ausgearbeitetes Konzept für eine erfolgreich funktionierenden Jugendbibliothek. Derzeit ist meistens die Rede von "Kinder- und Jugendbibliotheken". Tatsächlich handelt es sich dabei in der Praxis jedoch meist um reine Kinderbibliotheken, in denen ein Regal mit Romanen für Jugendliche untergebracht ist, das wie ein "Anhängsel" an die Kinderbibliothek wirkt, jedoch auf keinen Fall als eigene Jugendbibliothek gewertet werden kann.

Es ist also nicht nur das Medienangebot für Jugendliche nicht attraktiv genug, sondern auch die räumlichen Gegebenheiten werden den Bedürfnissen der Jugendlichen nicht gerecht, da sich diese in einer räumlichen Einheit mit Kindern und Kleinkindern zunehmend unwohl fühlen und selbst schon viel stärker an der Erwachsenenwelt orientieren.

Hinzu kommt die Frage nach dem geeigneten Bibliothekspersonal für Jugendbibliotheken. Bibliothekare fühlen sich oft unwohl und unsicher im Umgang mit Jugendlichen, sie haben Berührungängste und fühlen sich der jugendlichen Leserschaft nicht gewachsen, was ein Verhalten hervorrufen kann, das Jugendliche abschreckt. Jugendliche fühlen sich in der Folge in der Bibliothek nicht erwünscht und bleiben ihr fern. Folgende Einstellung mag unter Bibliothekaren gar nicht so selten sein:

---

<sup>5</sup> Ebda, S.563-564

<sup>6</sup> *Neue Konzepte der Bibliotheksarbeit für Jugendliche in Deutschland. Der "Hallesche Komet" in Berlin und weitere Modelle.* Zu finden unter: [www.goethe.de/oe/mos/N\\_Karen.doc](http://www.goethe.de/oe/mos/N_Karen.doc) (26.8.2003, 9:00), S.4

"Jugendliche in Bibliotheken sind ein schwieriges Publikum: sie sind mit nichts zufrieden, laut, hängen bloß rum, ärgern das Personal und leihen kaum etwas aus, weil sie sowieso nicht mehr lesen."<sup>7</sup>

Als Zusammenfassung der derzeitigen Lage könnte man daher sagen:

"Für Bibliotheken sind Jugendliche in ihrer Gesamtheit seit geraumer Zeit ein Problem. Einerseits weil sie **nicht** in die Bibliothek kommen. Andererseits **weil** sie in die Bibliothek kommen."<sup>8</sup>

Oft mag es für Bibliothekare schon hilfreich sein, wenn sie sich in die Zielgruppe der Jugendlichen besser hineinversetzen und sie besser verstehen können. Deswegen werde ich im ersten Teil der Arbeit einige grundlegende Informationen über die heutige Jugend in Erinnerung rufen.

Im zweiten Teil werde ich Jugendbibliotheksprojekte aus Deutschland vorstellen, um erstens zu zeigen, welche Erfahrungen in der Jugendbibliotheksarbeit bereits gesammelt wurden, und um zweitens Anregungen für zukünftige Jugendbibliotheksarbeit in österreichischen Öffentlichen Bibliotheken zu geben, wobei deutsche Projekte je nach Ausgangslage der jeweiligen Bibliothek im Normalfall wahrscheinlich nicht einfach eins zu eins in Österreich umgesetzt werden können, sondern an die vor Ort herrschenden Bedingungen adaptiert werden müssen.

Im letzten Teil der Arbeit werde ich die derzeitige Situation der Jugendbibliotheken bei den Büchereien Wien analysieren, um vorhandenes Potential aufzuzeigen und notwendige Verbesserungen bewusst zu machen.

Letztendlich soll diese Arbeit Ideen und Anregungen für erfolgreiche Jugendbibliotheksarbeit liefern.

---

<sup>7</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche : Entwicklung und Erprobung neuer Konzepte* – Berlin : Dt. Bibliotheksinstitut. – In 3 Bdn.

Bd. 1. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung. (1. Befragung 1993/94) – 1994, S.5

<sup>8</sup> *Neue Konzepte der Bibliotheksarbeit für Jugendliche in Deutschland.* a.a.O., S.2

## **2. Jugend**

Wer sind die heutigen Jugendlichen? Wenn wir von Jugendbibliotheken und Bibliotheksarbeit für Jugendliche sprechen, ist es zunächst notwendig, die Zielgruppe genauer zu definieren. Ich werde daher in diesem Kapitel kurz diejenigen Aspekte der heutigen Jugend in Erinnerung rufen, die bei der Erstellung eines Jugendbibliothekskonzeptes bedacht werden sollten.

### **2.1. Abgrenzung gegenüber Kindheit und Erwachsenenalter**

Bei den Büchereien Wien werden meist nur die 14- bis 17-Jährigen als Jugendliche betrachtet, bedingt durch die statistische Benutzergruppe der Jugendlichen, die auf das Alter zwischen dem 14. und dem 18. Geburtstag beschränkt ist. Diese Einschränkung erklärt sich aus der Teilrechtsfähigkeit, die Jugendliche mit dem 14. Geburtstag erreichen. Ab diesem Alter sind sie selbst verantwortlich für die entlehnten Medien, was durch ihre eigene Unterschrift bestätigt wird. Bis zum 14. Geburtstag zählen die Leser der Büchereien Wien als Kinder, ab dem 18. Geburtstag als Erwachsene.

Eine Abgrenzung der Jugendzeit gegenüber Kindheit und Erwachsenenalter ist mit starren Altersangaben allein jedoch nicht sinnvoll durchzuführen. Als Grenze nach unten wird gemeinhin die biologische Geschlechtsreife herangezogen, die sich im Laufe der Zeit immer mehr nach vor verlagerte und heute bei Mädchen im Durchschnitt bei 12,2 Jahren und bei Burschen bei 13,5 Jahren liegt. Biologisch gesehen beginnt die Jugend also heute für viele schon mit 12 Jahren. Bei der Jugendbibliotheksarbeit muss man sich daher bewusst sein, dass sich das Zielpublikum nicht nur aus der statistischen Benutzergruppe der Jugendlichen zusammensetzt, sondern auch aus etwas jüngeren und wahrscheinlich auch etwas älteren Lesern.

Das Jugendalter lässt sich aber, wie auch andere Lebensabschnitte, nicht nur durch biologische Kriterien abgrenzen, auch psychologische und soziologische Aspekte müssen berücksichtigt werden. Hurrelmann bezieht den Aspekt von selbstständiger und eigenverantwortlicher Handlungsfähigkeit in seine Definition der Jugendzeit mit ein:

"In soziologischer Betrachtung ist die Jugendphase ein Lebensabschnitt, der durch ein Nebeneinander von noch unselbstständigen, kindheitsgemäßen und selbstständigen, schon erwachsenengemäßen Handlungsanforderungen charakterisiert ist. Der Eintritt erfolgt mit der Pubertät und hat sich in den letzten Jahren immer weiter verfrüht. Der Austritt ist dann vollzogen, wenn in allen Handlungsbereichen ein vollständiger oder zumindest weitreichender Grad von Autonomie und Eigenverantwortlichkeit des Handelns erreicht ist."<sup>9</sup>

Für den Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen setzt Hurrelmann vor allem drei wesentliche Ereignisse fest: erstens den Übertritt in die Berufswelt und die eigene Erwerbstätigkeit, zweitens den Auszug aus dem Elternhaus und drittens die Gründung einer festen Partnerschaft oder einer eigenen Familie. Er weist aber darauf hin, dass heutzutage diese Teilereignisse oft zeitlich nicht mehr zusammenfallen, sondern dass meist sogar einige Jahre dazwischen liegen.

Nach dieser Definition wird in der soziologischen Forschung der Jugendbegriff ausgeweitet auf die Zeit nach dem 18. Geburtstag, in der junge Menschen noch in Ausbildung stehen, zum Teil noch bei ihren Eltern wohnen und über noch kein eigenes Einkommen verfügen. Dies trifft auf einen Großteil der Studenten zu, die auch bei den Büchereien Wien bis zum maximal 27. Geburtstag einen eigenen Benutzerstatus genießen.

---

<sup>9</sup> Hurrelmann, Klaus: *Welche Rolle spielen heute die Bibliotheken für Jugendliche? : ein Beitrag zur Fortbildung "Bibliotheken für Jugendliche"* ; aus dem Projekt "Bibliotheksfilialen: Optimierung von Angebot und Organisation" der Bertelsmann Stiftung. Zu finden unter: [www.bertelsmann-stiftung.de/documents/ACFqhEBJZ.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/documents/ACFqhEBJZ.pdf) (11.11.2003, 20:00), S.2-14, Hier S.5

"So sind deutliche Tendenzen für eine Ausdifferenzierung der Lebensphase Jugend in eine Phase des früheren Jugendalters (unter 18 Jahre) und eine des späteren Jugendalters erkennbar. Auch ist eine "Nach-Jugendphase" auszumachen, die vor dem endgültigen Übergang in die Lebensphase "Erwachsenenalter"liegt."<sup>10</sup>

Ich werde mich in dieser Arbeit auf den enger gefassten Jugendbegriff beschränken und verstehe unter Jugendbibliotheksarbeit in der Folge Bibliotheksarbeit für und mit Jugendlichen von ca. 12 bis 17 Jahren.

## **2.2. Pubertät und gesellschaftliches Umfeld der Jugendlichen**

Im Alter von ca. 12 Jahren findet mit der Geschlechtsreife und dem Beginn der Pubertät ein tiefer Einschnitt in das Leben der Jugendlichen statt. Ihre Bedürfnisse und Interessen verändern sich ebenso wie ihre Beziehungen zur Umwelt, zum anderen Geschlecht, zu gleichaltrigen Freunden, zu den Erwachsenen ganz allgemein und zu den eigenen Eltern im Besonderen.

Das Jugendalter ist geprägt von der Ablösung von Kindheit und Elternhaus. Jugendliche sind auf der Suche nach einer eigenen Identität und ihr Verhalten ist dabei ganz auf das Erwachsenwerden und auf die Entwicklung eines individuellen Lebensstils gerichtet. Deswegen sind Jugendliche prinzipiell bereits eher dem Erwachsenen- als dem Kinderbereich zuzuordnen. Dies muss bei der Bibliotheksarbeit für Jugendliche berücksichtigt werden, vor allem bei der Positionierung der Jugendabteilung innerhalb der Bibliothek und im Umgang mit jugendlichen Kunden.

In dieser Phase zahlreicher Veränderungen haben Jugendliche eine Reihe neuer Probleme zu bewältigen. Sie müssen lernen, "die körperlichen Veränderungen rational und emotional zu verarbeiten, starke Stimmungs- und Leistungsschwankungen auszuhalten, und mit den Reaktionen anderer auf das eigene veränderte Aussehen und Verhalten angemessen umzugehen."<sup>11</sup>

Den Bibliothekaren mag es bei ihrer Arbeit mit Jugendlichen eine Hilfe sein, wenn sie sich bewusst machen, dass das oft als "schwierig" empfundene Verhalten der Jugendlichen nicht als eine persönliche Abneigung ihnen gegenüber zu verstehen ist, sondern von ihrer problematischen Beziehung zur gesamten gesellschaftlichen Umgebung, vor allem zu den Erwachsenen, den Eltern und Lehrern, zeugt.

"Extreme Gefühlsschwankungen sind [...] ein Kennzeichen dieses Altersabschnitts. Nicht nur die ersten Beziehungen zum anderen Geschlecht sondern auch die Auseinandersetzungen in Elternhaus und Schule gilt es zu bewältigen. Und da Jugendliche ihre Gefühlswelt beim Betreten der Bibliothek nicht gemeinsam mit dem Rucksack ins Schließfach sperren, muss das Personal damit zurecht kommen, dass junge Benutzer nicht immer gleich gut auf Erwachsene zu sprechen sind."<sup>12</sup>

Die Phase der Jugendzeit ist ein sehr unruhiger, in ständiger Schwebelage befindlicher Lebensabschnitt, in dem sich den Jugendlichen in vielen Lebensbereichen unterschiedlichste Möglichkeiten bieten, mit denen sie sich auseinandersetzen müssen. Gesellschaftliche Werte und Traditionen werden nicht einfach ungefragt übernommen, sondern erst in der kritischen Auseinandersetzung mit den anderen bilden sich eigene Einstellungen und Überzeugungen heraus. Jugendliche hinterfragen die Werte und Normen der Erwachsenenwelt, vergleichen sie mit den eigenen Interessen und Handlungsmöglichkeiten und nehmen sie entweder an oder distanzieren sich davon. Es ist

<sup>10</sup> Ebda, S.8

<sup>11</sup> Rathgeber, Richard: *Jugendliche heute. Was kennzeichnet sie? Was interessiert sie?* Zu finden unter: [www.ekz.de/files/2002%2D05%2D28%5FRathgeber%5FRichard%2Epdf](http://www.ekz.de/files/2002%2D05%2D28%5FRathgeber%5FRichard%2Epdf) (26.8.2003, 9:30), S.3

<sup>12</sup> Schmitt, Rita: *Bibliotheksbearbeit für Jugendliche in Deutschland – neue Ideen für ein anspruchsvolles Publikum.* Zu finden unter: [www.goethe.de/ms/zag/schmitt/dschmitt.htm](http://www.goethe.de/ms/zag/schmitt/dschmitt.htm) (20.9.2002, 12:15), S.2

die Zeit der "Experimentier- und Erfahrungsräume"<sup>13</sup>, geprägt von einem Spannungsverhältnis zwischen "Individuations- und Integrationsprozesse[n]"<sup>14</sup>.

Viele Jugendliche erfahren in dieser Zeit Sinn- und Orientierungskrisen. Sie befinden sich in einer verwirrenden und unübersichtlichen Situation und haben oft keine Orientierungslinien für sich selbst, was in zunehmendem Maße sogar zu Demoralisierung führen kann:

"Diese Jugendlichen verfügen nicht über die Widerstandskräfte, die erforderlich wären, um mit der spannungsreichen, reizüberfluteten und widersprüchlichen Lebenswelt zurechtzukommen. Es fehlt an tragfähigen moralischen, ethischen, religiösen und politischen Orientierungen und Werten, die dem eigenen Leben Sinn geben und eine Identität stiften können. Entsprechend verunsichert sind Selbstbild und Selbstwertgefühl dieser jungen Menschen."<sup>15</sup>

Diese Tatsache trägt viel Konfliktpotential in sich, und so erklären sich vielleicht teilweise die Klagen über die "schwierige Jugend". Bibliothekare, die Bibliotheksarbeit für und mit Jugendlichen leisten wollen, müssen sich dieses Konfliktpotentials bewusst sein, sollten Verständnis für die Situation der Jugendlichen haben und diese nicht pauschal als "schwierig" verurteilen. Die Projektbibliothekarin der Jugendbibliothek in Hamburg-Mümmelmannsberg schreibt in ihrem Praxisbericht:

"Folgendes hat sich als ein Spezifikum der Altersgruppe bestätigt: Jugendliche befinden sich auf der Suche nach ihrer Identität und Persönlichkeit, und zu dieser Suche gehört das Sich-Ausprobieren, Sich-Reiben an anderen und besonders an Autoritäten, der Versuch, vorgegebene Grenzen zu überschreiten, andererseits aber auch der Wunsch nach Gemeinschaft und Gruppenzugehörigkeit und die Orientierung an der eigenen Peer-Group. Die Bibliothek, die ein Angebot für Jugendliche entwickelt, muß sich darüber im Klaren sein, daß sie sich genau dieses Spannungsfeld von Individualisierung und Anpassung ins Haus holt und gezwungen sein wird, es zur Kenntnis zu nehmen."<sup>16</sup>

Wenn wir Jugendliche verstehen wollen, ist es hilfreich, sich auch ihr Schülerdasein vorzustellen. Schüler sind einem vielfachen Druck ausgesetzt: dem Druck durch die Erwartungen der ehrgeizigen Eltern einerseits, und dem Druck durch die Urteilsgewalt der Lehrer andererseits. Dazu kommt der Stress der Selbstdarstellung, sowohl gegenüber den Lehrern als auch gegenüber den Mitschülern, da es darum geht, bei den anderen ein möglichst gutes Ansehen zu genießen. Jugendliche fühlen sich oft als Opfer von ungerechten Behandlungen und Beurteilungen. Viele Schüler leiden außerdem unter Demütigungen durch Lehrer und sind geprägt von Lehrerhass und einer Abneigung gegenüber der Institution Schule.

Gerade vor diesem Hintergrund ist es im Rahmen der Jugendbibliotheksarbeit zielführend, Jugendliche als Kunden der Bibliothek zu behandeln, sie ernst zu nehmen, ihnen höflich und freundlich entgegen zu kommen und die Arbeit der Bibliothekare als selbstverständliche Dienstleistungen für diese Benutzergruppe zu sehen:

"Die meisten Jugendlichen lassen sich von einer Kundenorientierung auch sehr stark beeinflussen. Sie sind aus der Schule gewohnt, dass etwas von ihnen verlangt wird und sie sich den Anforderungen des Lehrpersonals unterwerfen müssen. In einer Bibliothek sollten sie von Anfang an spüren, dass sie sich in einer anderen sozialen Sphäre aufhalten, dass sie es mit Beratungspersonal zu tun haben, das Empfehlungen und Hinweise ausspricht, aber eben nicht mit Aufsichtspersonal."<sup>17</sup>

<sup>13</sup> Hurrelmann, Klaus: *Welche Rolle spielen heute die Bibliotheken für Jugendliche?* a.a.O., S.7

<sup>14</sup> Ebda, S.7

<sup>15</sup> Ebda, S.8

<sup>16</sup> *Bibliotheksbearbeit für Jugendliche*. a.a.O.

Bd. 3. Konzepte, Erfahrungen und Nebenwirkungen eines Projektes. – 1997, S.210

<sup>17</sup> Hurrelmann, Klaus: *Welche Rolle spielen heute die Bibliotheken für Jugendliche?* a.a.O., S.11

### 2.3. Das Freizeitverhalten von Jugendlichen

"Die Freizeit hat für die Schüler eine andere Bedeutung als für Erwachsene. Wer im Arbeitsleben steht, sucht in erster Linie die Erholung, um wieder fit für die Arbeit zu werden. [...] Jugendliche wollen aktiv sein und "was erleben", sie suchen vor allem Kontakte zu Gleichaltrigen."<sup>18</sup>

Die Themen, die Jugendliche in ihrer Freizeit beschäftigen, ergeben sich aus den zuvor erwähnten Veränderungen, die diesen Lebensabschnitt kennzeichnen. Jugendliche müssen sich in diesem Alter neuen Aufgaben und Anforderungen stellen. Rathgeber spricht von "Entwicklungsaufgaben" und leitet davon "Entwicklungsthemen" ab, Themen, denen sich Jugendliche im Zuge ihrer persönlichen Entwicklung widmen: körperliche und seelische Veränderungen, die verarbeitet werden müssen, der Abschied von der meist unkomplizierteren, relativ pflichtfreien Kindheit, die neuen, oft höheren Anforderungen in der Schule oder Berufsausbildung, die Bildung einer eigenen Identität, das Erarbeiten eines Selbstbildes und eigener Zukunftsvorstellungen, die Neudefinition der Beziehungen zum Elternhaus, zu Gleichaltrigen und zum anderen Geschlecht, der Umgang mit neuen Freiheiten und damit verbundenen Risiken und schließlich auch die Einstellung zu Gesellschaft und gesellschaftspolitischen Themen.<sup>19</sup>

Fragt man Jugendliche, welche Werte ihnen in ihrer Freizeit am wichtigsten sind, stehen an erster Stelle Spaß und Abwechslung. Dies steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Wichtigkeit von Freiheit, Ungebundenheit und Zwanglosigkeit jeder Freizeitgestaltung:

"Die freie Zeit will möglichst lustvoll gefüllt sein. Es soll eine Zeit vor allem ohne Verpflichtungen sein. [...]"

Wichtigstes Merkmal für Freizeitbeschäftigungen ist deren Schnellebigkeit sowie die Spontaneität, mit der alle Dinge gemacht werden – bloß nichts längerfristig planen, keine festen Verabredungen, immer offen sein für Neues, nichts verpassen. Zur Lebensqualität in der Freizeit gehört für 80% der 14-17jährigen, diese völlig selbstbestimmt gestalten und einteilen zu können<sup>20</sup>

Diese Tatsache ist vor allem dann zu berücksichtigen, wenn man plant, Jugendliche in die Bibliotheksarbeit einzubeziehen, denn meistens wird es nicht eine konstante Gruppe Jugendlicher geben, die über einen längeren Zeitraum hinweg an einer regelmäßigen Mitarbeit interessiert ist. Es müssen Möglichkeiten gefunden werden, den Jugendlichen flexible Beteiligungsmöglichkeiten zu lassen, wann sie wollen und zu welchen Themen sie wollen.

Im Folgenden werde ich die Freizeitaktivitäten und das Medienverhalten der Jugendlichen skizzieren.<sup>21</sup> Was sind die beliebtesten Freizeitaktivitäten von Jugendlichen? Die einzelnen

<sup>18</sup> Rathgeber, Richard: *Jugendliche heute. Was kennzeichnet sie? Was interessiert sie?* a.a.O., S.8

<sup>19</sup> Ebda, S.10

<sup>20</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.26

<sup>21</sup> Dabei stütze ich mich vorwiegend auf die Ergebnisse, die folgende Studien lieferten:

Im Frühjahr 1991 wurden 466 Jugendliche aus der ehemaligen BRD zwischen 13 und 18 Jahren befragt, davon waren je die Hälfte zwischen 13 und 15, bzw. zwischen 16 und 18 Jahren alt. Zuvor wurden mithilfe eines vorstrukturierten Gesprächleitfadens persönliche Gespräche mit 100 Jugendlichen geführt, anhand der dann die Untersuchungsthematik präzisiert und ein Fragebogen für die Hauptstudie erstellt wurde. Diese erfolgte durch persönliche Befragung mit Antwortvorgaben und mit offenen Fragen. Themenbereiche der Untersuchung waren neben soziodemographischen Angaben: Medienumwelt, Mediennutzung, Leseintensität, Lesekompetenz, Lesesozialisation, Motivation, Lesesituationen, Lesemodalitäten und Leseerlebnisse.

(Bonfadelli, Heinz; Fritz, Angela: *Lesen im Alltag von Jugendlichen*.

In: Bonfadelli, Heinz: *Leserfahrungen und Lesekarrieren* / Heinz Bonfadelli ; Angela Fritz ; Renate Köcher. – Gütersloh: Verl. Bertelsmann Stiftung, 1993. – S.7-213)

Als zweite Untersuchung aus Deutschland ziehe ich die Befragungen von Rostocker und Hamburger Schülern in den Jahren 1993/94 und 1996 heran, die im Rahmen des Projektes "Entwicklung und Erprobung

Studien, die die Freizeitbeschäftigungen von Jugendlichen zum Thema haben, kommen natürlich zu leicht differierenden Ergebnissen, je nachdem, wann, wo und mit welchen Fragestellungen und inhaltlichen Schwerpunkten sie durchgeführt wurden. Umso aussagekräftiger ist die Tatsache, dass bei allen Studien dieselben Freizeitaktivitäten die Hitliste anführen, und dass das Lesen einen festen Platz in dieser Hitliste einnimmt. Zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen zählen (je nach Studie kann die Reihung leicht variieren):

1. Geselligkeit (Freunde treffen oder besuchen, gemeinsam ausgehen, etwas unternehmen)
2. Sport
3. AV-Medien
4. Musik
5. Lesen<sup>22</sup>

Die sozialen Kontakte nehmen eindeutig den ersten Platz ein. Die Abnabelung von den Eltern während des Jugendalters bringt mit sich, dass die außerfamiliäre Freizeitbeschäftigung und das Zusammensein mit Freunden, vor allem mit Gleichaltrigen, den wichtigsten Stellenwert in der Freizeitgestaltung der Jugendlichen hat. Dies erklärt, warum Jugendliche nicht allein in die Bibliothek kommen, um in Ruhe zu schmökern und zu lesen. Sie treten in Gruppen auf, wollen gemeinsam mit ihren Freunden die Medien vor Ort nutzen und dabei gleichzeitig auch miteinander kommunizieren. Dies muss bei der Erstellung eines Jugendbibliothekskonzeptes von Anfang an, schon bei der räumlichen Gestaltung der Bibliothek, berücksichtigt werden.

An zweiter Stelle steht der Sport. Er gehört zum Lifestyle und geht weit über den jugendlichen Bewegungsdrang hinaus, denn er macht Spaß, sorgt für gute Stimmung und ermöglicht, gleichzeitig mit anderen Gleichaltrigen zusammen zu sein. Das Interesse konzentriert sich dabei auf Basketball, Snowboarden, Inlineskating und auf andere ausgefallene Modisportarten. Für Bibliotheken bedeutet dies, dass Jugendliche potentielle Leser von Sportbüchern und –zeitschriften sind und daher ein entsprechend

neuer Konzepte der Bibliotheksarbeit für junge Erwachsene" durchgeführt wurden. (siehe dazu ausführlicher: S. 20-21 dieser Arbeit)

Für Österreich liegen zwei Studien von Margit Böck vor:

Eine davon wurde zwischen Oktober 1998 und Jänner 1999 durchgeführt und untersucht die Lesegewohnheiten der 8- bis 14-jährigen Österreicher. (Böck, Margit: *Das Lesen in der neuen Medienlandschaft : zu den Lesegewohnheiten und Leseinteressen der 8- bis 14-Jährigen in Österreich* – Innsbruck [u.a.] : Studien-Verl., 2000.) Die Gruppe der 14- bis 19-Jährigen wurde im Rahmen einer früheren Studie untersucht, die sich den Lesegewohnheiten der Erwachsenen widmet. (Böck, Margit: *Leseförderung als Kommunikationspolitik : zum Mediennutzungs- und Leseverhalten sowie zur Situation der Bibliotheken in Österreich* – Wien: Österreichischer Kunst- und Kulturverlag, 1998.) Die Zielgruppe der Jugendlichen von 12 bis 18 Jahren ist demnach in Österreich nicht gesondert untersucht worden. Dort wo es mir möglich war, habe ich jedoch versucht, die entsprechenden Daten aus beiden Studien herauszufiltern.

Sonst liegt mir für österreichische Verhältnisse nur noch eine Veröffentlichung aus dem Jahre 1984 vor (Binder, Lucia: *Vierzehnjährige als Buchleser : eine Untersuchung des Leseverhaltens, der Leseleistung und der Leseinteressen am Ende der Pflichtschulzeit.* – Wien [u.a.] : Jugend und Volk, 1984.), deren Ergebnisse heute sicher mit Vorsicht zu genießen sind, da sie teilweise schon überholt sein werden. Die Untersuchungen zu dieser Studie wurden 1977/78 durchgeführt.

<sup>22</sup> Bonfadelli, Heinz: *Lesen im Alltag von Jugendlichen.* a.a.O., S.118

Zu ähnlichen Ergebnissen kam auch die Umfrage unter Hamburger und Rostocker Schülern in den Jahren 1993-1996: 1. Soziale Kontakte, 2. Sport, 3. Musik, 4. Computer, 5. Lesen, 6. Fernsehen, 7. Video (*Bibliotheksarbeit für Jugendliche.* Bd. 1, a.a.O., S.19)

Siehe auch: Eisenbeiß, Ulrich: *12- bis 16jährige als Leser.* In: Beisbart, Ortwin: *Leseförderung und Leseerziehung : Theorie und Praxis des Umgangs mit Büchern für junge Leser* – 1. Aufl. – Donauwörth : Auer, 1993, S.92-99.

Er weist darauf hin, dass einzelne Studien zu leicht differierenden Ergebnissen bezüglich der Wertschätzung des Lesens und des Buchlesens im Besonderen kommen. "Jedoch zeichnet sich die Tendenz ab, das Lesen von Büchern unter die beliebtesten sechs/sieben Freizeitaktivitäten einzureihen." (S.93)

aktuelles und differenziertes Angebot an Sportbüchern und –zeitschriften zur Verfügung stehen sollte.

An dritter und vierter Stelle stehen – je nach Studie unterschiedlich gereiht – die Musik und der Computer, gefolgt von Lesen, Fernsehen und Video schauen. Hier sind eindeutig geschlechtsspezifische Unterschiede zu bemerken. Sport und Computer sind die Präferenzen der männlichen Jugendlichen. Für Mädchen hingegen hat das Lesen einen wichtigeren Stellenwert, vor allem für die jüngeren und besser gebildeten Mädchen.<sup>23</sup>

Jugendliche, die gern lesen, beschäftigen sich auch gern kreativ und hören gern Musik, letzteres oft auch als sekundäre Begleitaktivität zum Buchlesen. Im Gegensatz dazu verträgt sich die Begeisterung für Sport und Geselligkeit nicht so gut mit dem Buchlesen. Jugendliche, für die soziale Kontakte sehr wichtig sind, lesen deutlich weniger:

"Buchlesen paßt unterschiedlich gut zu den verschiedenen Freizeitaktivitäten, wobei Musik und kreative Tätigkeiten am höchsten mit Lesen korrelieren. Im Gegensatz dazu steht die Ausübung von *Sport* in einem leicht negativen und speziell außerhäusliche *Geselligkeit* in einer stärker negativen Beziehung zum Lesen."<sup>24</sup>

Bonfadelli meint, dass auch die Benützung elektronischer Medien nicht direkt in einem negativen Zusammenhang mit dem Buchlesen stehe. Die Studie zum Leseverhalten österreichischer Kinder und Jugendlicher zeigt zwar eine eher negative Korrelation zwischen der Nutzung eines Computers und der Leseintensität: Bei den 10- bis 14-Jährigen nutzen 36% der Jugendlichen mit geringer Leseintensität den Computer fast täglich, während dies nur 15% der Jugendlichen mit hoher Leseintensität tun. Dies sei allerdings auch darauf zurückzuführen, dass die intensiven Leser meist weibliche und jüngere Jugendliche sind, für die der Computer eine geringere Rolle spiele.

Böck stellte auch eine negative Korrelation zwischen der Buchleseintensität und dem Fernsehen fest. Je mehr Zeit Jugendliche mit dem Fernsehen verbringen, desto geringer ist ihre Leseintensität und umgekehrt. Erstens ist das Fernsehen für unterdurchschnittliche Leser weniger anstrengend und erfordert weniger Konzentration als das Lesen, zweitens kann das Fernsehen mehr Dynamik vermitteln als das Buch, es geht schneller, flüssiger und direkter, weil im Fernsehen Botschaften über mehrere Ebenen gleichzeitig transportiert werden können, während im Buch alles über Sprache vermittelt werden muss.<sup>25</sup>

Bibliothekare sollten sich jedoch auf jeden Fall bewusst sein, dass das Lesen zwar für Jugendliche nach wie vor wichtig ist, dass aber vor allem auch dem hohen Stellenwert von Musik und AV-Medien Rechnung getragen werden muss. Im folgenden Kapitel "Medienumwelt und Mediennutzung von Jugendlichen" werde ich noch näher auf den Stellenwert und die Nutzung der einzelnen Medien eingehen.

Da das Zusammensein mit Freunden die wichtigste Freizeitbeschäftigung ist, bevorzugen Jugendliche auch Orte, an denen sie sich gemeinsam mit ihren Freunden aufhalten und gleichzeitig ihren Medieninteressen nachgehen können. Das ist entweder bei den Freunden oder bei sich selbst zu Hause, wo sie gemeinsam Musik hören oder sich mit dem Computer beschäftigen können. Oder aber an Orten, an denen sie sich möglichst unabhängig und

<sup>23</sup> Die Umfragen unter Hamburger und Rostocker Schülern ergaben bei den Burschen folgende drei beliebteste Freizeitaktivitäten: 1. Sport, 2. Treffen mit Freunden, 3. Computer. Bei den Mädchen waren die drei beliebtesten Freizeitaktivitäten: 1. Treffen mit Freunden, 2. Musikhören, 3. Lesen. (*Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 1, a.a.O., S. 20-21)

Auch die Studie von Bonfadelli kam zu dem Ergebnis, dass für Burschen eher Sport und elektronische Medien wichtig sind, für Mädchen mehr das Lesen (Bonfadelli, Heinz: *Lesen im Alltag von Jugendlichen*. a.a.O., S.118)

<sup>24</sup> Bonfadelli, Heinz: *Lesen im Alltag von Jugendlichen*. a.a.O., S.17-18

<sup>25</sup> Böck, Margit: *Das Lesen in der neuen Medienlandschaft*. a.a.O., S.189-192

unbeaufsichtigt von Erwachsenen bewegen können, wo sie in Ruhe gelassen werden, sich zurückziehen können und unter sich sind. Das Raus- und Weggehen aus der elterlichen Umgebung spielt eine wichtige Rolle. Diese Tatsache sollte bei der Jugendbibliotheksarbeit bedacht werden, wie die Befragung von Hamburger und Rostocker Schülern beweist:

"Ihre Vorstellungen orientierten sich dabei nicht am traditionellen Bild der Bibliothek mit ihrem eher printmedienbezogenen Bestand und einer ruhigen, Lesen und stilles Arbeiten unterstützenden Atmosphäre, sondern kreisten konsequent um die eigenen sozial-kommunikativen und medienbezogenen Freizeitbedürfnisse, zu deren Befriedigung die Bibliothek beitragen soll."<sup>26</sup>

#### **2.4. Medienumwelt und Mediennutzung von Jugendlichen**

"Mediennutzung gehört unverrückbar und selbstverständlich ins Freizeitrepertoire von Jugendlichen: Freizeit ist Medienzeit. Bis auf Zeitungen und Illustrierte nutzen 14-17jährige alle Arten von Medien – und dazu gehört auch die Lektüre von Büchern – intensiver als alle anderen Altersgruppen. In der Beliebtheitskala der 14-17jährigen ganz oben rangieren dabei Fernsehen [...], Radio [...] und CDs/LPs/MCs hören [...] sowie Videos sehen [...]."<sup>27</sup>

Margit Böck führte Ende der 90er Jahre Umfragen zum Mediennutzungs- und Leseverhalten der österreichischen Bevölkerung durch und kam zum gleichen Ergebnis: Haushalte, in denen unter 20-Jährige leben, sind grundsätzlich überdurchschnittlich mit Medien aller Arten ausgestattet. Das zeigt sich sowohl bei den Lesemedien, ganz besonders deutlich aber bei den Musikmedien (MCs, LPs, CDs) und den elektronischen Medien (Computer-, Video- und Telespiel). Bemerkenswert ist dabei der hohe Anteil von Jugendlichen, die diese Neuen Medien sogar zu ihrem eigenen Besitz zählen können. Im Gegensatz dazu nimmt sich der Buchbesitz eher bescheiden aus. Dabei stechen deutliche geschlechtsspezifische Besitzunterschiede hervor: Burschen besitzen mehr audiovisuelle und digitale Medien als Mädchen, diese wiederum haben mehr Bücher. Der persönliche Medienbesitz nimmt zwar allgemein mit dem Alter deutlich zu, der Buchbesitz jedoch reduziert sich.<sup>28</sup> Bücher scheinen im Vergleich zu den anderen Medien mit zunehmendem Alter für die Freizeitgestaltung der Jugendlichen also weniger attraktiv zu werden, was Böck so begründet:

"Gründe dafür, dass die audiovisuellen und interaktiven Medien bei den Älteren stärker in den Vordergrund rücken, während das Buch an Bedeutung verliert, liegen unter anderem vermutlich in den unterschiedlichen Images der einzelnen Medien, in ihrer Zuordnung zu verschiedenen, mehr oder weniger erstrebenswerten Sphären des Alltags (Schule/Arbeit vs. Freizeit/Unterhaltung), in den unterschiedlichen Potentialen der Medien, inhaltlich und dramaturgisch Neues bzw. Anderes als das bisher Angebotene zu vermitteln sowie auch in den verschiedenen Nutzungsbedingungen. Erlauben z.B. Fernsehen, Video, Musikmedien und auch der Computer eine gemeinsame und gesellige Nutzung, ist dies beim Buch eher nicht möglich."<sup>29</sup>

Zu einem ähnlichen Ergebnis kam Bonfadelli in Deutschland schon Anfang der 90er Jahre. Er konstatierte in den deutschen Haushalten eine homogene Verbreitung und Omnipräsenz von elektronischen Medien. Der Großteil der Haushalte verfügte schon damals über AV-Geräte wie Fernseher, Videorekorder und Computer sowie über Radio, Kassettenrekorder und CD-Player. Anders sah es jedoch bei den Printmedien aus: In vier von fünf Haushalten gab es 1991 zwar täglich aktuelle Printmedien wie Zeitungen und

<sup>26</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.35

<sup>27</sup> Ebda, S.37

<sup>28</sup> Siehe ausführlicher zum Thema Medienumwelt und Medienbesitz der österreichischen Kinder und Jugendlichen: Böck, Margit: *Das Lesen in der neuen Medienlandschaft*. a.a.O., S.35-39 und Böck, Margit: *Leseförderung als Kommunikationspolitik*. a.a.O., S.34-35

<sup>29</sup> Böck, Margit: *Das Lesen in der neuen Medienlandschaft*. a.a.O., S.51

Zeitschriften, beim Buchbesitz herrschten jedoch stärkere Ungleichheiten. Ebenso wie die österreichische Studie ergab auch die deutsche Studie, dass der persönliche Buchbesitz im Alter nicht zunimmt, was auch Bonfadelli als "ein Indiz für die nachlassende Bedeutung dieses Mediums während der Jugendzeit"<sup>30</sup> sieht.

Die Reichweite des Buches sinkt mit zunehmendem Alter. Das mag zwar auf den ersten Blick alarmieren, weil es bedeutet, dass Jugendliche weniger lesen als Kinder. Es sollte aber auch in einem Gesamtzusammenhang mit der restlichen Bevölkerung gesehen werden. Es bedeutet nämlich gleichzeitig auch, dass die Gruppe der 14- bis 19-Jährigen mehr liest als alle älteren Jahrgänge. Hier kommt vor allem das bildungsorientierte Lesen im Rahmen der schulischen und beruflichen Ausbildung zum Tragen. Darüber hinaus sind die 14- bis 19-Jährigen auch diejenige Altersgruppe, in der der Computer die größte Reichweite verzeichnet. Alle älteren Jahrgänge nutzen den Computer weniger. Nur Zeitungen werden von Jugendlichen unterdurchschnittlich genutzt.<sup>31</sup> Das Mediennutzungsverhalten der Jugendlichen kann daher sehr positiv zusammengefasst werden:

"Jugendliche nutzen insgesamt Medien überdurchschnittlich, dies gilt besonders für neuere Medien wie Computer, Video und Teletext sowie – traditionell – die Musikmedien. Aber auch Bücher und Zeitschriften lesen die 14- bis 19-jährigen privat häufiger als alle anderen Altersgruppen."<sup>32</sup>

Auditive Medien sind *die* Jugendmedien der Freizeit! AV-Medien werden von der Mehrheit (drei Viertel bis 80%) der Jugendlichen jeden Tag genutzt. Nach Selbsteinschätzung hörten deutsche Jugendliche Anfang der 90er Jahre im Schnitt täglich rund 2 Stunden Radio oder Tonträger und sahen rund 2 Stunden fern.<sup>33</sup> Auch bei österreichischen Jugendlichen ergibt die tägliche Nutzungsdauer unterschiedlicher Medien in der Freizeit ein ähnliches Bild: An erster Stelle steht das Fernsehen, dem nach Selbsteinschätzung der Jugendlichen im Schnitt täglich 144 Minuten gewidmet werden, gefolgt von Radio (125 Minuten), Computer (81 Minuten), MCs/CDs/LPs (80 Minuten) und Video (50 Minuten). Das Buch nützen österreichische Jugendliche im Schnitt täglich 49 Minuten lang zur Unterhaltung und 87 Minuten lang zur Weiterbildung. Mit 49 Minuten unterhaltungsbestimmter Lektüre lesen die Jugendlichen unterdurchschnittlich viel zu Unterhaltungszwecken. Zu Fortbildungszwecken jedoch nützen sie Bücher nach der Gruppe der 20- bis 29-Jährigen am zweitlängsten.<sup>34</sup>

Für jede Jugendbibliothek, die sich an den Freizeitinteressen der Jugendlichen orientieren will, ist die daraus zu ziehende Konsequenz klar: Dieser Beliebtheit der AV-Medien ist in einem entsprechend großen Bestand an auditiven Medien Rechnung zu tragen!

Im Fernsehen sehen die Jugendlichen am liebsten Spielfilme, Unterhaltungssendungen, (Talk-)Shows und Serien (Krimis, High-School-Dramen und Daily Soap). Rund um diese Serien etabliert sich oft ein kommerziell orientierter Fankult, der auch Bücher, Magazine, CDs, Poster, T-Shirts und Kalender nach sich zieht. Auch im Umfeld der erfolgreichen Boy- oder Girl-Bands der Musikbranche ist diese Kommerzialisierung zu beobachten. Den Fans wird nicht nur die Musik dieser Gruppen angeboten, sondern auch Fanbücher und –magazine, Videoclips oder Tagebücher und T-Shirts mit Bildern der Popstars. Bibliothekare werden vor die Entscheidung gestellt, ob sie diesen meist kurzlebigen

<sup>30</sup> Bonfadelli, Heinz: *Lesen im Alltag von Jugendlichen*. a.a.O., S.13

<sup>31</sup> Böck, Margit: *Leseförderung als Kommunikationspolitik*. a.a.O., S.47-50

<sup>32</sup> Ebda, S.131

<sup>33</sup> Bonfadelli, Heinz: *Lesen im Alltag von Jugendlichen*. a.a.O., S.14

<sup>34</sup> Böck, Margit: *Leseförderung als Kommunikationspolitik*. a.a.O., S.66

Jugendtrends folgen und ein entsprechend kurzlebiges Medienangebot bereit stellen sollen oder nicht:

"Bibliotheken werden das Rad nicht zurückdrehen, wenn sie sich den kommerziellen Seiten der Jugendkultur verweigern. [...] Wenn sie von Jugendlichen ernst genommen werden wollen, müssen Bibliotheken sich den Medien der Jugendkultur öffnen, an ihren Bestandsaufbau neue Maßstäbe anlegen, bei denen Qualität auch bedeutet, dicht an den Bedürfnissen der Zielgruppe zu arbeiten."<sup>35</sup>

Während traditionelle Medien wie das Buch oder auch das Fernsehen nur passiv rezipiert werden können, punkten Computermedien, Internet und Multimedia bei den Jugendlichen vor allem mit ihren Interaktionsmöglichkeiten. Sie sind abwechslungsreicher, bieten mehr Action und Möglichkeiten zur Teilnahme am Geschehen, wodurch auch die eigene Kreativität gefordert wird. Multimediale Anwendungen, sowohl offline (auf CD-ROM) als auch online (im Internet) weisen stets nicht-lineare Strukturen auf. Das trifft sowohl auf Erzähl- und Spiel- als auch auf Lernprogramme zu. Es gibt zwar einen roten Faden, aber innerhalb des Spiels oder Lernprogramms wird nicht geradlinig und chronologisch wie im Buch und im Fernsehen erzählt, sondern der Inhalt wird in kleine Einheiten zerlegt, die von den Benutzern selbst in unterschiedlicher Reihenfolge miteinander kombiniert werden können. Der Benutzer kann somit selbst aktiv teilnehmen, er kann sich für unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten entscheiden und selbst den Fortgang des Spiels bestimmen. Genau darin sieht Heidtmann den Grund für die Beliebtheit der Multimedia-Anwendungen:

"Die Tendenz zum sequentiellen und non-linearen Erzählen, die Betonung des Punktuellen, das collageartige Verbinden unterschiedlichster Versatzstücke korrespondiert erkennbar mit der aktuellen Lebenseinstellung von Jugendlichen heute"<sup>36</sup>

Bei den Computeraktivitäten liegen die Computerspiele in der Beliebtheit an erster Stelle. Die Umfrage unter 12- bis 14-jährigen österreichischen Schülern ergab, dass 47% mehrmals pro Woche Computerspiele spielen. An zweiter und dritter Stelle werden Arbeiten für die Schule und Multimedia-Anwendungen genannt. Hinsichtlich der Leseintensität zeigt sich wie beim Fernsehen, dass die Jugendlichen mit geringer Leseintensität doppelt so viel Computerspiele spielen wie die Jugendlichen mit hoher Leseintensität, und dass sie auch deutlich öfter selbst programmieren. Hier ist allerdings wieder auf die Geschlechtsunterschiede bezüglich Lesen und Computernutzung hinzuweisen.

Interessant ist, dass nur 17% der 12- bis 14-Jährigen mehrmals wöchentlich im Internet surfen, und dass die große Mehrheit dieser Altersgruppe überhaupt keinen regelmäßigen Umgang mit dem Internet hat. Diejenigen, die das Internet nutzen, tun dies vorrangig für Informationssuche. An zweiter Stelle stehen bei der Internetnutzung die Onlinespiele, an dritter Stelle das Hören von Musik und das Chatten. Die Informationssuche und das Chatten werden mit zunehmendem Alter wichtiger, während das Spielen mit dem Alter abnimmt.<sup>37</sup>

Diese Daten beziehen sich zwar nur auf die Altersgruppe der 12- bis 14-Jährigen. Die Umfrage unter Hamburger und Rostocker Schülern, die auch die über 14-Jährigen

<sup>35</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.40

<sup>36</sup> Heidtmann, Horst: *"Elektronische" Medien für Jugendliche : ein Beitrag zur Fortbildung "Bibliotheken für Jugendliche" ; aus dem Projekt "Bibliotheksfilialen: Optimierung von Angebot und Organisation" der Bertelsmann Stiftung*. Zu finden unter: [www.bertelsmann-stiftung.de/documents/ACFqhEBJZ.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/documents/ACFqhEBJZ.pdf) (11.11.2003, 20:00), S.15-34, Hier S.25

Zum Vergleich von Printmedien und Multimedia-Anwendungen siehe auch:

Heidtmann, Horst: *"Im Buch geht alles ohne dich, aber im Computer nichts..." : Multimedia in Kinder- und Jugendbibliotheken ; Ergebnisse einer Umfrage*. In: *Buch und Bibliothek* 6/7 (2001), S.406-410

<sup>37</sup> Böck, Margit: *Das Lesen in der neuen Medienlandschaft*. a.a.O., S.194-196

einschloss, ergab aber dasselbe Bild bezüglich der Computernutzung: Sowohl männliche als auch weibliche Jugendliche nutzen den Computer bevorzugt zum Spielen. Burschen programmieren häufiger als Mädchen auch selbst. Die Nutzung von Textverarbeitungsprogrammen nimmt erst mit dem Alter zu, was den Schluss zulässt, dass Jugendliche mit zunehmendem Alter den Computer auch für das Verfassen von Schularbeiten verwenden.<sup>38</sup>

In der Jugendbibliothek werden demnach vor allem Computerspiele gefragt sein. Es sollte sowohl entlehbare Spiele geben als auch PCs mit vor Ort zu spielenden Computerspielen. Darüber hinaus sollte es für die Älteren auch ein Angebot an Info-/Edutainment und an Lernsoftware geben. Und sie müssen auch die Möglichkeit haben, ihre Schularbeiten mit entsprechender Software zu erledigen oder in Ruhe Informationen im Internet zu recherchieren.

Böck ging in ihrer Untersuchung auch den Funktionen nach, die verschiedene Medien für 12- bis 14-Jährige haben. Fernsehen, Videoschauen, Musikhören und Comiclesen dienen dem Ausruhen, der Entspannung, der Unterhaltung, dem Spaß und der Auflockerung. Die 12- bis 14-Jährigen sehen etwa in erster Linie aus diesen Beweggründen fern, und erst nachrangig, wenn sie sich Informationen beschaffen wollen. Die Informationsfunktion der Medien hat einen eher niedrigen Stellenwert und konzentriert sich in erster Linie auf Zeitungen und Zeitschriften. Der Computer dient zwar auch der Unterhaltung, hat aber auch Informations- und Arbeitsfunktion.

Die am häufigsten genannte Motivation für das Buchlesen ist die Langeweile. Weiters lesen 12- bis 14-Jährige, wenn sie allein sind oder sich ausruhen wollen. Dann folgt die Informationsfunktion und dann erst die Lektüre um der Unterhaltung und des Spaßes willen. Das Buch hat also für Jugendliche weder die Informationsfunktion der Zeitungen und Zeitschriften noch die Unterhaltungsfunktion des Fernsehens.<sup>39</sup>

Das rückläufige Leseinteresse bei Jugendlichen kann also darauf zurückgeführt werden, "dass mit Buchlektüre nur in geringem Maße Konnotationen wie Entspannung und Unterhaltsamkeit verbunden werden. Die Profile anderer Medien sind demnach deutlich höher vergnügungs- oder spaßbezogen."<sup>40</sup>

Trotzdem rangiert auch das Lesen unter den beliebtesten Freizeitaktivitäten der Jugendlichen. Wichtig ist in dieser Phase des Rückgangs am Leseinteresse vor allem, dass das Lesen für die Jugendlichen einen Nutzen erbringen muss. Wenn Texte für sie und ihr Leben von Relevanz sind, dann lesen sie diese Texte sehr wohl. In diesem Fall bringen sie mehr von sich selbst in den Rezeptionsprozess ein als bei der Nutzung anderer Medien, beispielsweise des Fernsehens. Das erklärt, warum das Buchlesen trotz der starken Konkurrenz anderer Medien für Jugendliche nach wie vor seinen festen Stellenwert hat:

"Die Individualität und Intimität der Nutzungssituation beim Lesen und der hohe Grad an Involvement, sich selbst in den Rezeptionsprozess einzubringen und die sogenannten Leerstellen eines Textes mit eigenen Erfahrungen aufzufüllen, sind aber wiederum gerade für Jugendliche, die sich mit Fragen der Identitätsfindung auseinandersetzen, von besonderer Relevanz."<sup>41</sup>

Vergleicht man Buch und CD-ROMs hinsichtlich ihrer Beliebtheit bei den Jugendlichen, so lassen sich drei Gruppen ausmachen: Am größten ist die Gruppe, die die CD-ROM dem

<sup>38</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 1, a.a.O., S.49

<sup>39</sup> Böck, Margit: *Das Lesen in der neuen Medienlandschaft*. a.a.O., S.198-200

<sup>40</sup> Heidtmann, Horst: *Kinder- und Jugendliteratur im Medienverbund. Veränderungen von Lesekultur, Lesesozialisation und Leseverhalten in der Mediengesellschaft*. In: *Kinder – Literatur – "neue" Medien /* hrsg. von Karin Richter ... – Hohengehren : Schneider, 2000 – S.20-35, Hier S.28

<sup>41</sup> Ebd., S.51

Buch vorzieht (vor allem Burschen). Sie begründen das damit, dass das Lesen anstrengender ist, länger dauert und nur passiv ist. Die zweite Gruppe hält Buch und CD-ROM für gleich gut, indem sie die unterschiedlichen Charakteristika und Vorteile jedes Mediums erkennt und schätzt. Eine dritte, etwas kleinere Gruppe (hauptsächlich Mädchen zwischen 10 und 14 Jahren) bevorzugt das Buch, weil man bei der Lektüre alles nach seiner eigenen Fantasie gestalten kann und Emotionalität über das Buch besser transportiert wird.<sup>42</sup> Zusammenfassend kann man also sagen: Jedes Medium hat spezifische Leistungsmöglichkeiten. Bücher können daher auch weiterhin neben CD-ROMs und Multimedia-Anwendungen bestehen:

"CD-Roms können Bücher nicht ersetzen oder verdrängen, aber sie können bestimmte Funktionen von anderen Medien substituieren. Wünsche nach Aktion, nach abwechslungsreicher Unterhaltung, nach möglichst enger Einbindung des Rezipienten in das Geschehen werden zunehmend durch Computerspiele, Spielprogramme oder Spielgeschichten befriedigt. Diese arbeiten mit vergleichbaren narrativen Strukturen wie die erzählende Literatur, sind aber attraktiver, weil der Gang der Narration beeinflusst und gesteuert werden kann.

Kinder und Jugendliche nutzen jedoch gleichzeitig die traditionellen Erzählmedien weiter, denn spezifische Funktionen der Erzählliteratur, wie zum Beispiel Gefühle, innere Bewegung, Beziehungen einfühlsam auszugestalten, können über Multimediaprogramme nicht in vergleichbarer Weise rezipiert werden. [...] Kinder und Jugendliche nutzen mehrheitlich differenziert und situationsbezogen das Spektrum aller zur Verfügung stehenden Medien."<sup>43</sup>

## **2.5. Jugendliche und Bibliotheksnutzung**

Böck untersuchte auch, woher die Jugendlichen die Bücher, die sie lesen, beziehen. Dabei zeigte sich, dass die 14- bis 19-Jährigen in der Relation zu allen älteren Jahrgängen häufiger Bibliotheken benutzen. 22,7% der Jugendlichen, die zumindest ein- bis zweimal pro Monat ein Buch beschaffen, kaufen dieses in der Buchhandlung, 16,5% leihen es bei Verwandten oder Freunden aus, 16,1% entleihen es in der Bibliothek und 8,8% bekommen es geschenkt. Obwohl zwar Jugendliche auch öfter Bücher kaufen als in der Bibliothek entleihen, ist der Buchkauf bei Jugendlichen im Vergleich zu den anderen Altersgruppen unterdurchschnittlich und die Bibliotheksbenützung überdurchschnittlich.<sup>44</sup> Mit zunehmendem Alter werden Bücher seltener in Bibliotheken entlehnt. Zum Zeitpunkt der Befragung gaben fast 50% der 14- bis 19-jährigen Österreicher an, in den letzten zwölf Monaten eine Bibliothek benutzt zu haben. Das ist im Vergleich zu den anderen Altersgruppen ein weit überdurchschnittliches und erfreuliches Ergebnis, denn je nach Altersgruppe hatten nur 18 bis 39% der älteren Jahrgänge zum Zeitpunkt der Befragung im letzten Jahr eine Bibliothek benutzt. Umgekehrt kann man sagen, dass der Prozentsatz von denjenigen Jugendlichen, deren letzte Bibliotheksbenützung schon länger als ein Jahr zurücklag, im Vergleich zu den anderen Altersgruppen deutlich niedriger war. Während nur 23% der Jugendlichen die Bibliothek länger als ein Jahr nicht mehr benützt hatten, waren es bis zu 50% bei den anderen Altersgruppen. Und immerhin bis zu 38% der älteren Altersgruppen hatten noch nie eine Bibliothek benutzt, während es in der Gruppe der 14- bis 19-Jährigen "nur" 27% waren.<sup>45</sup>

Nur 5% derjenigen Jugendlichen, die zumindest gelegentlich Bücher lesen, wissen nicht, wo sich in ihrer Nähe eine Öffentliche Bibliothek befindet. Dennoch sind 27% der Jugendlichen noch nie in einer Bibliothek gewesen. Was ist mit denjenigen 22%, die zwar wissen, wo sich eine Öffentliche Bibliothek in ihrer Nähe befindet, die aber dennoch noch nie hingegangen sind? Böck begründet dies vor allem mit der forcierten Einrichtung von

<sup>42</sup> Heidtmann, Horst: *"Im Buch geht alles ohne dich, aber im Computer nichts..."* a.a.O., S.409

<sup>43</sup> Ebda, S.410

<sup>44</sup> Böck, Margit: *Leseförderung als Kommunikationspolitik.* a.a.O., S.226

<sup>45</sup> Ebda, S.236

Schulbibliotheken in den letzten Jahren. Gründe, die Jugendliche für die Nichtnutzung von Öffentlichen Bibliotheken anführen, sind: Sie brauchen keine Bibliothek (36%), sie kaufen die Bücher und leihen sie nicht aus (35%), sie werden über Familie und Freunde mit Büchern versorgt (27%), ihr eigener Buchbesitz reiche aus (22%), sie lesen selten (22%).<sup>46</sup> Die häufigsten Gründe für die Bibliotheksbenutzung sind für die Jugendlichen die Schule (40%) und das persönliche Interesse (20%). Bibliotheken dienen Jugendlichen demnach deutlich mehr zu schulischen Zwecken als zur Befriedigung ihrer Freizeitinteressen.<sup>47</sup>

---

<sup>46</sup> Ebda, S.251

<sup>47</sup> Ebda, S.241

### **3. Jugendbibliothekskonzepte aus Deutschland**

In diesem Kapitel werde ich zunächst einige Jugendbibliotheks-Modellprojekte aus Deutschland vorstellen. Anschließend werde ich aufbauend auf den Projekterfahrungen in den verschiedenen deutschen Modellbibliotheken einzelne Teilbereiche von Jugendbibliotheksarbeit beleuchten, wie zum Beispiel Raumgestaltung, Bestandsaufbau, Veranstaltungen oder jugendliche Beteiligungsmöglichkeiten. In den Jugendbibliotheken Deutschlands wurden individuelle Konzepte realisiert, abgestimmt auf die Umgebung der jeweiligen Bibliotheken und auf ihre jugendliche Klientel. Diese Analyse der Gegebenheiten vor Ort, vor allem auch der Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen, ist eine grundlegende Voraussetzung für den Erfolg der Jugendbibliothek.

Es wird daher auch nicht sinnvoll sein, diese Konzepte deutscher Jugendbibliotheken eins zu eins in österreichischen Bibliotheken umzusetzen. Es geht vielmehr darum, Ideen und Erfahrungen von Kollegen zu sammeln, und zu zeigen, welche Möglichkeiten es grundsätzlich gibt. Was davon konkret in einzelnen österreichischen Bibliotheken im Rahmen der gegebenen Bedingungen und zur Verfügung stehenden Raum-, Personal- und Budget-Ressourcen sinnvollerweise umgesetzt werden kann, müssen die Bibliothekare vor Ort und im Austausch mit ihren jugendlichen Lesern selbst herausfinden.

#### **3.1. Modellprojekte aus Deutschland**

##### **3.1.1. DBI-Projekt in Hamburg und Rostock<sup>48</sup>**

Im Rahmen des DBI-Projektes "Entwicklung und Erprobung neuer Konzepte der Bibliotheksarbeit für junge Erwachsene" wurde die Nutzung von Bibliotheken durch Jugendliche anhand je einer Projektbibliothek in Hamburg-Mümmelmannsberg und Rostock-Dierkow untersucht. Dabei wurden auch spezielle Anforderungen und Wünsche von Jugendlichen an Bibliotheken erfragt. Das Ziel war die Entwicklung und Erprobung neuer Konzepte der Bibliotheksarbeit für Jugendliche.

Das Projekt dauerte 3 Jahre, von September 1993 bis September 1996. Die erste Befragung, an der 397 Hamburger und 470 Rostocker Jugendliche teilnahmen, fand 1993/94 statt. An der zweiten Befragung zu Ende des Projektes, 1996, nahmen 367 Hamburger und 364 Rostocker Jugendliche teil. Die Erhebung wurde in Form von standardisierten Fragebogeninterviews an Schulen in den jeweiligen Stadtteilen der Projektbibliotheken durchgeführt, um auch diejenigen Jugendlichen erreichen zu können, die nicht in die Bibliotheken kamen. In diesen Fragebogeninterviews wurden demographische Angaben (Alter, Geschlecht, Schultyp, Staatsangehörigkeit, Familie und Wohnsituation) erfragt, weiters die Freizeitaktivitäten, Mediennutzung und Leseinteressen der Jugendlichen sowie die Nutzung der Bibliotheken und die Einschätzung und

---

<sup>48</sup> Zum DBI-Projekt gibt es folgende Begleitliteratur in drei Bänden:

*Bibliotheksarbeit für Jugendliche : Entwicklung und Erprobung neuer Konzepte.* a.a.O.

Der 1. Band stellt die Ausgangsbedingungen zu Projektbeginn dar, die Freizeit- und Medieninteressen der Jugendlichen im jeweiligen Einzugsgebiet sowie ihr Verhältnis zu den Bibliotheken, erhoben in Umfragen unter den Schülern der Einzugsgebiete.

Der 2. Band dokumentiert die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung.

Der 3. Band legt Konzepte, Erfahrungen und Nebenwirkungen des Projektes dar. Er beinhaltet grundlegende Überlegungen zur Jugendbibliotheksarbeit, eine Auswertung der Forschungsliteratur zu Freizeit, Kultur und Mediennutzung von Jugendlichen und schließlich eine problem- und praxisbezogene Zusammenfassung der Projekterfahrungen zu den Themen Raum, Einrichtung, Bestandsaufbau, Medienbeschaffung und – präsentation, Mediennutzung und Programmarbeit.

Für eine Kurzzusammenfassung des Projektablaufes, der Planung, Organisation und Durchführung siehe auch: Glashoff, Ilona: *Denkräume und Gratwanderungen : Jugendbibliotheksarbeit – Aspekte aus einem Projektgeschehen.* In: Buch und Bibliothek 6 (1995), S.570-574

Bewertung ihrer Angebote. Die Ergebnisse der zweiten Befragung wurden mit denen der ersten Befragung verglichen, um zu sehen, welche Veränderungen das Projekt mit sich brachte. Vorausgegangen ist außerdem eine grundlegende Analyse der jeweiligen Stadtteile mit den jugendkulturellen Szenen im Einzugsgebiet und dem Freizeitangebot für Jugendliche.

In jeder Projektbibliothek wurde für die Durchführung der Projektarbeiten eine zusätzliche Bibliothekarin eingestellt. Für die Finanzierung standen insgesamt ca. 520.000 DM zur Verfügung (90.000 DM für Sachmittel, 80.000 DM für wissenschaftliche Begleitforschung, 280.000 DM für Personal, 40.000 DM für Reisekosten und 30.000 DM für Fortbildung und Honorare). Kernpunkte des Projekts waren die Realisierung eines neuen Raumkonzeptes, der Aufbau eines neuen Medienangebots und die Umsetzung von Beteiligungsmöglichkeiten, das heißt die Einbeziehung der Jugendlichen in die Bibliotheksarbeit.

Am Ende der Projektzeit konnte ein Erfolg in der Umsetzung der gesteckten Ziele verzeichnet werden. Mit neuen personalen, medialen und räumlichen Konzepten der Bibliotheksarbeit konnten Jugendliche für die Bibliotheken gewonnen werden. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Bibliotheken und ihren Angeboten lag 1996 deutlich höher als 1993, was auch an der expliziten Ausweisung eines eigenen Jugendbereichs lag, die wiederum zu einer stärkeren Wahrnehmung der darin präsentierten jugendspezifischen Angebote führte.

Das Rezept für den Erfolg der Jugendbibliotheken in Hamburg und Rostock liegt in dem aufrichtigen und konsequenten Bestreben, eine Bibliothek für die Jugendlichen und für ihre Bedürfnisse und Interessen zu machen. Bei allen wichtigen Fragen werden die Jugendlichen aus dem Einzugsgebiet einbezogen. Sie können "ihre" Bibliothek mitgestalten, ihre Mitarbeit und ihre Medienkompetenz sind erwünscht und gefragt. So bekommen sie das Gefühl, ihre Wünsche und Interessen werden ernst genommen und das Angebot wird nicht für die Bibliothekare, sondern für sie selbst erstellt:

"Die Projektbibliotheken setzten auf ein Konzept strikter Benutzerorientierung, d.h. möglichst nahe an den Bedürfnissen ihrer jugendlichen Klientel zu arbeiten, nicht literarische oder mediale Qualität zum Maßstab ihrer Bestände zu machen, sondern gezielte Interessenbefriedigung."<sup>49</sup>

Diese konsequente Orientierung an den Interessen und Bedürfnissen der jugendlichen Benutzer muss sich jede Jugendbibliothek zum Maßstab nehmen, denn sie ist die Voraussetzung für das Gelingen jedes Jugendbibliothekskonzeptes!

### **3.1.2. Dresden: Medien@age**

Die Jugendbibliothek in Dresden entstand im Rahmen des Projektes der Bertelsmann Stiftung "Bibliotheksfilialen: Optimierung von Angebot und Organisation" und wurde im Frühjahr 2000 eröffnet. Ziel dieses Projektes war die thematische Profilierung von Zweigstellen in großstädtischen Bibliothekssystemen. Dementsprechend anders als in Hamburg und Rostock ist das Konzept dieser Jugendbibliothek.

Während die Jugendbibliotheken von Hamburg und Rostock als Stadtteilbibliotheken nur die Jugendlichen des unmittelbaren Einzugsgebietes ansprechen wollen, sind die Zielgruppe der Medien@age alle Jugendlichen von ganz Dresden zwischen 13 und 25 Jahren. Die Bibliotheken von Hamburg und Rostock haben einen *Jugendbereich*, wenden sich aber auch an die anderen üblichen Benutzergruppen. Medien@age hingegen ist eine Zweigstelle, die sich *nur an Jugendliche* wendet.

Sie befindet sich auf zwei Ebenen im 6. und 7. Stock eines Gebäudes, das durch seine markanten Stahl- und Glaskonstruktionen Aufmerksamkeit erregt. Stahl und Glas

<sup>49</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.286

überwiegen auch bei der Einrichtung, geben der Bibliothek ein futuristisches Design und sollen Transparenz vermitteln.

Der thematische Schwerpunkt der Medien@age liegt auf Sachinformation. Für Schule und Ausbildung, aber auch für Freizeitinteressen steht den Jugendlichen eine breite Medienpalette zum Ausleihen und zur Präsenznutzung zur Verfügung. Der Bestand zeichnet sich vor allem durch einen hohen Anteil (ca. 50%) an elektronischen und audiovisuellen Medien aus.

Zielbestand sind 30.000 Medien, von den derzeit 22.500 Medien sind 13.000 Printmedien und 9.500 Non-Printmedien. Den Benutzern stehen 12 Internetplätze, 2 Grafikarbeitsplätze, 2 CD-ROM-Plätze, 4 OPACS, 5 CD- und einige DVD-Abspielplätze zur Verfügung. Die Bibliothek ist 56 Stunden pro Woche geöffnet. Das Personal setzt sich aus 4 Bibliothekaren und 8 Bibliotheksassistenten zusammen.<sup>50</sup>

### **3.1.3. Berlin: Hallescher Komet**

Das Konzept für den Halleschen Kometen entstand in Zusammenarbeit mit dem Förderverein für Jugend und Sozialarbeit, der in vielen Berliner Bibliotheken bereits Infotheken betrieb und außerdem über Erfahrungen in denjenigen Bereichen verfügte, die für Jugendbibliotheksarbeit zwar wichtig, in denen Bibliothekare bislang aber kaum geschult sind, nämlich in den Bereichen soziale Arbeit für Jugendliche, Jugendhilfe sowie Jugendinformation und -beratung. Aus diesem Förderverein arbeiteten auch – zusätzlich zum Bibliothekspersonal – zwei Personen in der Bibliothek mit.

Eröffnet wurde der Hallesche Komet, der aus einem Kinderbereich und einem eigenen, davon abgetrennten Jugendbereich besteht, am 6.12.1996. Das Zielpublikum der Jugendbibliothek sind die Jugendlichen zwischen 12 und 21 Jahren, die sowohl aus der näheren Umgebung der Bibliothek als auch aus ganz Berlin kommen.

Der Schwerpunkt des Bestandes der Jugendbibliothek liegt auf Non-Book-Medien, auf Musik-CDs, Cassetten, Videos mit jugendrelevanten Spielfilmen und Filmen zu den Themen Sport, Liebe, Aufklärung und Musik. Auch Disketten, CD-ROMs und Videospiele werden angeboten, sowie klassische Gesellschaftsspiele, Comics, 40 Zeitschriftentitel und natürlich Bücher (neben den Romanen und Erzählungen auch Ratgeber für jugendaffine Interessensgebiete wie Liebe und Aufklärung, Film, Musik, Esoterisches, Mode, Schule und Ausbildung, Bundeswehr und Zivildienst). Insgesamt stehen den Jugendlichen 11.000 Medien in der Jugendbibliothek zur Verfügung, davon sind mehr als die Hälfte AV-Medien.

Im Zentrum der Jugendbibliotheksarbeit steht der Arbeitsschwerpunkt Multimedialität. Ziel der Bibliothek ist die verstärkte Vermittlung von Medienkompetenz. Es gibt 5 Internetplätze, 5 Multimedia-PCs und 5 PCs, an denen CD-ROMs ausprobiert werden können. Weiters gibt es auch einen Arbeitscomputer, an dem den Jugendlichen beim Verfassen von Bewerbungsschreiben, Lebensläufen oder Hausaufgaben geholfen wird, was vor allem bei ausländischen Jugendlichen einen hohen Stellenwert hat. Zusätzlich werden im wöchentlichen Rhythmus Internet- und Computerkurse und jeden Samstag eine Interneteinführung für ca. zehn 12- bis 25-Jährige durchgeführt. Bevor Jugendliche die Computer nutzen, bekommen sie eine Einführung in die PC-Nutzung und die Nutzungsbedingungen der Bibliothek sowie in die Leistungsmöglichkeiten des Internets, in Suchmaschinen und Suchstrategien. Computerspiele werden vorgestellt und kurze Word-Kurse für das Verfassen von Texten angeboten. Anfangs gab es auch je einen wöchentlichen PC-Club für Einsteiger und Fortgeschrittene, wo Jugendliche

---

<sup>50</sup> *Neue Konzepte der Bibliotheksarbeit für Jugendliche in Deutschland*. a.a.O., S.15-16 sowie Schmitt, Rita: *Bibliotheksarbeit für Jugendliche in Deutschland – neue Ideen für ein anspruchsvolles Publikum*. a.a.O., S.3-4

unterschiedliche Programme kennenlernen konnten, um einen Einblick in spätere Berufe zu bekommen.

Die Bibliothek ist täglich außer Mittwoch und Sonntag durchgehend von 11 bis 19 Uhr geöffnet. Täglich kommen rund 50 Jugendliche aus allen sozialen Schichten, vorrangig aber sozial benachteiligte und ausländische Jugendliche. Der Ausländeranteil in der Bibliothek beträgt 60%. Es kommen vor allem auch Jugendliche, die sich früher auf der Straße aufhielten und zu den so genannten "gefährdeten" Jugendlichen zählten. Durch intensive Sozialarbeit, durch persönliche Gespräche und Übertragung von Aufgaben und Verantwortungsbereichen konnten diese Jugendlichen integriert werden. Von Mitarbeitern wird erwähnt, dass die Bibliothek für viele sogar eine Art "Familienersatz" darstelle.<sup>51</sup>

### 3.1.4. Mönchengladbach: Medien-Corner com.mal

Die Bibliothek in Mönchengladbach ist keine reine Jugendbibliothek, sondern wendet sich an alle üblichen Benutzergruppen. Konzeption und Planung des 420m<sup>2</sup> großen Jugendbereichs, der sich an Jugendliche im Alter zwischen 13 und 18 Jahren wendet, gehen auf eine ehemalige ehrenamtliche Mitarbeiterin, eine Studentin der Sozialpädagogik, zurück.

Der Jugendbereich besteht zu einem Drittel aus Printmedien (zu den Themen Fantasy, Science Fiction, Sport, Musik, Liebe und Computer, außerdem Comics und Zeitschriften) und zu zwei Drittel aus der Mediothek (CDs, CD-ROMs, Videos, DVDs, Playstations und einem regionalen Musikarchiv, der "MusicLibrary"). 6 Internet-PCs stehen zur Vermittlung von Medienkompetenz zur Verfügung. Der Jugendbereich hat Treffpunktcharakter und lädt die Jugendlichen durch sein Ambiente zu Aufenthalt und Kommunikation ein.

Den Kernpunkt der Jugendbibliotheksarbeit in Mönchengladbach stellen jedoch die Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche dar. Von Anfang an war man überzeugt, dieses Projekt sei "nur mit der partizipatorischen Unterstützung von Jugendlichen durchführbar, um eine optimale Kundenorientierung zu gewährleisten"<sup>52</sup>. So wurde zum Beispiel von jugendlichen Graffiti-Sprayern unter der Leitung einer Grafik-Designerin ein 50m<sup>2</sup> großes Graffiti erstellt. Unter den Jugendlichen wurde ein Namenswettbewerb für den Jugendbereich durchgeführt, der den Namen "Medien-Corner com.mal" ergab. Ein Schüler gestaltete die Internetseite [www.mediencorner.de](http://www.mediencorner.de). Und der Bestandsaufbau erfolgte zusammen mit Schulklassen in einer Buchhandlung vor Ort. Der wichtigste Neuanfang sind die zwei Teilprojekte "Internet-Tutoren" und "Medientester". Die Tutoren, Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren, unterstützen andere Jugendliche an den PCs. Die Medientester überprüfen CD-ROM- und Playstation-Spiele hinsichtlich Gewaltdarstellungen und Einordnung in Altersgruppen auf ihren Einsatz in der Bibliothek. Sie erhalten dafür einen kostenlosen Bibliotheksausweis und Vergünstigungen bei der Ausleihe von Neuen Medien. Der Leiter der Stadtbücherei Mönchengladbach kann sich über sehr positive Konsequenzen dieser Beteiligungsformen freuen:

"Die Arbeit mit Jugendlichen beginnt das Personal zu verändern – und die Jugendlichen. Beide lernen voneinander, gegenseitige Akzeptanz wird im konkreten Miteinander gelernt."<sup>53</sup>

<sup>51</sup> *Neue Konzepte der Bibliotheksarbeit für Jugendliche in Deutschland*. a.a.O., S.12

<sup>52</sup> Weyer, Guido: *Mitarbeit von Jugendlichen in der Bibliothek. An der Gestaltung beteiligen? Jugendliche durch Mitwirkung fordern und fördern? Für Freiwilligenarbeit gerade gut genug?* Zu finden unter: [www.ekz.de/files/2002%2D05%2D28%5FWeyer%5FGuido%2Epdf](http://www.ekz.de/files/2002%2D05%2D28%5FWeyer%5FGuido%2Epdf) (26.8.2003; 10:00), S.2

<sup>53</sup> Ebda, S.3

### 3.1.5. Stuttgart: Jump

In der Stadtteilbücherei Stuttgart-Ost wurde im Oktober 1998 die Jugendbibliothek "Jump" eröffnet. Sie ist das Ergebnis des Praktikumsprojektes einer Studentin, die im Rahmen eines Praxissemesters in der Stadtteilbücherei Stuttgart-Ost arbeitete und sich mit der Konzeption einer Jugendbibliothek beschäftigte.<sup>54</sup>

Die Konzeption der Jugendbibliothek hatte sich an zwei Vorgaben zu orientieren: sie sollte die Gegebenheiten vor Ort, vor allem die beschränkten Personal-, Raum- und Medienressourcen, berücksichtigen, und sie sollte möglichst flexibel sein, damit sie von anderen Stadtteilbüchereien des Stuttgarter Bibliothekssystems übernommen werden kann. Vor Beginn des Projektes wurde schon festgestellt, dass Jugendliche die Bibliothek nur für Hausaufgaben benutzten. Ihre Freizeitbedürfnisse konnten durch den vorhandenen Medienbestand nicht abgedeckt werden. Das ergab auch eine Umfrage unter Schülern einer nahe gelegenen Schule. Fast alle Schüler kannten zwar die Bibliothek, aber drei Viertel nutzten sie wegen des fehlenden Medienangebotes für ihre Altersgruppe nur selten oder überhaupt nicht. Die Schüler wünschten sich aktuellere und neuere Medien. Hier sollte das Projekt "Jump" ansetzen.

Zielgruppe sind die 12- bis 18-Jährigen. Sie sollen sowohl Unterhaltung für ihre Freizeit als auch Informationen für ihre alltäglichen Probleme finden. Der Bestand setzt sich aus aktuellen, trendorientierten und ausleihbaren Medien zu den Themen Liebe und Sexualität, Kino/TV/Film, Sport, Lebenshilfe, Mode und Musik zusammen. Die verschiedenen Medien werden gleichberechtigt nebeneinander angeboten, eine Trennung von Print- und Non-Printmedien gibt es nicht mehr. Die Medien werden nach Themengebieten aufgestellt, die zusätzlich durch Icons gekennzeichnet sind.

Die Umfrage unter den Schülern ergab auch, dass die Bibliothek für die Jugendlichen zwei gleichwertig große Bereiche anbieten sollte: einen Arbeitsbereich mit schulorientierten Informationsmedien in einer ruhigeren Zone und einen Freizeitbereich mit unterhaltsamen, freizeitorientierten Medien in einer Zone, in der es auch etwas lauter sein darf und die daher von der restlichen Bibliothek abgeschirmt ist. Aus räumlichen Gründen war dies zwar in Stuttgart-Ost nicht möglich, bei der Konzeption neuer Jugendbibliotheken sollte diese Überlegung jedoch einbezogen werden.

### **3.2. Konzepte für die Gestaltung von Jugendbibliotheken**

Die kurze Vorstellung deutscher Modellprojekte zeigte schon gewisse Schwerpunkte von Jugendbibliotheksarbeit, die je nach Projektbibliothek auf die eine oder andere Art und Weise realisiert wurden. Im Folgenden möchte ich nun der Reihe nach auf die einzelnen Aspekte eines Jugendbibliothekskonzeptes eingehen und dabei auf die Erfahrungen der hier vorgestellten Jugendbibliotheken zurückgreifen.

Grundsätzlich muss man zwischen verschiedenen Arten von Jugendbibliotheken unterscheiden: einerseits Bibliotheken, die sich nur an Jugendliche wenden (wie zum Beispiel die Medien@age in Dresden), und andererseits Bibliotheken, die sich an Leser aller Altersgruppen richten und in denen der Jugendbereich nur einen Teil der Gesamtbibliothek darstellt. In solchen Bibliotheken gibt es entweder Modelle wie die "Teenage Libraries" in Großbritannien, die sowohl räumlich als auch inhaltlich von der restlichen Bibliothek getrennt arbeiten<sup>55</sup>, oder solche Modelle, die das Angebot für Jugendliche in den Gesamtbetrieb integrieren. Viele Fragen und Probleme, die bei

<sup>54</sup> JUMP – Konzeption einer Jugendbibliothek für die Stadtteilbücherei Stuttgart-Ost.

Zu finden unter: [machno.hdm-stuttgart.de/~heyd/jump.html](http://machno.hdm-stuttgart.de/~heyd/jump.html) (20.9.2002, 12:30)

<sup>55</sup> Zur Situation der "Teenage Libraries" in Großbritannien siehe den Artikel von Glashoff, Ilona: *Teenage Libraries – unkonventionelle Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene in Großbritannien. Bericht über eine Studienfahrt.* In: Buch und Bibliothek 6/7 (1990), S.516-520

integrierten Bibliotheken auftreten (z.B. Positionierung des Jugendbereiches innerhalb der Bibliothek, hoher Geräuschpegel, Konfliktpotential zwischen Jugendlichen und anderen Bibliotheksbenutzern) erübrigen sich bei reinen Jugendbibliotheken.

### 3.2.1. Räumliche Gestaltung des Jugendbereichs

Die Raumfrage ist wichtig, "weil sich im Raum Konzeption konkretisiert und weil gerade der Jugendbereich der Punkt ist, von dem aus sich das gesamte Raumprogramm durchdenken lässt."<sup>56</sup>

Über die Gestaltung des Jugendbereiches sind sich die Fachleute weitgehendst einig. Diskutiert wird nach wie vor über die Frage, ob es einen eigenen, abgetrennten, geschlossenen Raum für Jugendliche geben soll oder einen nicht geschlossenen Bereich, der zwar abgeschirmt, aber auch offen gegenüber den anderen Bereichen der Bibliothek ist. Als Fläche für den Jugendbereich können jedenfalls zirka zehn bis zwölf Prozent der Gesamtfläche der Bibliothek berechnet werden. Das zeigen auch die Erfahrungen der beiden Projektbibliotheken in Rostock und Hamburg. Der Jugendbereich der Rostocker Bibliothek nimmt 11% der Gesamtfläche ein. In Hamburg waren es zunächst 15,5%, der Jugendbereich wurde jedoch im Lauf der Projektzeit auf 10,3% der Gesamtfläche verkleinert, da zu viel freie Fläche vorhanden war, was die Jugendlichen zu "nicht-medienbezogenen Nutzungsformen wie Rumrennen, Balgen u.ä."<sup>57</sup> animierte. Andererseits kann auch eine zu kleine Fläche Probleme nach sich ziehen, wenn Jugendliche nämlich auf andere Bereiche der Bibliothek ausweichen, wo Konflikte mit anderen Bibliotheksbenutzern vorprogrammiert sind.

Bei der Positionierung des Jugendbereichs ist zu bedenken, dass Jugendliche sich ganz entschieden von allen Jüngeren abgrenzen und auf keinen Fall mehr mit Kindern gleichgestellt werden wollen. Kleine Kinder sind für Jugendliche „nervig“, Kinderlärm und –gequengel extrem störend. Außerdem orientieren sich Jugendliche bereits an der Erwachsenen-, und nicht mehr an der Kinderwelt. Wenn sich die Jugendlichen in der Bibliothek wohl fühlen sollen, ist eine konsequente Trennung der Bereiche für Kinder und Jugendliche daher unabdingbar. Der Jugendbereich muss räumlich vom Kinderbereich abgegrenzt sein und sollte auch nicht neben diesem liegen. Aus diesem Grund ist auch die oft übliche Praxis einer Kombination von Kinder- und Jugendbibliothek kontraproduktiv.

Die Jugendlichen halten sich zwar nicht mehr in der Kinderbibliothek auf, fühlen sich aber oft auch in der Erwachsenenbibliothek noch nicht richtig zu Hause. "Sie ist ihnen trotz ihrer interessanten Angebote und Entdeckungsmöglichkeiten zu groß und zu anonym, da sie Benutzungskompetenzen erfordert, die vielen Jugendlichen fehlen."<sup>58</sup> Es ist auch nicht attraktiv für Jugendliche, im Bereich der Erwachsenenbibliothek ein einzelnes Regal mit Jugendbüchern präsentiert zu bekommen.

Die Tatsache, dass sich Jugendliche weder in der Kinder- noch in der Erwachsenenbibliothek zu Hause fühlen, sollte man aber nicht so interpretieren, dass Jugendliche auf einen für sie zur Verfügung gestellten Jugendbereich beschränkt werden. Es sollte vielmehr einen zentralen gruppentauglichen Jugendbereich als Ort zum Rückzug und Aufenthalt, zur Kommunikation mit Freunden und zur gemeinsamen Mediennutzung geben, von dem aus Wege in die anderen Bereiche der Bücherei führen:

---

<sup>56</sup> Heyde, Konrad: *Raum für Jugendliche in der Bibliothek? Eigene Bibliothek? Eigene Räume? Bei den Erwachsenen?* Zu finden unter: [www.ekz.de/files/2002%2D05%2D28%5FHeyde%5FKonrad%2Epdf](http://www.ekz.de/files/2002%2D05%2D28%5FHeyde%5FKonrad%2Epdf) (26.8.2003, 10:30), S. 2

<sup>57</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S. 56

<sup>58</sup> *Neue Konzepte der Bibliotheksarbeit für Jugendliche in Deutschland*. a.a.O., S.3

"Kinder müssen eingebunden sein; denn sie brauchen Sicherheit. Jugendliche wollen nicht eingebunden sein, brauchen aber Rückhalt, um nach vorne offen sein zu können, um vorwärts gehen zu können um ihren Weg gehen zu können. Diese Aussage könnte ein Ansatz zur Entwicklung des Jugendbereichs in der Bibliothek sein. – Demnach könnte ein Jugendbereich etwas so aussehen: Er liegt mitten in der Bibliothek. Seine Begrenzung wird definiert durch bestimmte Nachbarbereiche, denen er durch den Wechsel von Offenheit und Abschirmung verbunden ist."<sup>59</sup>

Ein anderes Bild einer Jugendbibliothek könnte das einer netzartigen Struktur sein: die Bibliothek als Netz mit verschiedenen Verdichtungen und Knoten, von denen einer der Jugendbereich ist, der die Anlaufstelle für Jugendliche darstellt, die von dort aus auch in die anderen Teile der Bibliothek ausströmen.

Die Bibliothekare der Projektbibliothek Hamburg raten aufgrund von Erfahrungen zu einem "genau abgegrenzten, sofort zu identifizierenden Bereich, der offen zugänglich, gleichzeitig aber auch gegen den Rest der Bibliothek abgeschirmt sein sollte."<sup>60</sup> Er sollte möglichst viele sichtgeschützte Winkel bieten, in denen sich die Jugendlichen unbeobachtet fühlen können. In räumlicher Nachbarschaft zu diesem Rückzugsbereich für Jugendliche sollten jugendaffine Themenbereiche liegen: Musik, AV-Medien, Computerplätze, Zeitschriften und jene Sachliteratur, die die Interessen der Jugendlichen anspricht: Musik, Sport, Kino/Film/Fernsehen, Mode, Ratgeber.

Der Jugendbereich muss gruppentauglich sein, "d.h. er muß [sic!] der Tatsache Rechnung tragen, dass im Jugendalter die Clique eine herausragende Rolle spielt und dass Jugendliche deshalb häufig in Gruppen in die Bibliothek kommen."<sup>61</sup> Die Bücherei soll nicht nur der Ort sein, wo Jugendliche Bücher und andere Medien entleihen können, sondern er soll Treffpunktcharakter haben und ihnen ermöglichen, sich dort gemeinsam aufzuhalten. Dafür sind gruppene geeignete, bequeme und flexible Sitzmöglichkeiten notwendig, die je nach Bedarf umgestellt werden können. Die Ausstattung sollte sich schnell wechselnden Trends, Interessen und Mediengewohnheiten anpassen lassen. Die Regale sollten unterschiedliche Medien und Formate gemeinsam präsentieren können und von handlicher Größe sein, damit sie leicht umgeräumt werden können. Das gesamte Mobiliar im Jugendbereich sollte so beschaffen sein, dass es jederzeit leicht umgestellt werden kann. Damit kann der Jugendbereich immer wieder neu gestaltet werden und für Abwechslung sorgen. Außerdem sollte der Jugendbereich auch für Veranstaltungen genutzt werden können.

Die Jugendbibliothek muss ein Freizeitbereich sein, wo Jugendliche gemeinsam kommunizieren, Medien vor Ort nutzen und auch etwas lauter sein dürfen. Aus diesem Grund ist eine akustische Abschirmung gegenüber der restlichen Bibliothek angeraten, um Konfliktsituationen mit anderen Bibliotheksbenutzern zu vermeiden. Wenn möglich sollte es für Jugendliche zusätzlich auch einen ruhigeren Arbeitsbereich geben, wo sie ungestört Informationen suchen, konzentriert arbeiten, Hausarbeiten erledigen und Referate vorbereiten können. Angesichts der vielerorts herrschenden Raumknappheit könnte dieser ruhige Arbeitsbereich allerdings auch in der Erwachsenenbibliothek liegen, wo Erwachsene und Jugendliche nebeneinander in Ruhe arbeiten können.

Für die Mediennutzung muss im Jugendbereich die notwendige Hardware zur Verfügung stehen: Abspiel- und Abhörmöglichkeiten für AV- und elektronische Medien (nach

<sup>59</sup> Heyde, Konrad: *Raum für Jugendliche in der Bibliothek?* a.a.O., S.3

<sup>60</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.61

<sup>61</sup> Schmitt, Rita: *Bibliotheksarbeit für Jugendliche in Deutschland – neue Ideen für ein anspruchsvolles Publikum*. a.a.O., S.4

Möglichkeit in der Nähe zu den entsprechenden Beständen); Computerschirme zum Arbeiten mit angeschlossenen Druckern; Internetschirme zum Surfen, Chatten und Mailen; Computerplätze für die Nutzung von CD-ROMs; Videorecorder und DVD-Player, eventuell Hifi-Anlagen oder TV-Geräte zum Abspielen von Musik<sup>62</sup>.

Bei all diesen Geräten sind Maßnahmen zur Sicherung vor Diebstahl, unberechtigter oder unqualifizierter Nutzung und Beschädigung zu treffen. In Hamburg und Rostock wurden zum Beispiel nur Bildschirm, Tastatur und Maus offen zur Verfügung gestellt, während Rechner und Drucker unter Verschluss gehalten wurden.

Die Möglichkeit, innerhalb der Bibliothek gemeinsam mit Freunden auch etwas essen und trinken zu können, scheint für Jugendliche sehr wichtig zu sein. Im Rahmen der Projekte in Hamburg und Rostock wurden Jugendliche nach ihren Wünschen an die Bibliothek befragt. Dabei wurde die Cafeteria gleich an zweiter Stelle genannt, nach dem eigenen Raum, in den sie sich zurückziehen können, und noch vor Computerspielen, einer Informationsstelle und mehr Mitsprachemöglichkeiten.<sup>63</sup> Automaten für alkoholfreie Getränke, Salzgebäck und Süßigkeiten sind erprobte, relativ billige und nicht allzu arbeitsintensive Alternativen zu einer Cafeteria.

Weiters sollte der Jugendbereich durch optische Signale eindeutig als solcher gekennzeichnet sein, wie zum Beispiel in den Jugendbibliotheken von Mönchengladbach, Hamburg und Rostock, wo Graffiti die Wände verzieren. Auch ständig aktuell gehaltene Poster diverser Pop-, Film-, Sport- und sonstiger Stars verstärken die Identifikation der Jugendlichen mit "ihrem" Bereich.

Und schließlich sollte der Jugendbereich auch einen markanten Namen tragen. Bezeichnungen wie "Jugendbibliothek" oder Regalbeschriftungen wie "Für Jugendliche" und "Jugendromane" sind nicht gerade attraktivitätssteigernd. Der Begriff "Bibliothek" könnte vielleicht für Jugendliche veraltet klingen. Außerdem weist er nicht darauf hin, dass es außer dem Buch auch noch andere, moderne Medien gibt. Die Bezeichnung sollte also einerseits peppig klingen und andererseits auch inhaltlich dem neuen Konzept der Jugendbibliothek gerecht werden. Eventuell kann sogar auch ein eigenes Logo für den Jugendbereich kreiert werden.

In Deutschland wurden zum Beispiel folgende Namen gefunden: medien@age (Dresden), Medien-Corner com.mal (Mönchengladbach), Corner (Rostock-Dierkow), Exit (Hamburg-Mümmelmannsberg), Jump (Stuttgart-Ost; engl. jump: Sprung, symbolisiert Dynamik und Fortschritt und ist außerdem auch ein Akronym für "Jugend-Medien-Pool").

### 3.2.2. Medienangebot

Der Medienbedarf für Schule und Ausbildung wird traditioneller Weise in den Bibliotheken gut abgedeckt. Das Defizit liegt meist in der Versorgung mit Medien, die auf die aktuellen Freizeitinteressen und Kommunikationsbedürfnisse der Jugendlichen zugeschnitten sind. Wenn Jugendbibliotheken Erfolg haben wollen, müssen sie sich jedoch für die Unterhaltungs- und Freizeitinteressen der Jugendlichen öffnen. Dazu muss die Bibliothek zuerst die Wünsche der Jugendlichen vor Ort erfragen. Sie braucht gute Kontakte zu den Jugendlichen und muss sich dafür interessieren, was gerade "in" ist.

Viele Bibliothekare müssen sich dabei wahrscheinlich erst von überholten Vorstellungen bezüglich "guter" und "minderwertiger" Medien trennen. In Jugendbibliotheken geht es weder darum, elitäre Bestände für Jugendliche aufzubauen, noch darum, AV-Medien als

<sup>62</sup> Für die verschiedenen Möglichkeiten der Vor-Ort-Nutzung des Musikangebots siehe auch Kapitel 3.2.2.4. Musikangebote

<sup>63</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 1, a.a.O., S.75

"Lockmittel" einzusetzen, über die man die Jugendlichen dann an das Medium Buch heranführen möchte. Der Bestand darf nicht von pädagogischen Ambitionen geprägt sein, sondern soll in erster Linie den Interessen der Jugendlichen dienen. Dabei sollte man sich bewusst sein, dass es nicht *die* Jugendszene oder *die* jugendliche Lebenswelt gibt. Jugendliche wollen manchmal gerade die Mittelschichtorientierung und den Mainstream umgehen. Deswegen ist es sinnvoll, die Experten, nämlich die Jugendlichen selbst, beim Bestandsaufbau einzubeziehen.

"Die Ablösung der Jugendlichen aus der Kindheit und dem Einfluß von Elternhaus und Schule hat die bewußte Infragestellung bisher gelebter Maßstäbe zur Folge, mit dem Ziel der Identitätsfindung und individuellen Lebensorientierung. Setzt man traditionelle bibliothekarische Eignungsmaßstäbe beim Bestandsaufbau an, argumentiert man an den Wertvorstellungen von Jugendlichen vorbei. Die Mittelschichtorientierung des Bibliotheksangebots muß kritisch hinterfragt werden, will man Jugendlichen das Vertrauen auf Akzeptanz ihrer Lebenswelten im Rahmen der Bibliotheksangebote nicht nehmen."<sup>64</sup>

Es geht nicht darum, alle Jugendthemen vollständig abzudecken, sondern darum, die Trends aufzunehmen und einen aktuellen und attraktiven Jugendmedienbestand jugendgerecht zu präsentieren. Dabei kann es durchaus zielführend sein, einen weniger umfangreichen, dafür aber hochaktuellen Bestand anzubieten, der genau auf die Jugendlichen im Einzugsgebiet zugeschnitten ist. Die Projekterfahrungen in Hamburg und Rostock zeigten, dass es – je nach zur Verfügung stehenden Budgetmitteln – hilfreich sein kann, mit einem Minimalbestand zu beginnen, zum Beispiel mit einer Auswahl von Zeitschriften und CDs der Musikrichtungen, die vor Ort am meisten gehört werden. Bevor dann der weitere Bestand erarbeitet wird, kann man Kontakt zu den Jugendlichen vor Ort aufnehmen, entweder zu denjenigen, die die Bibliothek schon benutzen oder zu Jugendlichen, die in Jugendeinrichtungen oder auch in Schulen der Umgebung anzutreffen sind. Auf diese Art und Weise kann man sich erstens einen Überblick über die Szene beschaffen und zweitens eventuell Jugendliche für die Mitarbeit bei der Medienauswahl gewinnen. Der weitere Bestand kann dann in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen aufgebaut werden.

Die Jugendlichen in Hamburg und Rostock zeigten großes Interesse daran, die Auswahl der einzukaufenden Medien mitzubestimmen. Vor allem das Interesse an der Auswahl der AV-Medien war sehr groß, während sie an der Buchauswahl weniger Interesse zeigten. Für die Durchführung wurden Wandzeitungen eingesetzt, auf denen die für den nächsten Einkauf zur Verfügung stehende Summe notiert war und auf die die Jugendlichen ihre Medienwünsche notieren konnten. Nach gemeinschaftlicher Beratung von Jugendlichen und Bibliothekaren wurde gemeinsam eine Kaufentscheidung getroffen, abhängig vom zur Verfügung stehenden Budget. Danach kauften die Jugendlichen mit den Bibliothekaren die entsprechenden Medien vor Ort ein.

Der Bestand, der sich dabei bildet, ist nur eine Momentaufnahme und auf eine ganz konkrete Benutzergruppe zugeschnitten, was für die Bibliothekare bedeutet, dass sie sich von der Idee eines gewissen Grundbestandes trennen müssen. Aber der Erfolg rechtfertigt dieses Modell, denn die von den Jugendlichen gewünschten und auch selbst eingekauften CDs und MCs erzielten hervorragende Ausleihzahlen, weit bessere Zahlen als diejenigen Titel, die über das Lektoratsangebot eingekauft wurden.

Auch in der Stadtbibliothek Solingen brachte eine Einkaufstour mit Jugendlichen ab 10 Jahren positive Erfahrungen. 10 bis 15 Jugendliche gingen mit den Bibliothekaren zuerst in eine Buchhandlung, danach zu einem Multimedia-Anbieter und suchten dort Bücher, CDs, Videos und DVDs aus. Die Jugendlichen mussten sich vor Ort über die zu kaufenden Medien einigen und dabei auch das zur Verfügung stehende Budget

<sup>64</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.101

berücksichtigen. Eine Woche später kamen die Jugendlichen in die Bibliothek, um die Medien selbst in den Bestand einzuarbeiten. Auf diese Weise wurde ihnen gleichzeitig auch bewusst, wieviel Arbeit es ist, ein Medium ausleihfertig zu machen.<sup>65</sup>

Die Interessen der Jugendlichen unterliegen sehr schnelllebigem Trends, das jugendorientierte Angebot muss daher absolut aktuell sein. Das erfordert auch eine gewisse Flexibilität im Beschaffungswesen. Hier ist es wichtig, Lösungsmöglichkeiten zu finden, die die individuelle, schnelle und unbürokratische Beschaffung entsprechender Medien mit den üblichen Abläufen des Mediengangs vereinbaren können. Für die Beschaffung von jugendaffinen Medien müssen vielleicht Wege gegangen werden, die uns bislang noch ungewohnt erscheinen:

"Da die Jugendkultur sehr schnelllebig ist, müssen Bibliotheken für neue Themen und Trends sensibel sein und ihre Angebote permanent danach ausrichten. Für diese Medien sind in der Regel auch unkonventionelle Beschaffungswege und Informationsmittel (z.B. Bahnhofsbuchhandel mit seinem breiten Zeitschriftenangebot, Trendshops, Comic- und Fantasyläden, Medienmärkte und deren Kundenzeitschriften) zu nutzen."<sup>66</sup>

Solche Geschäfte bieten marktgerechte und höchst aktuelle Angebote, die nicht nach literarischen Kriterien ausgesiebt wurden. Spezialläden garantieren vor allem eine große kundenorientierte Auswahlmöglichkeit. Um solche Spezialläden ausfindig zu machen, ist oft Insider-Wissen notwendig und also wieder die Mithilfe der Jugendlichen selbst, wie Erfahrungen aus Hamburg und Rostock bestätigen.

Man kann auch andere Vorgangsweisen finden. Grundlage des Bestandsaufbaus sollte aber auf jeden Fall der Dialog mit den Jugendlichen vor Ort sein. Jede Jugendbibliothek muss selbst herausfinden, welche Medien und Inhalte von "ihren" Jugendlichen gefragt sind. Deswegen sind die folgenden Punkte nicht als strenge Vorgabe zu verstehen, sie geben nur die Erfahrungswerte in bereits bestehenden Projektbibliotheken wider und bieten einen Anhaltspunkt und eine erste Orientierung beim Bestandsaufbau.

Kurz zusammengefasst kann man vorweg sagen: Die Themen, die in einer Jugendbibliothek bedient werden müssen, sind erfahrungsgemäß vor allem Musik, Popkultur, Kino, Film, Fernsehserien, Stars, Mode, Sport, Computer. Besonders wichtig sind Musik-, Computer- und Filmmedien und ein umfangreicher Bestand an Zeitschriften. Was den Anteil an Print- und Non-Printmedien betrifft, geht man heute davon aus, dass ungefähr die Hälfte des Bestandes einer Jugendbibliothek aus Non-Printmedien bestehen sollte. In manchen Jugendbibliotheken sind AV-Medien und CDs sogar der Schwerpunkt des Bestandes, wie z.B. im Halleschen Komet, wo über 50% des Bestandes aus AV-Medien bestehen, und in Mönchengladbach, wo die "Mediothek" zwei Drittel des Jugendmedienbestandes ausmacht.

<sup>65</sup> Kügler, Sandra: "Kaufrausch": eine Einkaufstour mit Jugendlichen ab 10 Jahren. In: Giraffe online 3 (August 2002), S.14 Zu beziehen unter: [www.ifak-kindermedien.de/kib\\_mailing.htm](http://www.ifak-kindermedien.de/kib_mailing.htm) (20.9.2002, 18:30)

<sup>66</sup> Schmitt, Rita: *Bibliotheksarbeit für Jugendliche in Deutschland – neue Ideen für ein anspruchsvolles Publikum*. a.a.O., S.5

### 3.2.2.1. Zeitschriften

In der Beliebtheitsskala der Printmedien nehmen die Zeitschriften den ersten Platz ein, vor allem Computer-, Musik- und Sport-Zeitschriften<sup>67</sup> sind gefragt, wobei hier geschlechtsspezifische Unterschiede festgestellt werden können. Jedes zweite Mädchen liest Jugend- und Musikzeitschriften und jedes dritte Mädchen zumindest eine Frauen- oder Modezeitschrift. Burschen bevorzugen Sport-, Auto-/Motorrad- und Computerzeitschriften. Je älter die Jugendlichen sind, desto mehr Zeitschriften lesen sie. Bei den Jüngeren ist eher nur die Lektüre von Musikzeitschriften angesagt, während das Spektrum bei den älteren Jugendlichen breiter wird und auch politische Magazine, Frauen- und Modezeitschriften, Natur-, Tier- und Kulturzeitschriften umfasst.<sup>68</sup>

Im Zusammenhang mit dem Thema Zeitschriften wird auch immer wieder die Diskussion um die Zeitschrift "Bravo" geführt. Angesichts des Kriteriums der strengen Orientierung an jugendlichen Interessen und Bedürfnissen, ist diese Diskussion eigentlich hinfällig. Zum Verständnis, warum gerade diese Zeitschrift für Jugendliche scheinbar so wichtig ist, kann man sagen:

"Die hohe Erfolgsquote von BRAVO liegt an den punktgenau auf die Zielgruppe zugeschnittenen Inhalten zur sozialen und privaten Orientierung. Jugendlichen wird damit auch ein Dazugehörigkeitsgefühl zur für sie so bedeutsamen Peer-Group vermittelt. BRAVO ist unzweifelhaft ein Stück ihrer Lebenswelt."<sup>69</sup>

Die Vorteile von Zeitschriften liegen auf der Hand: Sie sind in Inhalt und Aufmachung genau auf die Bedürfnisse ihrer Zielgruppe zugeschnitten. Sie punkten vor allem durch Aktualität und Themenvielfalt und ermöglichen den Jugendlichen eine Orientierung über Trends und Moden. Bei Themen, die sehr raschen Veränderungen unterworfen sind (z.B. Musik, Mode, Stars, Entwicklungen im Computerbereich) kann daher ein breites Zeitschriftenangebot oft zweckmäßiger sein als Bücher. Sie sind gut geeignet zur kurzweiligen Beschäftigung, weshalb auch weniger leseinteressierte Jugendliche sie konsumieren. Und das Zeitschriften-Lesen hat kommunikativen Charakter, sie werden oft von mehreren Jugendlichen zusammen in der Bibliothek genutzt.

Der Nachteil: Zeitschriften sind Verbrauchsmaterialien, nach wenigen Tagen oder Wochen sind sie meist zerfleddert und zerrissen. Allerdings haben sie bis dahin meist auch schon ihr Publikum erreicht und ihre Aufgabe erfüllt. Danach sind sie für die Jugendlichen ohnehin schon veraltet und müssen aussortiert werden. Der Zeitschriftenbestand muss daher regelmäßig nach veralteten und beschädigten Exemplaren durchsucht werden, damit er nicht unattraktiv wird.

### 3.2.2.2. Bücher

Im Sachbuchbereich der Jugendbibliothek sollten ausschließlich die Freizeitinteressen der Jugendlichen berücksichtigt werden, Sachbücher für den Schul- und Ausbildungsbereich können in der Erwachsenenbibliothek untergebracht werden. Die Leseinteressen der Jugendlichen liegen vor allem bei folgenden Themen: Sport (Kampfsport, Fußball, Basketball und diverse Modesportarten wie Inlineskaten oder Snowboarden, interessanter für Burschen als für Mädchen), Musik, Computer (fast ausschließlich für Burschen

---

<sup>67</sup> Folgende Musikzeitschriften werden in Hamburg und Rostock erfolgreich eingesetzt und sind zum Teil auch für Bibliothekare wegen des Informationsgehaltes bezüglich aktueller Musikmedien interessant: Musikexpress/Sounds, Spex, Metal Hammer, Rolling Stone, Hip-Hop Connection, Rap Pages, Vibe. Sportzeitschriften sind zum Beispiel: Bravo Sport, Fun Sports, Magic Sport, Budo, Karate, Fiba-Basketball, NBA, match live, WWF-Magazin, Wrestling Mania. Computer(spiele)zeitschriften sind: PC-Player, Power Play, Sega-Magazin, Total! (Nintendo-Magazin), Amiga, Amiga plus, Video Games.

<sup>68</sup> Bonfadelli, Heinz: *Lesen im Alltag von Jugendlichen*. a.a.O., S.167

<sup>69</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.149

interessant), Liebe und Sexualität, Schule und Beruf, Mode (fast ausschließlich für die Mädchen interessant) sowie Bücher über Sport-, Musik- und Film-Stars und Filmproduktionen. Man sieht eindeutig, dass sich bei den Lektürevorlieben die Freizeitinteressen der Jugendlichen wiederfinden, nämlich Sport, Musik und Computer.

Eisenbeiß weist auf ein Anwachsen des Sachbuchinteresses bis zum 15./16. Lebensjahr hin. Die 1990/91 durchgeführte Umfrage ergab, dass 30,3 % der Regensburger Schüler am liebsten Sachbücher lesen. Vor allem männliche Jugendliche verbringen rund ein Viertel der Freizeitlektüre mit Sachbüchern. Sie bevorzugen Sachbücher zu naturwissenschaftlich-technischen und politisch-gesellschaftlichen Themen. Mädchen lesen eher Tier- und Natursachbücher.<sup>70</sup> Auch die österreichische Untersuchung von 1977/78 ergab einen Anstieg des Interesses an Sachbüchern. 14-Jährige lasen damals doppelt so viele Sachbücher wie 10-Jährige. Auch hier zeigte sich, dass der Sachbuchbereich vor allem bei männlichen Jugendlichen auf Interesse stößt: 12,5% der Lieblingsbücher von Burschen waren Sachbücher, bei den Mädchen waren es nur 2%.<sup>71</sup>

In der Belletristik sind für die meisten Jugendlichen Spannung und Unterhaltung am wichtigsten, aber auch das Interesse an Komik und Lustigem muss befriedigt werden sowie der Wunsch nach emotionalem Mitleben und Identifikationsmöglichkeiten. Grundsätzlich zeigen sich hier zwei Interessenspole: Einerseits "das Bedürfnis nach Tatsachentreue, nach Wirklichkeitsnähe, nach Authentizität und Realismus"<sup>72</sup>, das unter anderem in der sogenannten Doku-Fiktion ihre Erfüllung findet. Hierbei handelt es sich um Bücher, die "in fiktionaler Form, aber sehr realitätsnah von Schicksalen anderer Menschen berichten."<sup>73</sup> Dazu gehören zum Beispiel "Nicht ohne meine Tochter" von Betty Mahmoody oder "Die Kinder vom Bahnhof Zoo" von Christiane F. Andererseits haben Jugendliche ein großes Interesse an Phantastischem, Horror, Science Fiction und Fantasy, das unter anderem in den Romanen von Stephen King, Dean Koontz, Wolfgang Hohlbein, J.R.R. Tolkien, Terry Pratchett oder Marion Zimmer Bradley befriedigt wird. Auch "Mädchenbücher", Liebe und Schicksal, Krimis und Humor gehören zu den Lieblingsthemen der Jugendlichen.

1994 wurden in Stuttgarter Stadtbüchereien sowie in Bibliotheken der Umgebung und benachbarter Städte wie Tübingen, Reutlingen und Ludwigsburg mit über 200 Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren Gespräche über ihre Literaturinteressen geführt.<sup>74</sup> Rund 80% (!) der angesprochenen Jugendlichen interessierten sich damals am stärksten für Horror und ganz besonders für Stephen King. Mehr als die Hälfte der Befragten nannte King sogar als Lieblings- oder besonders geschätzten Autor. Vor allem bei den 13- bis 16-Jährigen war er der beliebteste Autor. Als besonders beliebte Fantasy-Autoren wurden genannt: Marion Zimmer Bradley (vor allem von weiblichen Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren), J.R.R. Tolkien (von den älteren Jugendlichen), Michael Ende und Wolfgang Hohlbein. Von den männlichen Jugendlichen wurde zusätzlich auch noch Science Fiction als beliebte Lektüre genannt, vor allem Titel aus der Reihe "Star Wars". Am Buchmarkt jedoch hat das Science Fiction-Genre in den letzten Jahren sehr stark an Popularität verloren. Rund die Hälfte der befragten Jugendlichen zählte weiters Filmbücher (vor allem Bücher zu aktuellen Hollywoodfilmen) und Begleitbücher zu Teenager-TV-Serien zu ihrer beliebtesten Lektüre.

<sup>70</sup> Eisenbeiß, Ulrich: *12- bis 16jährige als Leser*. a.a.O., S.95

<sup>71</sup> Binder, Lucia: *Vierzehnjährige als Buchleser*. a.a.O., S.84-86

<sup>72</sup> Eisenbeiß, Ulrich: *12- bis 16jährige als Leser*. a.a.O., S.98

<sup>73</sup> Bonfadelli, Heinz: *Lesen im Alltag von Jugendlichen*. a.a.O., S.23

<sup>74</sup> Heidtmann, Horst: *Horror in der Jugendbibliothek? Oder: Stephen King – unser beliebtester Jugendbuchautor! : Gespräche mit jungen Bibliotheksbenutzern*. In: *Buch und Bibliothek* 6 (1995), S.574-578

Ernst zu nehmen ist auch der Wunsch nach einfach-anspruchloser, leicht verständlicher Lektüre. Das erklärt in der Belletristik die Nachfrage an Trivialliteratur. Die literarische Qualität ist dabei zweitrangig. In erster Linie geht es darum, die Interessen der Jugendlichen abzudecken und dabei vor allem aktuell zu sein. In Hamburg und Rostock wurden ganze Roman-Reihen angekauft. In Hamburg stießen vor allem Liebesroman-Reihen und die Reihe "Young Collection" von Goldmann auf großes Interesse. In Rostock waren es die Reihen "Kuschelrock" und "Sweet Sixteen" von Schneider, "jeans" und "flamingo" von Ravensburger und "That's it" von Knauer.

Besonders wichtig sind für Jugendliche Produkte, die über medienübergreifendes Merchandising bekannt werden. Auf dem Buchmarkt sind seit einigen Jahren die tradierten Unterhaltungsgenres rückläufig, während Bücher zu aktuellen Kinofilmen, TV-Serien und so genannten "daily soaps" ein überproportionales Umsatzwachstum verzeichnen. Bei einer Befragung in Deutschland im Jahre 1998 gaben 45% der befragten 10- bis 16-Jährigen an, dass sie keine erzählende Literatur mehr lesen. Von den restlichen 55%, die erzählende Literatur lesen, konsumieren 80% (!) Medienverbundliteratur, wobei bei den 12- und 13-Jährigen der Anteil noch höher liegt.<sup>75</sup> In Deutschland gehören zu den mit Abstand meist verkauften Jugendbüchern der letzten Jahre zum Beispiel die Begleitbücher zum Film "Titanic" und zu Fernsehserien wie "Beverly Hills 90210", "Akte X", "Gute Zeiten, schlechte Zeiten", "Sabrina" oder "Buffy".

Ausschlaggebend für den Erfolg dieser Bücher sind die Faszination, die die entsprechenden Fernsehserien ausstrahlen, und das Fanverhalten der Jugendlichen:

"Im Alltag Jugendlicher sind Hollywood-Filme, Daily Soaps, die Auftritte von Film- und TV-Stars heute die zentralen Medienereignisse, die in medialen Verbänden in den Printmedien nachvollzogen werden. Eine der wichtigsten Lesemotivationen liegt [...] im Fanverhalten begründet. Jugendliche lesen die Begleitbücher zur TV-Serie "Gute Zeiten, schlechte Zeiten", weil sie Fan der Serie oder einzelner Serienstars sind."<sup>76</sup>

Das gemeinschaftliche Fanverhalten sichert die soziale Anerkennung in der Gruppe der Gleichaltrigen. Mehr als ein Fünftel der Jugendlichen liest Filmbücher, weil ihre Freunde darüber reden und sie sich sonst ausgeschlossen fühlen. Mittels der Buchlektüre können sie auch versäumte Folgen einer Serie "nachlesen".

Darüber hinaus gibt es noch andere Gründe für den Erfolg der Fernsehbücher: Sie sind spannend und ermöglichen es, eine Geschichte, die im Film sehr emotional erlebt wurde, mithilfe der Buchlektüre noch einmal zu durchleben. Wenn das Buch gelesen wird, läuft der Film praktisch noch einmal vor dem inneren Auge ab, man erinnert sich an die Szenen und erlebt die Stimmungen und Gefühle, die man schon während des Films hatte, noch einmal.

Außerdem ist zu bedenken, dass der Rezeptionsprozess erleichtert wird, wenn man den Film schon gesehen hat und die Charaktere und Handlungen bereits kennt. Zudem bieten die Bücher oft Innensichten der Helden, die im Film nicht so gut transportiert werden können. Dadurch kommen die Gefühle der Personen bei der Buchlektüre besser zum Tragen, was die Emotionalität erhöht. Fernsehbücher ermöglichen ein besseres Verständnis von komplexen Handlungen, Konflikten und Kommunikationsakten im Fernsehen. Das Gesehene kann in der Lektüre vertieft werden und mehrmaliges Lesen ermöglicht eine noch intensivere Auseinandersetzung mit der Serie.

Die Stars der Daily-Soap-Serien bieten den jugendlichen Fans – zum überwiegenden Teil sind es Mädchen – eine Folie für Träume und Fantasien und haben eine Vorbild- und Orientierungsfunktion inne. Die ausführliche Beschäftigung mit den Lieblingsstars steigert

<sup>75</sup> Bischof, Ulrike; Heidtmann, Horst: *Warum sind Film- und Fernsehbücher so erfolgreich? : das IfaK forscht zur Kinder- und Jugendliteratur im Medienverbund*. In: Buch und Bibliothek 6/7 (2000), S.414-417

<sup>76</sup> Heidtmann, Horst: *"Elektronische" Medien für Jugendliche*. a.a.O., Hier S.19

daher wiederum den Identifikationsgehalt. Und schließlich erhöhen auch die Filmbilder, die in vielen Filmbüchern zu finden sind, deren Attraktivität.<sup>77</sup>

Eisenbeiß weist auf das große Interesse der Mädchen am so genannten Mädchenbuch hin. Bei den Regensburger Schülerinnen zwischen 12 und 13 Jahren war es 1991 "*die* beherrschende Lektüre", seine Attraktivität für weibliche Jugendliche liege in den "in der Leseforschung akzentuierten Identifikations- und Wunscherfüllungsaspekten"<sup>78</sup>. Aus diesem Grund interessieren sich Jugendliche auch besonders für "Geschichten, in denen ihre eigenen Probleme abgehandelt werden, in den [sic!] die literarischen Figuren die Denk- und Verhaltensalternativen vorführen, die sie sich zum Vorbild nehmen wollen."<sup>79</sup> Die Stärke solcher Literatur liegt darin, dass sie die

"Leser(innen) ganzheitlich anspricht, d.h. daß nicht nur kognitive, sondern auch *affektive Prozesse* ausgelöst werden. Bücher berühren, regen die Phantasie an, wühlen auf, machen Angst, erzeugen Aggressionen, aber auch Mitleid und Betroffenheit. Gleichzeitig finden auch Prozesse der *Identifikation* statt, indem man sich beim Lesen in die Hauptperson versetzt und Wünsche erzeugt werden, so zu leben und zu handeln wie der Held bzw. die Heldin."<sup>80</sup>

Im Vergleich dazu haben anspruchsvolle Jugendbücher und die so genannte problemorientierte oder intentionale Literatur zu Themen wie Drogen, Sucht oder Aids weniger Bedeutung für Jugendliche. So musste Heidtmann nach Gesprächen mit jugendlichen Bibliotheksbenutzern in Stuttgart und Umgebung feststellen:

"Nachdenkenswert erscheint, daß selbst unter den Vielesern an Öffentlichen Bibliotheken der Anteil von Jugendlichen arg klein ist, der sich für spezifische Jugendromane oder gar Problembücher in nennenswerter Weise interessiert."<sup>81</sup>

Jugendbücher, die sich vorrangig diesen Themen widmen, gehen meist auf die existentiellen Probleme der Jugendlichen nicht ein, sagen ihnen nichts über sich selbst und sind demnach auch nicht so gefragt.

"Natürlich sind Jugendliche sensibel für all die in der intentionalen Jugendliteratur aufgegriffenen Probleme. Aber ihre tatsächlichen Sorgen, die Suche nach dem Ich, die Ablösungsbestrebungen vom Elternhaus bleiben in der problemorientierten Jugendliteratur oftmals außen vor oder zielen viel zu stark auf bloße Anpassung des Jugendlichen an die gesellschaftlichen Gegebenheiten ab."<sup>82</sup>

Im Alter von 15/16 Jahren geht das Interesse an expliziter Jugendliteratur zurück und die Jugendlichen gehen langsam zur Erwachsenenliteratur über. Neben Sachbüchern aus dem Erwachsenenbereich lesen sie auch Kriminal-, Horror-, Spionage-, Science-Fiction-, Fantasy- und – fast ausschließlich die Mädchen – Liebesromane aus dem Erwachsenen-Trivalliteratur-Bereich.

Jugendliche erwarten also von der Bibliothek eindeutig Unterhaltungslektüre. Daher muss auch ausreichend Lesefutter zur Befriedigung des Unterhaltungsanspruches eingestellt

<sup>77</sup> Zur Medienverbundliteratur siehe ausführlicher:

Bischof, Ulrike: *Warum sind Film- und Fernsehbücher so erfolgreich?* a.a.O.

Bischof, Ulrike; Heidtmann, Horst: "... man hat schon Bilder im Kopf" : *Film- und Fernsehbücher in Kinder- und Jugendbibliotheken ; Ergebnisse einer Umfrage*. In: Buch und Bibliothek 6 (2002), S.378-382

Heidtmann, Horst: *Kinder- und Jugendliteratur im Medienverbund. Veränderungen von Lesekultur, Lesesozialisation und Leseverhalten in der Mediengesellschaft*. a.a.O.

<sup>78</sup> Eisenbeiß, Ulrich: *12- bis 16jährige als Leser*. a.a.O., S.95

<sup>79</sup> Rathgeber, Richard: *Jugendliche heute. Was kennzeichnet sie? Was interessiert sie?* a.a.O., S.13

<sup>80</sup> Bonfadelli, Heinz: *Lesen im Alltag von Jugendlichen*. a.a.O., S.183-184

<sup>81</sup> Heidtmann, Horst: *Horror in der Jugendbibliothek? Oder: Stephen King – unser beliebtester Jugendbuchautor!* a.a.O., S.576

<sup>82</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.43

werden, was manchen Bibliothekaren angesichts der oft mangelnden literarischen Qualität solcher Bücher schwer fällt.

"Eine Öffnung der Bibliothek für diese Literatur und Gelassenheit ihr gegenüber ist jedoch angebracht. Sie hat ihren Wert für die LeserInnen nicht in literarisch-ästhetischer Hinsicht, sondern bedient in erster Linie emotionale Bedürfnisse. [...] vielleicht ist dieses Bedürfnis nach der Wiederkehr-des-immer-Gleichen für die psychische Stabilität in der Latenzphase genauso unabdingbar wie der hunderfüntzigste Durchgang durch das Lieblingsbilderbuch des Kleinkindes."<sup>83</sup>

Die österreichische Untersuchung von 1977/78 analysierte auch die literarische Wertigkeit der Lieblingsbücher der damals befragten 14-Jährigen. Nur 4,6% der Lieblingsbücher gehörten der Weltliteratur an oder waren von besonders guter literarischer Qualität. Immerhin 41,4% der von Jugendlichen genannten Titel wurden von Jugendschriftengremien empfohlen. (Zur Auswertung der Angaben wurden Empfehlungslisten und Ergebnisse der Jugendliteraturkritik aus Österreich, Deutschland und der Schweiz herangezogen.) Der eindeutig größte Teil jedoch, nämlich 54% der von Jugendlichen genannten Lieblingsbücher, wurde von eben dieser Jugendliteraturkritik nicht empfohlen!<sup>84</sup> Auch Heidtmann stellte nach Gesprächen mit Stuttgarter jugendlichen Bibliotheksbenutzern fest, dass diejenigen (oft sogar preisgekrönten) Jugendbücher, die in der deutschen Jugendbuchkritik viel rezensiert, besonders gelobt und breit diskutiert wurden, bei den Jugendlichen kaum bekannt waren. Er stellt daher die Frage,

"ob das auf die Altersgruppe dreizehn bis siebzehn zielende Buchangebot der anspruchsvolleren Jugendbuchverlage die Zielgruppe überhaupt erreicht und von dieser Altersgruppe auch nur annähernd in der intendierten Weise als Lektüre angenommen wird."<sup>85</sup>

Das zeigt, dass die literarische Qualität eines Buches nur wenig Einfluss auf die Nachhaltigkeit des Leseerlebnisses für Jugendliche hat. Auch literarisch nicht wertvolle Romane können bedeutende Erlebnisse in den Jugendlichen hervorrufen und somit zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung beitragen. Die so genannte "Trivilliteratur" ist für die Entwicklung stabiler Lesemotivationen daher von großer Bedeutung. Das sollte beim Medienbestandsauf- und ausbau einer Jugendbibliothek immer bedacht werden! Wenn Bibliothekare das wissen, kann es ihnen vielleicht dabei helfen, ab und zu über ihre hohen literarisch-ästhetischen Anforderungen hinwegzusehen.

Ein interessanter Vorschlag kommt von der Projektbibliothekarin in Hamburg. Sie bemerkte, dass Jugendliche oft Kommentare über die Romane in die Bücher schrieben, was sie als Bedürfnis nach Austausch interpretiert. Deswegen regt sie an, versuchsweise Zettel in die Bücher einzukleben mit der Aufforderung, sich zu dem jeweiligen Buch zu äußern.

### 3.2.2.3. Comics

Das Interesse an Comics ist in erster Linie vom Alter und vom Geschlecht abhängig. Dabei erweisen sich die beiden Medien Buch und Comic offensichtlich als komplementär. Im Alter zwischen 6 und 10 Jahren ist das Interesse an Comics am größten. Das ist gleichzeitig die Phase, in der die Kinder die formale Lesekompetenz erwerben. Sobald diese fertig ausgebildet ist, nimmt das Interesse an Comics im gleichen Maße ab, wie das Interesse an Büchern zunimmt. Dabei entspricht dem überdurchschnittlichen Interesse der Burschen an Comics ein geringeres Interesse an Büchern. Bei Mädchen ist es genau

<sup>83</sup> Ebda, S.44

<sup>84</sup> Binder, Lucia: *Vierzehnjährige als Buchleser*. a.a.O., S.91

<sup>85</sup> Heidtmann, Horst: *Horror in der Jugendbibliothek? Oder: Stephen King – unser beliebtester Jugendbuchautor*. a.a.O., S.577

umgekehrt: sie haben ein unterdurchschnittliches Interesse an Comics, dafür ein umso größeres Interesse an Büchern.

Bei einer Befragung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland im Jahre 1987 ergaben sich folgende Daten: 72 % der 11- bis 12-Jährigen nannten die Comiclektüre als eine der häufigsten Freizeitbeschäftigungen. Bei den 13- bis 14-Jährigen waren es 70%, bei den 15- bis 16-Jährigen 52% und bei den 17- bis 19-Jährigen nur mehr 37%. Das monatliche Zeitbudget, das für Comiclektüre aufgewendet wird, sinkt mit zunehmendem Alter, während der Zeitaufwand für anderen Lesestoff mit dem Alter immer mehr zunimmt. Man kann also sagen, die Comiclektüre ist vor allem bei Jüngeren und bei Burschen beliebt.<sup>86</sup>

Dass Comics im Vergleich zu Zeitschriften und Büchern in der Gunst der jugendlichen Leser eher schlecht abschneiden, zeigten auch die Umfragen unter Hamburger und Rostocker Schülern: Knapp 53% der Hamburger und gut 56% der Rostocker Jugendlichen gaben an, kein Interesse an Comics zu haben. Wenn sie von Jugendlichen gelesen werden, dann vor allem, weil sie Spaß machen, spannend sind, die Zeit vertreiben und eine vorübergehende Flucht vor der Wirklichkeit ermöglichen. Vor allem Kinder und Jugendliche aus höheren sozialen Schichten, die ein distanziertes Verhältnis zu Comics haben, lesen sie nur zum Zeitvertreib. In den unteren sozialen Schichten hingegen erfüllt die Comiclektüre auch stärker emotionale Funktionen.<sup>87</sup>

Traditionelle Comics wie Asterix, Lucky Luke, Superman, Spiderman oder Batman werden von Kindern oder auch Erwachsenen gelesen, nicht aber von Jugendlichen. Für Jugendliche liegen derzeit japanische Comics (Manga), Fantasy- und Science-Fiction-Comics im Trend.<sup>88</sup> Für die Beschaffung dieser Comics bieten sich entweder spezielle Comic-Buchhandlungen oder Bahnhofsbuchhandlungen an.

#### 3.2.2.4. Musikangebote

Es gibt eine Vielzahl von Musikrichtungen und -szenen, die Jugendlichen die Möglichkeit zur individuellen Identifikation bieten. Für den Bestandsaufbau ist es unerlässlich, herauszufinden, welche Art von Musik die Jugendlichen im Umfeld der Bibliothek hören, und diesbezüglich die Jugendlichen selbst als kompetente Partner miteinzubeziehen. Die Bibliothekare der Jugendbibliotheken in Hamburg und Rostock meinen, dass eine standardisierte Beschaffung von Musikmedien ausgeschlossen sei. Wenn nur die erfolgreichsten Titel der Hitparade angeboten werden, wird nur die Mainstream-Nachfrage bedient, nicht aber die zielgruppenspezifischen Wünsche nach konkreten Musikrichtungen und -szenen, über die sich Jugendliche oft definieren.

Aufgrund der großen Beliebtheit der Musikmedien war in den beiden Projektbibliotheken in Hamburg und Rostock immer nur ein kleiner Teil des Musikbestandes verfügbar, der größte Teil war entlehnt und somit für alle anderen Jugendlichen nicht greif- bzw. hörbar. Die Bibliotheken suchten daraufhin nach Möglichkeiten, das Musikangebot für eine größere Zahl von Jugendlichen präsent zu machen, ohne durch Mehrfachankäufe das Budget zu stark zu belasten.

Zentrale Abspielanlagen haben den Nachteil, dass ein zu hoher finanzieller und personeller Aufwand mit ihnen verbunden ist. Als Alternative wurden Discmen und Walkmen gegen Pfand vergeben. Es zeigte sich jedoch, dass diese extrem diebstahlgefährdet sind. In

---

<sup>86</sup> Franzmann, Bodo: *Stiefkind Comics : über die Vernachlässigung der Comics in der Leserforschung und einige Ergebnisse zur Comic-Lektüre von Jugendlichen*. In: Beisbart, Ortwin: Leseförderung und Leseerziehung : Theorie und Praxis des Umgangs mit Büchern für junge Leser / Ortwin Beisbart ; Ulrich Eisenbeiß ; Gerhard Koß. – 1. Aufl. – Donauwörth : Auer, 1993. – S.152-160, Hier S.153-154

<sup>87</sup> Ebda, S.157-158

<sup>88</sup> Informationen über Manga findet man in der zweimonatlich erscheinenden Zeitschrift "Animania", die auch in den Zeitschriftenbestand aufgenommen werden kann, da sie von interessierten Jugendlichen gern gelesen wird. Folgende Manga-Serien wurden in Hamburg eingestellt: Akira, Sanctuary, 2001 Nights, Jiraishin, Kamui, Xenon, Appleseed, Ghost in the Shell, Dominion.

Rostock wurde in der Bibliothek eine HIFI-Anlage erfolgreich installiert und in Betrieb genommen, entweder mit Kopfhörern oder mit Lautsprechern, die den Raum beschallten. Musik über Lautsprecher erfordert jedoch auf jeden Fall eine ausreichende akustische Abschirmung. Aber auch hier ist die Gefahr der unsachgemäßen Verwendung und des Diebstahls gegeben. Wenn man die HIFI-Anlage unter Verschluss bewahrt, ist wieder der personelle Aufwand auf Seiten der Bibliothekare sehr hoch, es sei denn, man überträgt die Betreuung der Geräte gegen ein geringes Honorar einigen ausgewählten Jugendlichen. Als Alternative zur HIFI-Anlage wurde in Hamburg schließlich ein Fernseher aufgestellt, der auf Musiksender (MTV, VIVA) eingestellt war, den ganzen Tag lang in Betrieb war und laufend aktuellste Musik brachte.<sup>89</sup>

### 3.2.2.5. Videos

Bei Jugendlichen sind vor allem umfangreiche Bestände mit aktuellen (Kino-) Spielfilmen gefragt, die nicht unbedingt den Ansprüchen von "Elite-Filmen" gerecht werden müssen. Auch Musikvideos und Sachvideos zu den Bereichen Sport und Popmusik sind für Jugendliche von Interesse. In Hamburg waren japanische Animationsfilme (Anime) sehr erfolgreich, die jedoch hauptsächlich durch den Versand vertrieben werden. Adressen und Anbieter finden sich in der Fachzeitschrift "Animania".

In Rostock wurde auch ein Videorecorder zur Verfügung gestellt, um die Videos zur gemeinschaftlichen Nutzung in der Bibliothek verfügbar zu machen und gleichzeitig die Präsenz des Videobestandes zu verbessern. Begehrte Video-Kassetten wurden in Veranstaltungen einer größeren Zahl von Jugendlichen präsentiert.<sup>90</sup>

### 3.2.2.6. CD-ROMs und Multimedia-Angebote

Multimedia wird von den Jugendlichen vorrangig als Unterhaltungsmedium gesehen, das Spaß und Zeitvertreib bietet. Deswegen sind in der Jugendbibliothek in erster Linie Computerspiele gefragt:

"Computerspiele sind bei Jugendlichen wegen ihres Unterhaltungswertes hoch geschätzt. Sie bieten als Medium die Möglichkeit zur Interaktivität und Simulation von Wirklichkeit, die kein anderes Medium vergleichbar liefern kann."<sup>91</sup>

Adventure-Games, Sportspiele und -wettkämpfe, Autorennen, Flugsimulationen sowie Jump-and-Run-Spiele werden zum Beispiel von Jugendlichen gewünscht. Neben Computerspielen, die die größte Nachfrage verzeichnen, sollte es außerdem noch Lernsoftware geben, sowie einen kleinen Bestand an Info-/Edutainment und einige CD-ROMs mit Computersoftware und weiteren Programmen für die allgemeine Nutzung am PC oder für eventuelle Computerworkshops. In den Projektbibliotheken in Hamburg und Rostock waren die Computerspiele hauptsächlich als Präsenzbestand zugänglich und auf Festplatte und CD-ROMs verfügbar.<sup>92</sup>

Wichtig ist die Information über Inhalt und Qualität der jeweiligen CD-ROM. Hier kann man sich sowohl von Fachhändlern beraten lassen als auch Besprechungen und Spieletests aus Zeitschriften wie Powerplay, PC-Spiel, PC-Player, PC-Games, Total! und Sega-Magazin heranziehen, die auch gleich in den Zeitschriftenbestand aufgenommen werden

<sup>89</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.68-69

Musikpräsentationen in der Öffentlichkeit sind GEMA-pflichtig und für die öffentliche Präsentation von Video-Clips werden Vorführrechte benötigt.

<sup>90</sup> Das öffentliche Vorführen von Videos ist nur nach Ankauf der Vorführrechte gestattet.

Beim Vorführen von Filmen ist die Altersbeschränkung zu befolgen.

<sup>91</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.157

<sup>92</sup> Eine Liste der CD-ROMs, die in den Projektbibliotheken eingesetzt wurden, findet sich in:

*Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.158-159. Allerdings ist gerade hier die Aktualität sehr wichtig. Ein Einkauf in einem entsprechenden Fachgeschäft mit kompetenter Beratung bringt die erwünschte Aktualität und Qualität.

können. Die Jugendbibliothek in Mönchengladbach sammelte sehr positive Erfahrungen mit einer Gruppe von jugendlichen "Medientestern", die CD-ROMs hinsichtlich einschlägiger Inhalte und Alterseinstufung einer Kontrolle unterzogen.

Im Zusammenhang mit Multimedia-Angeboten ist es auch wichtig, den Jugendlichen bei der Nutzung sowohl von Offline- (CD-ROM-) als auch Online- (Internet-)Angeboten eine kompetente Anleitung oder Unterstützung zu geben. Es sollte also für Jugendliche – nach Bedarf und sofern sie sich nicht sogar besser auskennen als die Bibliothekare – eine systematische Einführung in die Leistungsmöglichkeiten des Internets, in Suchmaschinen und Suchstrategien geben. Darüber hinaus könnten den Jugendlichen Listen mit für sie interessanten Internetadressen und entsprechende Link-Sammlungen angeboten werden.

### 3.2.2.7. Medienpräsentation

Wichtig ist nicht nur, die richtigen Medien in der Bibliothek zu haben, sondern auch, sie ansprechend zu präsentieren. Alphabetisch geordnete Reihen von Jugendromanen oder nach Systematik geordnete Sachbuchregale sprechen Jugendliche nicht an. Statt dessen ist eine Präsentation nach Themen und Interessensgebieten angesagt. Die verschiedenen Medien (Bücher, Zeitschriften, MCs, CDs, Videos, CD-ROMs, DVDs) zu einem Thema sollten gleichwertig nebeneinander aufgestellt werden. Das heißt, dass bei der Aufstellung der Medien weder zwischen Romanen und Sachliteratur noch zwischen Print- und Non-Printmedien getrennt werden sollte. Das einzige Kriterium, wo ein Medium präsentiert wird, ist das Themengebiet. So können zum Beispiel im Bereich "Liebe und Sexualität" sowohl Liebesromane, als auch Ratgeber zu den Themen erste Liebe, Verhütung, Schwangerschaft, aber auch Kuschelrock- und andere passende CDs mit Liebesliedern, sowie romantische Filme nebeneinander präsentiert werden.

Die solcherart zusammengehörenden Medien können zusätzlich mittels Piktogrammen oder anderen Hilfsmitteln für bibliothekarische Zwecke gekennzeichnet werden. Dabei ist zu bedenken, dass eine Änderung der Piktogramm-Kennzeichnung ohne allzu großen Aufwand möglich sein muss, wenn sich Themenschwerpunkte mit der Zeit ändern.

Die Stuttgarter Jugendbibliothek "Jump" hat folgende Themengebiete eingerichtet: Liebe und Sexualität, Kino-TV-Film, Sport, Lebenshilfe, Mode, Musik. Zu jedem Themenbereich gibt es ein entsprechendes Icon, das sich an den Regalen wiederfindet und in Form von Etiketten auch auf die Medien geklebt werden kann.<sup>93</sup>

Die Bibliothek in Hamburg präsentiert ihre Medien in folgenden Interessenskreisen: Liebe, Sex & Co., Sport, Drogen, Aids, Kosmetik & Models, Schule & Beruf, Horror, Science Fiction, Fantasy, Film & TV, Gewalt-Gangs-Ghettos.<sup>94</sup>

Die Medien sollten in aufgelockerter Form, so viel wie möglich frontal, nach Möglichkeit auf Schrägfachböden, präsentiert werden, um die Jugendlichen stärker anzusprechen und zur Nutzung zu animieren. Das bedeutet natürlich auch deutlich mehr Platzbedarf als bei der herkömmlichen Aufstellung.

Ein wichtiger Punkt ist die tatsächliche Verfügbarkeit der Medien für die Jugendlichen, also ihre physische Präsenz in den Regalen. Das bedingt einerseits den Verzicht auf Stellvertretersysteme. (Um Diebstahl nicht herauszufordern, ist es angebracht, Hüllen und Inhalt voneinander zu trennen, den Inhalt hinter den Verbuchungstheken aufzubewahren, die leeren Hüllen in die Regale zu stellen und den dadurch entstehenden Mehraufwand bei der Verbuchung in Kauf zu nehmen.) Es muss aber auch die Frage gestellt werden, ob begehrte Medien in ausreichender Menge in der Bibliothek vorhanden sind.

<sup>93</sup> *JUMP – Konzeption einer Jugendbibliothek für die Stadtteilbücherei Stuttgart-Ost.* a.a.O., S.4-5

<sup>94</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche.* Bd. 3, a.a.O., S.81

"Ständig ausgeliehene Medien sind für Jugendliche praktisch nicht existent. Da nützt auch ein Nachweis im Katalog wenig. Die erfahrungsgemäß eher geringe Frustrationstoleranz von Jugendlichen verlangt die Befriedigung von Medienwünschen in einem sehr überschaubaren Zeitraum – möglichst sogar sofort."<sup>95</sup>

Wenn sich überwiegend zahlreiche Gruppen in der Bibliothek aufhalten, ist eine auf bestimmte Medien und Zeit beschränkte Präsenznutzung eine Überlegung wert. Die Präsenznutzung steigert zwar nicht die Entlehnzahlen<sup>96</sup>, aber garantiert, dass die aktuellsten Medien eine Zeit lang in der Bibliothek bleiben und auf diese Art und Weise allen zur kommunikativen gemeinsamen Nutzung vor Ort zur Verfügung stehen. Das wiederum zeigt den Jugendlichen, welche "Schätze" die Bibliothek tatsächlich anzubieten hat, was sie vielleicht nicht wüssten, wenn die Medien ständig außer Haus wären. Und das wiederum macht die Bibliothek für Jugendliche attraktiver und interessanter. Das funktioniert natürlich nur dann, wenn auch die entsprechende Hardware zur gemeinsamen Mediennutzung vor Ort zur Verfügung steht. Die neuesten CDs müssen auch vor Ort gemeinsam gehört, die neuesten Computerspiele gemeinsam am PC gespielt werden können.

Ist eine Präsenznutzung aus räumlichen Gründen nicht ausreichend möglich, kann den Jugendlichen zum Beispiel durch Ankauf von Mehrfachexemplaren eine rasche Befriedigung ihrer Interessen ermöglicht werden, was wiederum eine Frage des zur Verfügung stehenden Budgets ist.

### 3.2.3. Infothek

Die Lebensphase Jugend ist gekennzeichnet von unterschiedlichsten Entwicklungsaufgaben. Um diese Entwicklungsaufgaben bewältigen zu können, brauchen Jugendliche manchmal auch externe Hilfe. Sie selbst nennen hier neben den Gesprächen mit Gleichaltrigen und Freunden vor allem Informationsbroschüren, Medien und die Beratung von älteren Jugendlichen oder Erwachsenen.<sup>97</sup>

Bibliotheken können hier einen wesentlichen Beitrag zur Jugendinformation leisten, denn Auskunfts- und Informationsdienste gehören ohnehin zu ihren Kernaufgaben. Die Informationsdienste der Jugendbibliothek sollten sich dabei – so wie auch der Bestand – an den Freizeit- und Medieninteressen der Jugendlichen orientieren. Eine Jugendinfothek muss daher auch die Schnellebigkeit der Trends und Moden berücksichtigen und eine Präsentationsmöglichkeit finden, die die ständige Aktualisierung des Angebotes nicht zu aufwendig werden lässt.

Um welche Informationsmaterialien handelt es sich hier? Es gibt nur wenige Nachschlagewerke und Lexika, die speziell für die jugendliche Zielgruppe zugeschnitten

<sup>95</sup> Ebda, S.79

<sup>96</sup> Bezüglich Statistik und Entlehnzahlen ist anzumerken, dass für die Messung des Erfolgs einer Jugendbibliothek ohnehin andere Maßstäbe angesetzt werden müssen. Die alleinige Orientierung an Entlehnzahlen greift hier zu kurz. Der Erfolg einer Jugendbibliothek misst sich in erster Linie an der Zufriedenheit der jugendlichen Zielgruppe.

Im Laufe des Projektes wurden in Hamburg fünf "Zählwochen" durchgeführt, in denen "Stricherlisten" geführt wurden, um festzustellen, wieviele jugendliche Besucher in die Bibliothek kamen und wieviele davon etwas entliehen. Im Folgenden gebe ich die Zahlen einer "Zählwoche" von 1995 wider. Sie sprechen für sich und zeigen, wie wenig unter Umständen Entlehnzahlen über den Erfolg einer Bibliothek aussagen können:

Montag (11-19 Uhr): 243 Besucher, 29 Entleiher  
 Dienstag (11-17 Uhr): 192 Besucher, 15 Entleiher  
 Donnerstag (11-19 Uhr): 159 Besucher, 28 Entleiher

Freitag (11-17 Uhr): 165 Besucher, 32 Entleiher

Samstag (10-13 Uhr): 40 Besucher, 18 Entleiher

(*Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.202)

<sup>97</sup> Schröder, Sabine: *Jugendinformationsstellen in Bibliotheken*. In: Buch und Bibliothek 5 (1994), S.446-451, Hier S.446

sind, allerdings kann man die Jugendlichen diesbezüglich auch auf die Bestände der Erwachsenenbibliothek verweisen. Wesentlicher sind Informationsbroschüren und -blätter, sie müssen jedoch meist erst gesucht, gefunden und angefordert werden. Und dann muss das Problem der übersichtlichen Präsentation gelöst werden, denn oft bestehen solche Informationsmaterialien aus Handzetteln, losen Blättern oder dünnen Heftchen. Es müssen also schon bei der Einrichtungsplanung Überlegungen bezüglich entsprechenden Präsentationsflächen, Ablagen, Ausstellungsflächen, Drehständern und Ähnlichem angestellt werden.

Im Halleschen Kometen in Berlin gibt es ein Auskunftspult, das mehrere Bibliothekare als feste Ansprechpartner für Jugendliche besetzen. In der Jugendbibliothek werden aktuelle Broschüren und Informationsblätter zu jugendrelevanten Themen wie Ausbildung, Beruf, Familie, Beziehungen, Aufklärung, Schwangerschaft, Drogen, Gesundheit, Rechte, Bundeswehr und Zivildienst gesammelt und bereit gestellt. Um dieses Informationsmaterial zur Verfügung stellen zu können, müssen zuerst Behörden und andere Institutionen angeschrieben und Kontakte aufgebaut werden.<sup>98</sup>

In der Stadtbibliothek Ludwigshafen am Rhein wurde im Rahmen einer Diplomarbeit an der Fachhochschule für Bibliothekswesen in Stuttgart eine Infoecke eingerichtet. Sie befindet sich in der Erwachsenenbibliothek in einer Nische auf rund 12m<sup>2</sup>. Das Informationsangebot soll den Jugendlichen bei ganz konkreten Alltagsfragen Hilfestellungen leisten: Wie komme ich zu einem billigen Urlaub? Wo gibt es Beratungsstellen bei Problemen mit Eltern oder Lehrern, bei Drogenabhängigkeit, bei Fragen der Sexualität und Schwangerschaft? Welche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten habe ich? Welche Rechte und Pflichten habe ich während der Ausbildung? Insgesamt werden in Ludwigshafen mehr als 70 einzelne Titel angeboten, die jeweils in 50 Exemplaren bestellt wurden. Die Erfahrungen zeigen, nach welchen Informationsmaterialien die Nachfrage besonders hoch ist: Materialien zu den Themen Liebe und Sexualität, Drogen, Reisen-Urlaub-Auslandsaufenthalte, Freizeit und Finanzen sind in Ludwigshafen immer gefragt. Eine mittelmäßige Nachfrage herrscht bei den Themen Aus- und Weiterbildung, Frauenspezifisches, AusländerInnen, Wehr- und Zivildienst. Regalhüter sind die Materialien zu den Themen Umweltschutz, Politik, Europaförderprogramme für Jugendliche.<sup>99</sup>

Ein ähnliches Bild ergab sich bei der Befragung der Jugendlichen in Hamburg und Rostock. Zwei Drittel der Jugendlichen zeigten sich grundsätzlich an einem Informationsangebot der Bibliothek interessiert. Die Jugendlichen konnten bei der Befragung unter 24 aufgelisteten Informationsangeboten auswählen, besonderes Interesse bestand an folgenden Themenbereichen: Ausbildung/Job, Drogen, Angebote für Jugendliche, Sexualität, Musikveranstaltungen, Reisen, Aids. Es zeigte sich auch, dass Jugendliche vor allem an Veranstaltungen in der Stadt, besser noch im eigenen Stadtteil (in ihrer Wohngegend und Umgebung) interessiert sind. An überregionalen Informationsangeboten besteht wenig Interesse, wahrscheinlich weil Jugendliche nicht so mobil sind wie Erwachsene und meist auch auf die Erlaubnis der Eltern angewiesen sind, wenn sie die Stadt verlassen wollen.<sup>100</sup>

<sup>98</sup> *Neue Konzepte der Bibliotheksarbeit für Jugendliche in Deutschland*. a.a.O., S.9

<sup>99</sup> Zartmann, Claudia: "Durchblick" – ein Jahr Jugendinfothek. In: *Buch und Bibliothek* 6 (1995), S.585-586, Hier S.585

<sup>100</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.189-190

Der Aufbau und die kontinuierliche Betreuung eines aktuellen Informationsangebotes ist jedoch sehr arbeitsintensiv und zeitaufwändig. Oft ist dieser zusätzliche Arbeitsaufwand vom Bibliothekspersonal nicht zu bewältigen. In diesem Fall ist eine Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern überlegenswert. In Deutschland arbeiten zum Beispiel Jugendämter, Jugendinformationsstellen und Fördervereine für Jugend- und Sozialarbeit an Infotheken für Jugendliche. Die Projektbibliotheken in Hamburg und Rostock planten Datenbanken, in denen Jugendliche selbst als Informationsanbieter und –abnehmer auftreten können sollten. Für die Erstellung der Datenbank, ihre ständige Aktualisierung und konstante Pflege suchten sie Kooperationspartner. Ein Vorteil von Datenbanken besteht in der Möglichkeit der Vernetzung: Die gesammelten und EDV-mäßig erfassten und aufbereiteten Daten können auf die Computer in der Bibliothek überspielt werden und stehen den Jugendlichen auch dort zur Verfügung.<sup>101</sup>

Außerdem wird in Deutschland am Aufbau eines Netzes von Jugendinformationszentren in Öffentlichen Bibliotheken gearbeitet.<sup>102</sup> Dabei erwies sich die personelle Besetzung der Jugendinformationsstellen als ein Problem. Der Mitarbeiter muss die Situation der Jugendlichen gut kennen und über ein breites Grundwissen in vielen Bereichen verfügen, da er mit den unterschiedlichsten Problemen der Jugendlichen konfrontiert wird. Er muss psychologisch geschult sein, aber auch in Rechtsfragen, in Fragen der Freizeitgestaltung, der Arbeitslosenproblematik, den Ausbildungsmöglichkeiten und den Bildungsinhalten in der Schule Bescheid wissen. Es liegt auf der Hand, dass Bibliothekare das nicht zusätzlich zu ihren täglichen Tätigkeitsfeldern erledigen können und abgesehen davon auch gar nicht unbedingt die entsprechenden Kompetenzen haben. Für den Fall, dass es keine Zusammenarbeit mit entsprechenden Jugendbehörden oder -institutionen gibt, kann die Aufgabe einer Jugendbibliothek daher nur auf die Bereitstellung der Information und die Vermittlung von entsprechenden Ansprechpartnern begrenzt bleiben.

### 3.2.4. Events und Veranstaltungen

Wenn Jugendliche in ihrer Freizeit freiwillig an Veranstaltungen in der Bibliothek teilnehmen sollen, muss man sich – wie auch beim Bestandsaufbau – an den Interessen und Freizeitvorlieben der Jugendlichen orientieren. Autorenlesungen und Diskussionsrunden im Rahmen von Schulklassen-Besuchen in der Bibliothek haben einen starken schulischen Charakter und können die Jugendlichen meist nicht sehr begeistern. Veranstaltungen sollten nicht dazu instrumentalisiert werden, für den Medienbestand Werbung zu machen, sondern sie sollten in erster Linie für die Jugendlichen attraktiv sein und in offener, lockerer und ungezwungener Form stattfinden. Um zielgerichtet die Interessen der Jugendlichen bedienen zu können, kann man auch hier wieder die Jugendlichen selbst befragen und Vorschläge von ihrer Seite einholen.

Ich möchte in diesem Kapitel einige Beispiele für Jugendveranstaltungen anführen, um Ideen und Anregungen zu geben und zu zeigen, was prinzipiell möglich sein kann. Welche Veranstaltungen eine Bibliothek letztendlich anbietet, hängt von den Umgebungsbedingungen und von den Jugendlichen vor Ort ab.

In Hamburg wurden unter Eigenregie der Jugendlichen Discoabende durchgeführt, unterstützt vom Haus der Jugend, das die Discoanlage und den Disc-Jockey zur Verfügung stellte, sowie Getränke auf Kommissionsbasis und junge Männer als Ordner und Friedensstifter. Den Bibliothekaren blieb nur die Oberaufsicht. Die Projektbibliothekarin betont, dass

---

<sup>101</sup> Ebda, S.192-194

<sup>102</sup> Siehe auch: Schröder, Sabine: *Jugendinformationsstellen in Bibliotheken*. a.a.O.

1. die Jugendbibliothek aufgrund dieser Veranstaltungen einen enormen Image- und Popularitätsgewinn verbuchen konnte und
2. sich zu einer großen Gruppe Jugendlicher ein neues Zusammenarbeits- und Vertrauensverhältnis gebildet hat."<sup>103</sup>

Auch in Rostock wurden Discos veranstaltet, auch hier wieder unter Mithilfe von Jugendlichen, die in diesem Fall sogar ein Honorar von 30 DM pro Abend bekamen. Während der Disco herrschte Rauch- und Alkoholverbot, die Abende endeten um 23:30 Uhr und anschließend wurde gemeinsam aufgeräumt. In Rostock fanden auch ein Grillfest (außerhalb der Bibliothek) und zwei Filmwochen (in der Bibliothek) statt, in denen an mehreren Tagen in der Woche abends in der Bibliothek Filme vorgeführt wurden. Außerdem wurden mehrere Computerworkshops angeboten, für deren Durchführung Informatik-Studenten gewonnen wurden. In diesen Kursen wurde Grundwissen vermittelt, einfache Programme geschrieben, Textverarbeitung geübt und mit Corel Draw gezeichnet. Die Projektbibliothekarin konnte dabei beobachten, dass es für die Jugendlichen mühsam wird, sobald die Kurse regelmäßig zu fixen Terminen stattfinden, da sie schon genügend andere regelmäßige Pflichten haben und ihre Freizeit nicht verplanen wollen. Besser sei es, zu ganz konkreten Themen Kurse auf einen überschaubaren Zeitraum begrenzt anzubieten.<sup>104</sup> Auch literarische Veranstaltungen wie Autorenlesungen und Buchvorstellungen fanden statt. Weniger erfolgreich war eine Veranstaltung zum Thema "Selbstgedrehte Videofilme".

Im Berliner Halleschen Kometen finden regelmäßig Computer- und Internetkurse statt. Weiters gibt es wöchentliche Hausaufgabenhilfe, monatlich eine kostenlose Rechtsberatung durch eine Rechtsanwältin, Buchbesprechungen mit internationalen Autoren und zweimal im Jahr eine Chat-Nacht für Jugendliche.

Originelle Veranstaltungen für Jugendliche finden auch in der Stadtbibliothek Hoyerswerda statt, nämlich so genannte Liebesgeflüster-Nächte. Sie sind dem einen allgegenwärtigen Thema gewidmet, das in dieser Lebensphase vielleicht das wichtigste und spannendste ist, nämlich der Liebe und dem jeweils anderen Geschlecht. Ähnlich einer Lesenacht für Kinder gibt es auch hier ein gemeinsames Abendessen und Frühstück sowie ein Bettenlager. Das Besondere bei dieser Nacht-Veranstaltung ist die Fragestunde mit einem Gynäkologen, für den die Jugendlichen auf kleinen Zetteln anonyme Fragen vorbereiten können, auf die der Arzt dann eingeht. Die Bibliothekarin bietet den Mädchen auf freiwilliger Basis zusätzlich auch noch eine Fragestunde zum Thema Geburt an. Außerdem werden Liebesgedichte an einen angebeteten Star geschrieben, eine Wandzeitung zu dem Thema Verhütungsmethoden gestaltet, ein Quiz und eine Rallye zum Thema Liebe angeboten und sogar eine Foto-Love-Story, wie sie in der Zeitschrift "Bravo" zu finden ist, geschrieben und fotografiert.<sup>105</sup>

Von der Stadtbibliothek Marburg wurde in Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Jugendbildungswerk eine Horrornacht für Jugendliche von 15 bis 18 Jahren veranstaltet. Das Konzept dieser Horrornacht sollte allen Bibliotheksveranstaltungen für Jugendliche zugrunde liegen: es sollte "ein multimediales Spektakel stattfinden, das ein Thema der

<sup>103</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.245

<sup>104</sup> Ebda, S.237-239

<sup>105</sup> Hüther, Heidelinde: *Führungen, Rallyes und eine Nacht mit Liebesgeflüster : Jugendbibliotheksarbeit in der Stadtbibliothek Hoyerswerda*. In: *Buch und Bibliothek* 6 (2002), S.392-396

Die Bibliothekarin der Stadtbibliothek Hoyerswerda beschreibt in diesem Artikel auch Jugend-Führungen durch die Bibliothek und Rallyes, die sie im Rahmen von Klassenbesuchen zu Themen aus dem Schulunterricht gestaltet.

Jugendkultur aufgreifen, alle Sinne ansprechen und eher Party-Charakter haben sollte."<sup>106</sup> In einer entsprechend dekorierten Bibliothek (Halbdunkel, farbige Glühbirnen, Lavalampen, Totenkopferkerzen, Stroboskop, lebensgroße Puppen, phosphoreszierende Skelette, Skelette aus den biologischen Sammlungen der Schule) gab es eine Horrorterria, wo Urincoktails und Würmerkuchen konsumiert werden konnten, eine vollkommen finstere Unsicht-Bar, einen Gruselkeller, ein Horrorkino auf Großleinwand, eine Videokollage aus Horrorfilmen und einen Schminktisch. Weiters wurde ein Theaterstück vorgeführt und Jugendliche inszenierten auch selbst ein Theaterstück. An dieser Horrornacht waren insgesamt 24 Mitarbeiter beteiligt – alle kostümiert und geschminkt (zwölf Jugendliche, sieben Mitarbeiter der Bibliothek, zwei Mitarbeiter des Jugendbildungswerkes, eine Theaterpädagogin, eine Mitarbeiterin der Jugendförderung, eine Schauspielerin) und eine achtköpfige Theatergruppe. Teilgenommen haben insgesamt über 150 Besucher. Im Rückblick betonen die Bibliotheksmitarbeiter, wie wichtig es für den Erfolg der Veranstaltung war, mit einer Institution zusammen zu arbeiten, die über Erfahrungen in der Jugendarbeit verfügt:

"Die Horrornacht wäre ohne die tatkräftige Mithilfe eines starken, pädagogisch erfahrenen Kooperationspartners undenkbar gewesen. Das Kommunale Jugendbildungswerk in Marburg hatte die nötigen Kontakte, die personellen Ressourcen und vor allem die Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen, die uns gefehlt hätten."<sup>107</sup>

Ein Beispiel für eine schulorientierte Veranstaltungsreihe war die Aktionswoche "Impuls – das geht unter die Haut" in der Münchner Stadtbibliothek am Gasteig.<sup>108</sup> Es handelte sich hier um eine mediengebundene Veranstaltungsreihe, die versuchte, das gesamte Medienspektrum (Buch, Kassette, Film, Spiel, Computerprogramm) miteinzubeziehen. Alle Veranstaltungen dieser Woche hatten Körperwahrnehmung und Ich-Erfahrung zum Thema. An den Vormittagen fanden Informationsveranstaltungen zu den Themen Drogenkonsum, Effektives Lernen, Magersucht–Bulimie und Körpersprache statt, zu denen Schulklassen eingeladen wurden. Zu jeder Veranstaltung wurden von der Bibliothek Medien zusammengetragen und für die Lehrer eine Titelliste erstellt. An den Nachmittagen wurde unter anderem eine Einführung in Selbstverteidigung angeboten. Ein Schreibwettbewerb (Motto: "Bis an die Grenzen") mit Preisverleihung durch die zwölf jugendlichen Jurymitglieder rundete das Programm ab.

### 3.2.5. Bibliothekspersonal

So wichtig Raum- und Medienkonzept sind, so wichtig ist auch das Bibliothekspersonal für das Gelingen jeder Jugendbibliothek:

"Erfolgreiche Bibliotheksarbeit für Jugendliche hängt zunächst nicht davon ab, ob es einen gut und gelungen ausgestatteten Jugendbereich gibt, sie hängt vor allem von der Einstellung des Bibliothekspersonals zu den Jugendlichen ab."<sup>109</sup>

Um Jugendbibliotheken realisieren zu können, müssen sich zuerst die Einstellungen zu Jugendlichen und zur Jugendbibliotheksarbeit ändern. Die Bibliothekare brauchen dringend neue Kompetenzen sowohl für die Jugendbibliotheksarbeit als auch für den Umgang mit den Jugendlichen. Sie müssen bereit sein, Jugendliche als Kerngruppe der Bibliotheksbenutzer anzuerkennen und eine positive Einstellung, Aufgeschlossenheit und

<sup>106</sup> Scheffler, Dorothee; Wiegand, Raimar: *Horrornacht für Jugendliche in der Stadtbibliothek : Praxisbericht über die Arbeit mit einer schwierigen Zielgruppe*. In: Buch und Bibliothek 6 (1999), S.387-390, Hier S.388

<sup>107</sup> Scheffler, Dorothee; Wiegand, Raimar: *Horrornacht für Jugendliche in der Stadtbibliothek*. a.a.O., S.390

<sup>108</sup> Siehe Dannert, Martina: *"Impuls – das geht unter die Haut" : Aktionswoche für Jugendliche in der Münchner Stadtbibliothek am Gasteig*. In: Buch und Bibliothek 10/11 (1996), S.846-848

<sup>109</sup> Heyde, Konrad: *Raum für Jugendliche in der Bibliothek?* a.a.O., S.1

Toleranz ihnen gegenüber zu entwickeln. Sie müssen ihnen aufrichtiges Interesse entgegenbringen und in der Lage sein, mit ihnen zu kommunizieren. Kenntnisse über die Zielgruppe und ihre Lebenswelten sind dabei natürlich von großem Nutzen.

Die Arbeit mit Jugendlichen kann jedoch auch leicht zu Frustrationen und starker nervlicher Belastung der Kollegen führen. Zeitschriften, die sehr schnell zerfleddert und zerrissen sind, und die "schlechte" Behandlung der Medien wird von Bibliothekaren unter Umständen als Missachtung ihrer Arbeit und als Undankbarkeit ausgelegt. Das gruppenweise, oft laute Auftreten der Jugendlichen sowie die gemeinsame Nutzung der Präsenzmedien zieht üblicherweise einen starken Lärmpegel nach sich, der die Nerven der Bibliothekare zusätzlich belastet. Hinzu kommen noch die PCs, die schnell zum Problem werden können, sobald die Benutzer nicht über die notwendigen Kenntnisse verfügen und von den Bibliothekaren Hilfe erwarten. Und außerdem kann Unruhe verursacht werden, wenn sich unterschiedliche Benutzergruppen wegen räumlicher Gegebenheiten in die Quere kommen oder wenn der Lärm aus dem Jugendbereich zu stark wird. In solchen Fällen kann es auch zu Konflikten mit anderen Bibliotheksbenutzern kommen. Die Erfahrungen in Hamburg und Rostock zeigten interessanterweise, dass sich weniger Probleme mit Erwachsenen ergaben als mit Kindern, die in den Jugendbereich "vorgedrungen" sind und die Jugendlichen von dort vertrieben haben. Am häufigsten aber traten Konflikte unter den Jugendlichen selbst auf.

In ihrem Praxisbericht schreibt die Projektbibliothekarin aus Hamburg, dass sich die meisten Jugendlichen, die in die Bibliothek kamen, normal verhielten und kein Problem darstellten. Aber sie waren laut und wurden oft allein dadurch zum Problem, dass zu viele von ihnen gleichzeitig in der Bibliothek anwesend waren und ihre Gruppendynamik auf die Umgebung ausstrahlte. Viele Jugendliche verhalten sich in der Gruppe anders als im Einzelkontakt. Sie versuchen, die Grenzen auszutesten, sind oft provokativ, laut, aggressiv, weniger zugänglich und orientieren sich an Rädelsführern. Hinzu kommen bekannte gruppendynamische Prozesse: Durchsetzungskämpfe verbaler und körperlicher Art sowie hitzige Diskussionen führen oft zu einem starken Geräuschpegel.

"Der Umgang mit Jugendlichen in solchen Situationen erfordert Geduld und Gelassenheit. Außerdem ist es von großem Vorteil, die Jugendlichen mit Namen zu kennen und einen sei es noch so flüchtigen Kontakt mit ihnen zu pflegen. Die Kenntnis des Namens bedeutet das Ende der Anonymität, suggeriert im günstigen Fall Respekt, im Ernstfall, daß man für seine Taten zur Verantwortung gezogen werden kann."<sup>110</sup>

Man darf daher den Stressfaktor nicht unterschätzen, der sich aus der Lebhaftigkeit, dem ständigen Lärmpegel und den daraus erwachsenden Konflikten ergibt und für das Personal zu einer starken Belastung werden kann. Deswegen sind Schulungen und Fortbildungsmaßnahmen zum Umgang mit Stress und Stressabbau unbedingt notwendig. Weil Bibliothekare nun einmal kein sozialpädagogisch geschultes Personal sind und nicht über die in diesen Fällen notwendigen Kompetenzen verfügen, kann auch die Zusammenarbeit mit anderen Jugendinstitutionen hilfreich sein, die über ausreichend Erfahrung in der sozialen Jugendarbeit verfügen:

"Bei der Lösung sozialpädagogischer Probleme stößt die Bibliothek schnell an ihre Grenzen und ist auf das Eingreifen und die Mitarbeit von Fachleuten angewiesen. Die Bibliothek soll kein Ort sozialpädagogischer Arbeit sein, aber sie wird vor Probleme sozialpädagogischer Natur gestellt und muß sich zu ihrer Lösung um ein entsprechendes Networking bemühen."<sup>111</sup>

Betont wird immer wieder die Wichtigkeit von festen Ansprechpartnern für die Jugendlichen, damit eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut werden kann. Für viele

<sup>110</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.212

<sup>111</sup> Ebda, S.213

Bibliothekare liegt aber gerade hier das Problem, da es für sie nicht leicht ist, zu Jugendlichen eine Beziehung aufzubauen. Jugendliche gelten mit ihrer Art und ihrem Auftreten oft als "schwieriges Publikum" und als "Problemfall". Wir müssen lernen, sie so zu akzeptieren und respektieren, wie sie sind. Das erfordert eine ganz neue Sichtweise der Dinge: Jugendliche sind genauso Kunden wie Erwachsene, und wir müssen uns auf sie genauso einstellen wie auf "schwierige" erwachsene Kunden.

"Das ist das Wichtigste, was das Fachpersonal zu beachten hat: Die Jugendlichen so nehmen, wie sie sind, ihre Verklemmtheiten und ihre meist gespielte Arroganz, ihre Unsicherheit und ihre forsche Aggressivität aufnehmen und in die Beratungskontakte einbeziehen. Die Stärke der Bibliothek liegt ja nicht zuletzt auch darin, dass sich ein Jugendlicher in ihr ohne seine Eltern bewegt. Der Bibliotheksbesuch führt in einen Bereich, der selbstbestimmt ist, in dem die Eltern nichts zu suchen haben. Der Bibliotheksbesuch ist so gesehen auch ein Stück Gewinn von Selbständigkeit und hat hier seinen Eigenwert. Dieses besonderen Charakters sollte sich das Bibliothekspersonal stets bewusst sein."<sup>112</sup>

In Deutschland wurden schon in den 80er Jahren vom DBI in Berlin Fortbildungen zum Thema Jugendbibliotheksarbeit angeboten mit dem Ziel, den Bibliothekaren Hilfestellungen für die Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen zu geben. In den Vorträgen ging es um Kinder- und Jugendkriminalität, um Analysen der Schwierigkeiten mit Jugendlichen und um den Aufbau eines Medienangebotes, das sich an den Interessen der Jugendlichen orientiert. Im Rahmen der Jugendbibliotheksprojekte in Hamburg und Rostock wurden den Jugendbibliothekaren Schulungen zu folgenden Themen angeboten: Stress-Situationen und Stressabbau, Körpersprache und selbstbewusstes Auftreten, Umgang mit Jugendlichen (u.a. auch Erkennen und Bewältigen eigener Ängste im Umgang mit jugendlichen Lesern), Kommunikationstraining, Konfliktbewältigungs-Strategien, Umgang mit Computern. Und schließlich müssen Bibliothekare auch heute oft erst lernen, die Trends, Wünsche und Interessen der Jugendlichen ernst zu nehmen und über ihre eigenen pädagogischen Zielsetzungen zu stellen. Für viele Kollegen stellte die neue Situation in Deutschland ein Problem dar,

"da das "pädagogische" Interesse der Bibliothekare durch Anschaffungsempfehlungen von qualitativ nicht so hochwertigen Büchern (z.B. Reihen zu Fernsehserien) und von so umstrittenen Zeitschriften wie der *"Bravo"* empfindlich gestört wurde. Die Ursache hierfür bestand darin, das [sic!] in den Köpfen noch immer die längst vergangen geglaubte Funktion der Kinder- und Jugendbibliothek zu finden war, nämlich die der Bewahrung der Kinder vor "minderwertigen Medien" und die Vermittlung des sogenannten "guten" Buches. Auf der anderen Seite haben viele Kolleginnen und Kollegen Berührungsängste mit der Nutzergruppe."<sup>113</sup>

Ein weiterer Aspekt, der bei allen hier vorgestellten Jugendbibliotheken aus Deutschland immer wieder ins Auge sticht, ist die Unterstützung und Mithilfe von Freiwilligen – Jugendlichen ebenso wie Erwachsenen – ohne die die Projekte nicht so erfolgreich durchgeführt hätten werden können. Ohne diese zusätzlichen Kompetenzen wären die Bibliothekare mit den Anforderungen, die eine Jugendbibliothek an das bibliothekarische Personal stellt, überfordert gewesen.

Es sei hier noch einmal auf die positiven Erfahrungen mit Jugendlichen als Tutoren und Medientester (in Mönchengladbach) und als Computerbetreuer (in Hamburg) hingewiesen. Jugendliche werden so in das Team der Bibliothek einbezogen, nehmen den Bibliothekaren Arbeit ab, stellen ihre oft bessere Kompetenz zur Verfügung und tragen vielleicht sogar zu einer angenehmeren Atmosphäre bei. Allein die Tatsache, dass Jugendliche als Tutoren in der Bibliothek anwesend sind, könnte dazu führen, dass die Bibliothek von Jugendlichen

<sup>112</sup> Hurrelmann, Klaus: *Welche Rolle spielen heute die Bibliotheken für Jugendliche?* a.a.O., S.12

<sup>113</sup> *Neue Konzepte der Bibliotheksarbeit für Jugendliche in Deutschland.* a.a.O., S.4-5

angenommen wird und sie sich wohl fühlen, da sie ja auf Ihresgleichen treffen. Gleichzeitig könnten diese Tutoren unter Umständen vielleicht auch so etwas wie eine Vermittlerrolle einnehmen.

Um Jugendliche für eine konstante Mitarbeit gewinnen zu können, ist es von Vorteil, wenn eine Möglichkeit zur Verfügung steht, verlässlichen und verantwortungsbewussten Jugendlichen für ihren Einsatz eine finanzielle Entschädigung zukommen zu lassen. Das würde einen Anreiz darstellen, und gleichzeitig könnte man ihnen auf diese Weise zeigen, dass ihnen und ihren Fähigkeiten Respekt gezollt wird. Ist eine Bezahlung nicht möglich, lässt sich vielleicht ein anderes Arrangement treffen, zum Beispiel in der Form, dass diese Jugendlichen gratis oder billiger Videos und CD-ROMs entleihen dürfen.

Hilfreich und notwendig ist oft auch die Einbeziehung von jugendspezifischen Institutionen, die im Bereich Jugendsozialarbeit sowie Jugendinformation und –beratung Fachkompetenzen zu bieten haben, die den herkömmlich ausgebildeten Bibliothekaren nicht zur Verfügung stehen. So betont zum Beispiel der Leiter der Stadtbücherei Mönchengladbach:

"Ohne die Beteiligung von Jugendlichen und erwachsenen Freiwilligen mit fachfremder Profession hätte das Projekt nicht durchgeführt werden können. [...]  
Das klassische bibliothekarische Arbeitsfeld wird deutlich erweitert und fordert von den traditionell ausgebildeten Kolleginnen und Kollegen viel Einfühlungsvermögen und neue Arbeitstechniken. Entsprechend den Erfahrungen des dbi-Projektes in Hamburg-Mümmelmannsberg und Rostock-Dierkow wird Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen [...] Jugendsozialarbeit oder soziale Bibliotheksarbeit, Kooperationen mit Jugendtreffs oder ähnlichen Einrichtungen erscheinen unabdingbar."<sup>114</sup>

Auch der Hallesche Komet in Berlin entstand in Zusammenarbeit mit dem Förderverein für Jugend und Sozialarbeit, einem Verein, der im Bereich Sozialarbeit für Jugendliche tätig ist und seine Erfahrungen zur Verfügung stellen kann.

Das Beispiel der Horrornacht in der Stadtbibliothek Marburg zeigt ebenfalls deutlich, wie wertvoll es sein kann, mit anderen Jugendeinrichtungen in der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen zusammenzuarbeiten, denn diese verfügen oft nicht nur über Wissen und Erfahrung, sondern auch über die nötigen Kontakte und Ressourcen. Und schließlich wurden auch die Discoabende in der Jugendbibliothek in Hamburg gemeinsam mit dem Haus der Jugend organisiert, das sowohl die Discoanlage als auch den Disc-Jockey und Ordner zur Verfügung stellen konnte.

### 3.2.6. Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche

"Jugendliche sind Experten für ihre Kulturen und die Bibliothek sollte sich soweit wie möglich deren Kenntnisse des Medienmarktes und der aktuellen Entwicklungen in Sachen Musik, Computer und anderen Feldern der Jugendszene zunutze machen. Hierfür wurden erst gemeinte Beteiligungsformen entwickelt, die einen klaren Rahmen für die Mitwirkung Jugendlicher absteckten."<sup>115</sup>

Ich habe öfters darauf hingewiesen, dass Jugendbibliotheken vor allem dann erfolgreich sind, wenn sie die Jugendlichen in die Bibliotheksgestaltung miteinbeziehen. Dadurch können sie den Jugendlichen zeigen, dass sie als Kunden ernst genommen werden und dass sich die Bibliothek an ihren Interessen und Wünschen orientiert, was dazu führt, dass die Bibliotheken von den Jugendlichen erfolgreich angenommen werden.

Jugendliche wünschen sich diese Mitbestimmungsrechte, wie die Umfragen in Hamburg und Rostock zeigten, wo die Beteiligungsformen von Jugendlichen schließlich zum Kernpunkt der Jugendbibliotheksarbeit erklärt wurden:

<sup>114</sup> Weyer, Guido: *Mitarbeit von Jugendlichen in der Bibliothek*. a.a.O., S.3

<sup>115</sup> Schmitt, Rita: *Bibliothekarbeit für Jugendliche in Deutschland – neue Ideen für ein anspruchsvolles Publikum*. a.a.O., S.6

"Mehr Demokratie wagen, die Jugendlichen mit ihren Medien- und Freizeitbedürfnissen ernst nehmen – das ist der Kernpunkt bei allen Entscheidungen, der in der Folge der Projektarbeit zum Programm erhoben wurde. Mitbestimmung war von dreißig Prozent der befragten Jugendlichen (Nutzer und Nichtnutzer) in Mümmelmannsberg und von 27 Prozent in Dierkow eingefordert worden und wurde bei der räumlichen Gestaltung, der Medienauswahl, der Medienbeschaffung und der Programmarbeit konsequent durchgehalten. Mitbestimmung, wohlgemerkt, nicht Selbstbestimmung."<sup>116</sup>

Die Beteiligung von Jugendlichen kann auf allen hier angesprochenen Ebenen stattfinden: bei der Raumgestaltung und Einrichtung, beim Bestandsauf- und -ausbau, bei der Programmarbeit und unter Umständen sogar beim Personal. Die Form der Mitsprache muss dem Bedürfnis nach Spontaneität der Jugendlichen entgegenkommen. Sie darf nicht in Form von regelmäßigen Sitzungen stattfinden, die die Freizeit der Jugendlichen verplanen und für Jugendliche zu unangenehmen Pflichtterminen werden.

Die Mitsprachemöglichkeiten bei der räumlichen Gestaltung der Jugendbibliothek werden je nach Ausgangslage und Größe der Bibliothek unterschiedlich sein. Je nachdem, ob eine Jugendbibliothek neu errichtet wird oder eine schon bestehende Bibliothek renoviert wird, kann Jugendlichen ein unterschiedlich großer Spielraum an Entscheidungsmöglichkeiten eingeräumt werden. Wichtig ist auf jeden Fall, dass die Gestaltung des Jugendbereichs möglichst flexibel ist, sodass er immer wieder verändert werden kann und den Jugendlichen auch im nachhinein Gestaltungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Wichtig ist auch, dass die Gestaltung des Jugendbereichs nicht den ästhetischen Anforderungen der Erwachsenen unterworfen wird, sondern ganz allein nach jugendlichen Maßstäben erfolgt. So können mit Graffiti verzierte Wände von Jugendlichen selbst gestaltet werden, oder Poster von den gerade aktuellen Stars von ihnen selbst angebracht und wieder ausgetauscht werden. In Hamburg holten die Jugendlichen ihre Sitzmöbel zum Beispiel vom Sperrmüll, da sie sich mit diesen Möbeln wohler fühlten als mit neuen Designermöbeln, mit denen sie sorgsamer umgehen hätten müssen. Auf den Sperrmüll-Möbeln können sie die Füße hochlegen und es sich entsprechend bequem machen, ohne dass die Bibliothekare die Beschädigung einer teuren neuen Einrichtung befürchten müssten. Damit sei jedoch nicht gesagt, dass Jugendbereiche prinzipiell mit Sperrmüll ausgestattet werden können. Dass natürlich nicht alle Jugendliche Sperrmüll-Möbel bevorzugen würden, sondern je nach Umfeld der Bücherei unter Umständen auch sehr hohe Anforderungen an die Einrichtung stellen, versteht sich von selbst.

Über Beteiligungsmöglichkeiten beim Bestandsauf- und -ausbau habe ich im Rahmen dieser Arbeit schon ausführlich berichtet. So haben zum Beispiel die Jugendlichen in Hamburg und Rostock, aber auch in Solingen großes Interesse gezeigt, bei der Auswahl der einzukaufenden Medien mitzubestimmen. Vor allem das Interesse an der Auswahl der AV-Medien ist sehr groß. Für die Durchführung kann man, wie bereits beschrieben, Wandzeitungen verwenden. Nicht nur die Jugendlichen profitieren von dieser Vorgangsweise, sondern auch die Bibliothek, da sie das Know-how der Jugendlichen nützt, um schließlich auch tatsächlich diejenigen Medien in der Bibliothek zu haben, die von den Jugendlichen gewünscht werden. Die Projektbibliothekarin aus Hamburg fasst die Vorteile wie folgt zusammen:

"Die Vorteile dieser Methode liegen auf der Hand:

1. der Bestand entspricht weitestmöglich der Nachfrage;
2. die Jugendlichen nehmen unmittelbar wahr, daß ihre Wünsche **und** ihre Sachkenntnis ernstgenommen werden, was wiederum
3. die generelle Akzeptanz der Jugendbibliothek fördert."<sup>117</sup>

<sup>116</sup> Glashoff, Ilona: *Denkräume und Gratwanderungen*. a.a.O., S.570

<sup>117</sup> *Bibliotheksarbeit für Jugendliche*. Bd. 3, a.a.O., S.176

Auch bei der Organisation und Abwicklung von Festen, Discos und sonstigen Events können Jugendliche gut eingebunden werden, wie die Beispiele aus Hamburg und Rostock im Kapitel "Events und Veranstaltungen" gezeigt haben.

Eine weitere Möglichkeit der Beteiligung liegt in einer Art Mitarbeit am Bibliotheksbetrieb, wie dies zum Beispiel bei der Computerbetreuung durch Jugendliche möglich ist. Ich verweise hier noch einmal auf die "Internet-Tutoren" und "Medientester" in der Jugendbibliothek von Mönchengladbach. Auch in Hamburg assistierten zwei Jugendliche, die sich sehr gut mit Computern auskannten, mehrere Stunden pro Woche anderen Besuchern bei der Benutzung der Computer, sozusagen als Lehrer und Vermittler derjenigen, die sich nicht so gut zurecht fanden. Und nebenbei konnten sie auch neue Programme installieren, Einstellungen modifizieren und kleine Pannen beheben, also Arbeiten, die das Bibliothekspersonal zusätzlich belastet hätten. Gerade Aufgabenbereiche wie Kauf und Installation von neuer Software, Pflege der Geräte, Auskunft und Hilfestellung für Benutzer sind Bereiche, in denen sich Jugendliche oft besser zurecht finden als Bibliothekare. Dieses Potential sollte, wenn möglich, genutzt werden. Jugendliche fühlen sich dann als Mitarbeiter der Bibliothek für das ihnen zugeteilte Arbeitsgebiet verantwortlich. Das gibt ihnen einerseits das Gefühl, ernst genommen zu werden, andererseits schafft das eine solide Basis für eine gelungene Zusammenarbeit, die auf gegenseitigem Vertrauen und Respekt beruht.

Andere Arten der Zusammenarbeit mit Jugendlichen, die ihnen die Mitgestaltung der Bibliothek ermöglichen, können sich jederzeit vor Ort ergeben. Auch dieser Bereich hängt natürlich von den Interessen und Potentialen der Jugendlichen und den gegebenen Bedingungen vor Ort ab.

## 4. Jugendbibliotheksarbeit bei den Büchereien Wien

In diesem Kapitel werde ich mich aus zwei unterschiedlichen Blickwinkeln dem Themenkomplex "Jugendliche bei den Büchereien Wien" nähern.

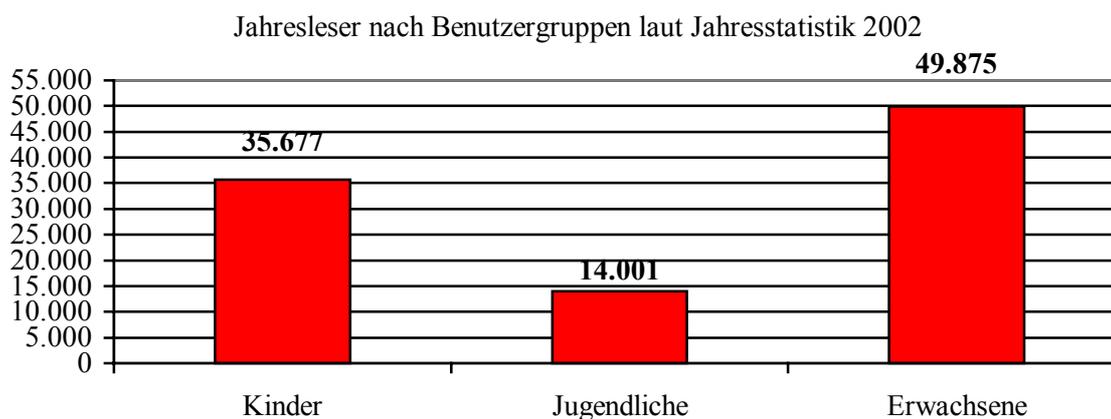
In einem ersten Schritt werde ich das statistische Datenmaterial der Büchereien Wien bezüglich der jugendlichen Leserschaft untersuchen und Fakten in Form von Zahlenmaterial präsentieren. Dies erscheint mir insofern sehr wichtig, als sich immer öfter zeigt, dass der Erfolg bzw. Misserfolg von bibliothekarischer Arbeit heute nur mehr in Form von Zahlen bemessen wird und Bibliothekare sich daher genötigt sehen, ihre Arbeit mit entsprechendem Zahlenmaterial rechtfertigen zu können.

In einem zweiten Schritt werde ich versuchen, die tatsächliche Alltagsrealität, die sich hinter diesem statistischen Zahlenmaterial verbirgt, zu beschreiben. Dafür habe ich einzelne Zweigstellen der Büchereien Wien besucht, die räumliche Gestaltung und Medienpräsentation untersucht und mit Kollegen über ihre Erfahrungen in der Jugendbibliotheksarbeit gesprochen.

### 4.1. Statistisches Datenmaterial<sup>118</sup>

#### 4.1.1. Jahresleser

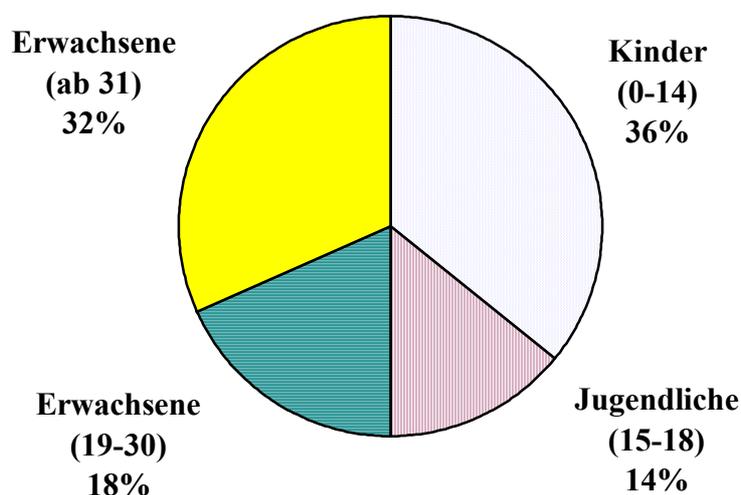
Sieht man sich die Jahresstatistik von 2002 an, so ergibt sich folgendes Bild bezüglich der Leserschaft der Büchereien Wien:



14.001 Burschen und Mädchen von 14 bis 17 Jahren waren jugendliche Jahresleser, haben also mindestens einmal im Jahr 2002 etwas entlehnt. Das sind rund 14% aller Jahresleser. Von den 14.001 jugendlichen Lesern waren 8.173 weiblich (58%) und 5.828 männlich (42%). Das zeigt einmal mehr, dass Buch und Bibliotheken im Leben der Mädchen mehr Relevanz haben als im Leben der Burschen.

<sup>118</sup> Vorauszuschicken ist, dass die Statistik der Büchereien Wien mit folgenden Benutzergruppen arbeitet: Kinder sind Benutzer bis zum 14. Geburtstag, Jugendliche Benutzer vom 14. bis zum 18. Geburtstag, und Erwachsene alle Benutzer ab dem 18. Geburtstag (wobei Studenten bis zum 27. Geburtstag im Bibliotheksprogramm einen eigenen Benutzerstatus genießen). Diese Einteilung der jugendlichen Benutzergruppe in die Zeit vom beginnenden 15. bis zum abgeschlossenen 18. Lebensjahr entspricht zwar weder dem biologischen noch dem sozio-kulturellen Begriff der Jugendphase (wie ich im zweiten Kapitel schon erwähnt habe), hängt aber mit der Teilrechtsfähigkeit zusammen, die Jugendliche in diesem Alter besitzen. Dort wo es mir möglich war, habe ich versucht, mit einer Abstufung des statistischen Datenmaterials nach Jahrgängen zu arbeiten, um auch die 12- bis 14-Jährigen in meine Überlegungen einzubeziehen.

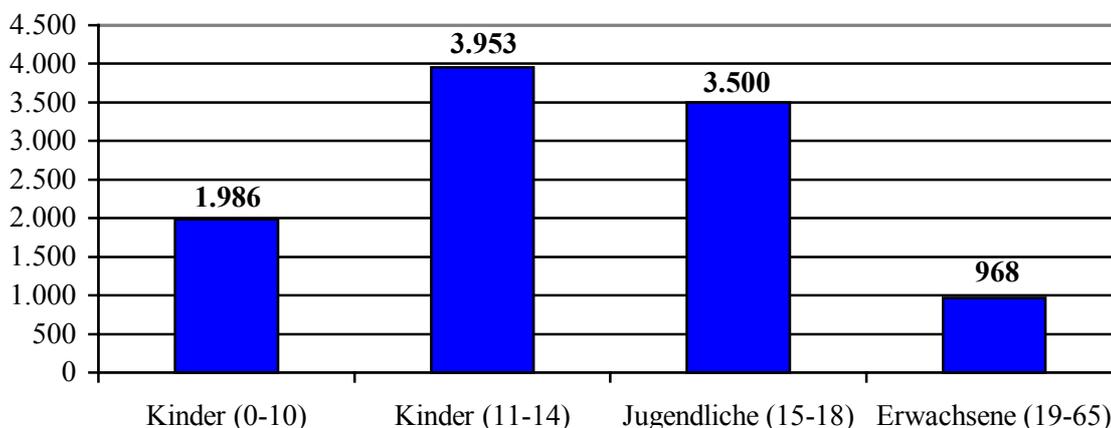
Im Vergleich dazu waren 35.677 Kinder (bis zum 14. Geburtstag) Jahresleser, das sind rund 36% aller Jahresleser, und 49.875 Erwachsene (ab dem 18. Geburtstag), das sind rund 50% aller Jahresleser. Die Hälfte der Leser der Büchereien Wien ist also jünger als 18 Jahre! Dass das Publikum der Büchereien Wien ein sehr junges und jugendliches ist, zeigt auch eine weitere Aufgliederung der Gruppe der Erwachsenen:



Ich erinnere noch einmal an die Tatsache, dass die Phase des Jugendalters heutzutage weit über den 18. Geburtstag hinausreicht und sich der Eintritt in das Erwachsenenleben wegen verlängerter Ausbildungszeiten, späterem Berufseintritt und damit zusammenhängend späterer Familiengründung immer mehr nach hinten verschiebt und oft erst im Alter zwischen 25 und 30 Jahren erfolgt. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, sich zusätzlich noch die Zahlen der Leser zwischen dem 19. und 30. Lebensjahr anzusehen: Sie machen weitere 18% aller Jahresleser aus (18.266 Leser). Somit sind rund 68% (mehr als zwei Drittel!) der Leser jünger als 30 Jahre und können in einem gewissen Maße – zumindest wenn wir auf den erweiterten Jugendbegriff zurückgreifen – als junge und jugendliche Leser verstanden werden! Im Folgenden werde ich mich jedoch auf den engeren Jugendbegriff (bis zum 18. Geburtstag) beschränken.

14.001 Jugendliche bei den Büchereien Wien, rund 14% aller Jahresleser: Dies mag auf den ersten Blick wenig erscheinen, vor allem in Anbetracht der Tatsache, dass 36% aller Leser Kinder sind. Da könnte man sich dazu verleiten lassen, in die Klage einzustimmen, dass Jugendliche nicht mehr lesen und Bibliotheken ihre jugendliche Klientel verlieren. Aus diesem Grund scheint es mir angebracht, diese Zahlen aus einem anderen Blickwinkel darzustellen:

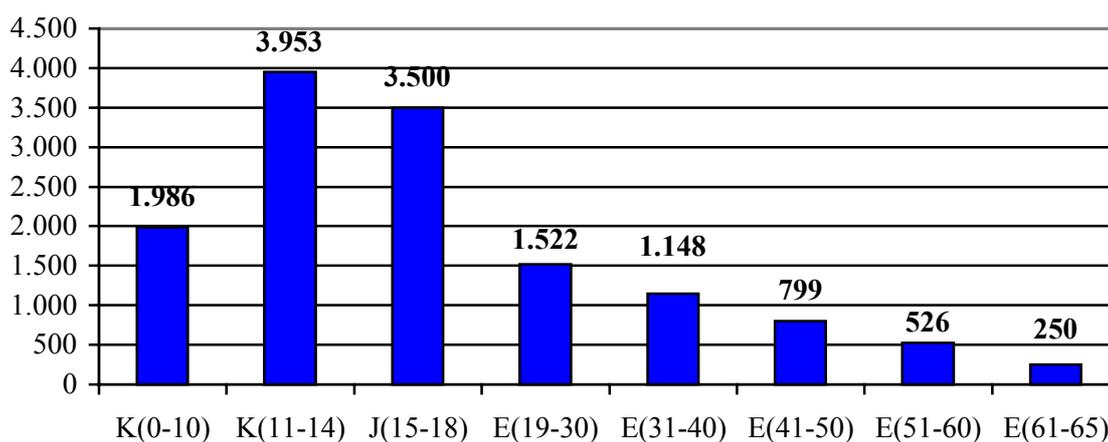
Jahresleser pro Jahrgang



Die Zeitspanne zwischen dem 14. und 18. Geburtstag umfasst vier Jahrgänge. 14.001 Jugendliche sind umgerechnet 3.500 jugendliche Leser pro Jahrgang. Diese Zahl wird nur noch von einer einzigen Altersgruppe übertroffen, nämlich den Lesern zwischen dem 10. und 14. Geburtstag. Sie stellen pro Jahrgang 3.953 Leser (15.813 Leser insgesamt, 4 Jahrgänge). Alle anderen Jahrgänge liegen mit deutlich weniger Lesern pro Jahrgang weit abgeschlagen hinter den Altersgruppen der 10- bis 17-Jährigen: In der Gruppe der Kinder bis zum 10. Geburtstag kommen auf jeden Jahrgang 1.986 Leser (19.864 Leser insgesamt, 10 Jahrgänge), in der Gruppe der Erwachsenen (bis zum 65. Geburtstag<sup>119</sup>) sind es pro Jahrgang nur mehr 968 Leser (45.496 Leser, 47 Jahrgänge).

Wenn man die große Gruppe der Erwachsenen zwischen 18. und 65. Geburtstag noch stärker aufsplittet, ergibt sich folgendes Bild:

Jahresleser pro Jahrgang



Aus diesem Blickwinkel sieht die angeblich problematische Beziehung zwischen Jugendlichen und Bibliotheken anders aus. Ich möchte nicht sagen, dass es diese

<sup>119</sup> Ich gehe bei meinen Überlegungen aus zwei Gründen nur bis zum 65. Geburtstag: Erstens weil die Jahrgangsskala nach oben hin "offen" ist. Zweitens weil die Zahl der Leser mit zunehmendem Alter naturgemäß überproportional abnimmt. Ein Einbeziehen der Altersgruppe ab dem 66. Lebensjahr würde die Ergebnisse daher zu stark verzerren.

Problematik nicht gibt. Aber man kann es – zumindest bei den Büchereien Wien – nicht über die angeblich zu geringen Leserzahlen definieren. Die vordergründig gering erscheinenden Zahlen von "nur" 14.001 Jugendlichen und "nur" 14% der Gesamtleserschaft ergeben sich daraus, dass die Benutzergruppe der Jugendlichen auf nur 4 Jahrgänge beschränkt ist, während die anderen Benutzergruppen weitaus mehr Jahrgänge umfassen und daher auch höhere Zahlen aufweisen. Pro Jahrgang jedoch stellen die Jugendlichen vom 15. bis zum 18. Lebensjahr die zweitstärkste Benutzergruppe nach den Kindern vom 11. bis zum 14. Lebensjahr, die ja eigentlich zur Hälfte, ab ungefähr 12 Jahren, auch schon zu den Jugendlichen gezählt werden können.

Interessant ist im Zusammenhang mit der Leserzahl auch die Frage, welchen Prozentsatz der Wiener Jugendlichen die Büchereien Wien erreichen. Für die Auswertung dieser Frage ziehe ich die Ergebnisse der Volkszählung von 2001 heran<sup>120</sup>. Die entsprechende Tabelle liefert die Daten der Wohnbevölkerung mit Hauptwohnsitz in Wien, sortiert nach Altersgruppen. Diese Altersgruppen stimmen zwar nicht ganz exakt mit den Altersgruppen der Generationsstatistik der Büchereien Wien überein, in groben Zügen lassen sich jedoch gleiche Altersabschnitte finden.

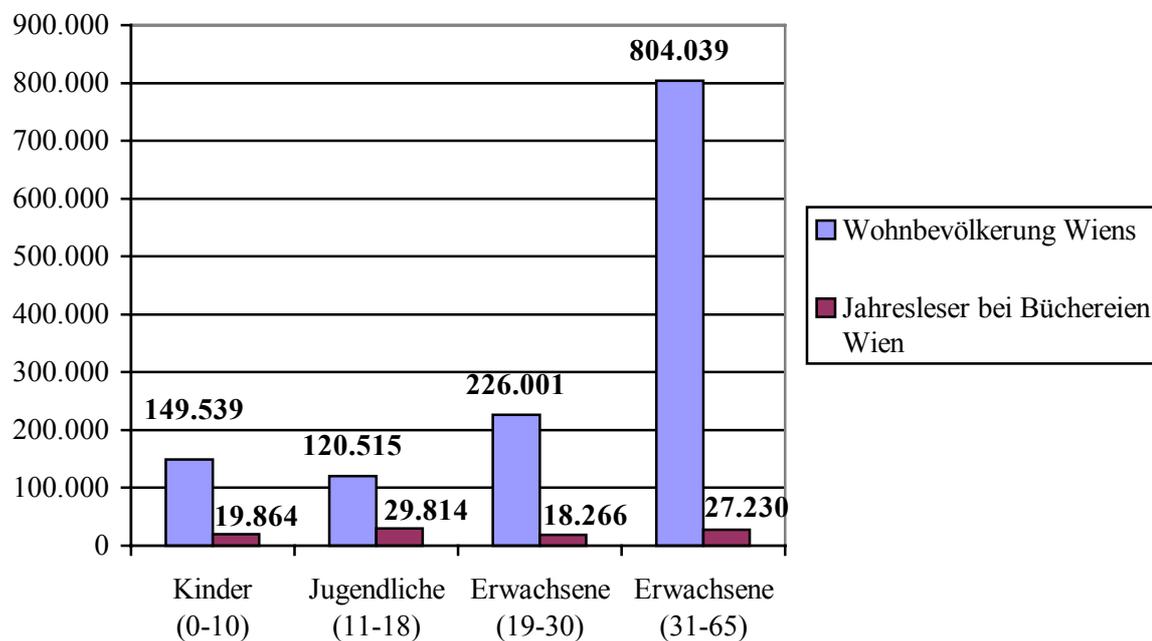
Die Volkszählung von 2001 ergab 76.352 Wiener im Alter von 10 bis unter 15 Jahren und 44.163 Wiener im Alter von 15 bis unter 18 Jahren. Die entsprechenden Gruppen der Generationsstatistik der Büchereien Wien sind die Leser von 10 bis unter 14 Jahren (also ein Jahrgang weniger als in der Auswertung der Volkszählung: 15.813 Leser) und die Leser von 14 bis unter 18 Jahren (also ein Jahrgang mehr als in der Auswertung der Volkszählung: 14.001 Leser). Wenn man beide Altersgruppen in eine Gruppe zusammenzieht, ergeben sich idente Altersgrenzen, die für eine gemeinsame Berechnung herangezogen werden können: In Wien leben 120.515 Personen von 10 bis unter 18 Jahren. Davon sind 29.814 Leser in den Büchereien Wien, das sind 24,7%. Man kann also sagen, dass die Büchereien Wien ungefähr ein Viertel der 10- bis 17jährigen Wiener erreichen.

Trotz der Tatsache, dass für die Altersgruppe der Jugendlichen kein absolut korrekter Prozentsatz ermittelt werden kann, zeigt sich im Vergleich mit den anderen Altersgruppen deutlich, dass die Jugendlichen diejenige Bevölkerungsgruppe bilden, die die Büchereien Wien am stärksten benützt. Denn nur 13,3% der Wiener Kinder benützt die Büchereien. (149.539 Kinder unter 10 Jahren leben laut Volkszählung in Wien, 19.864 davon sind Leser bei den Büchereien.) Und gar nur 4,4% der Wiener Erwachsenen werden erreicht. (1.030.040 Erwachsene zwischen 18 und unter 65 Jahren leben laut Volkszählung in Wien, 45.496 davon sind Leser bei den Büchereien.) Auch innerhalb der Gruppe der Erwachsenen zeigt sich deutlich, dass ein umso höherer Prozentsatz der Wiener Bevölkerung von den Büchereien Wien erreicht wird, je jünger die Altersgruppe ist. In der Gruppe der unter 30-Jährigen werden nämlich 8,1% der Wiener Bevölkerung von den Büchereien erreicht. (226.001 leben in Wien, 18.266 davon sind Leser bei den Büchereien.) In der Gruppe der über 30-Jährigen sind es nur 3,4%. (804.039 Personen im Alter von 30 bis unter 65 Jahren leben in Wien, 27.230 davon sind Leser bei den Büchereien Wien.)

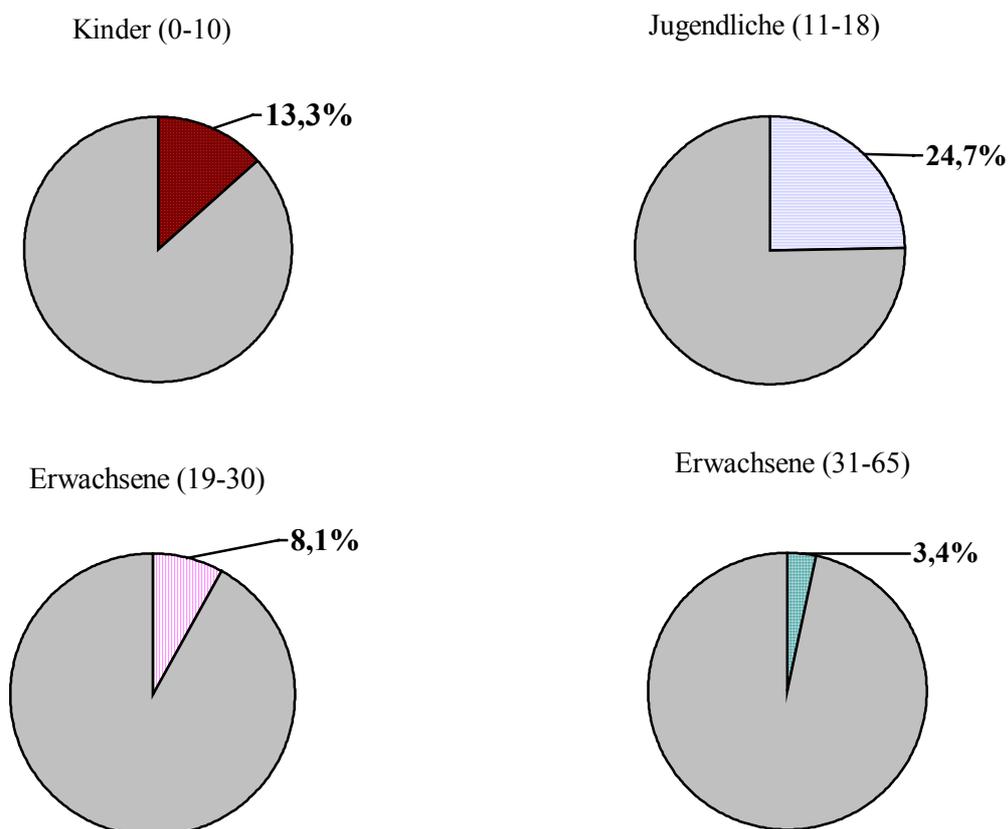
<sup>120</sup> Zu finden unter: [www.wien.gv.at/ma66/aktuell/rtf/bev\\_alter.rtf](http://www.wien.gv.at/ma66/aktuell/rtf/bev_alter.rtf)

Auch unter folgendem Pfad zu finden: [www.wien.gv.at/ma66/](http://www.wien.gv.at/ma66/) →Wien Statistik aktuell (Online Tabellen)  
→Bevölkerung →Wohnbevölkerung nach Altersgruppen und Bezirken

## Relation Wohnbevölkerung - Jahresleser



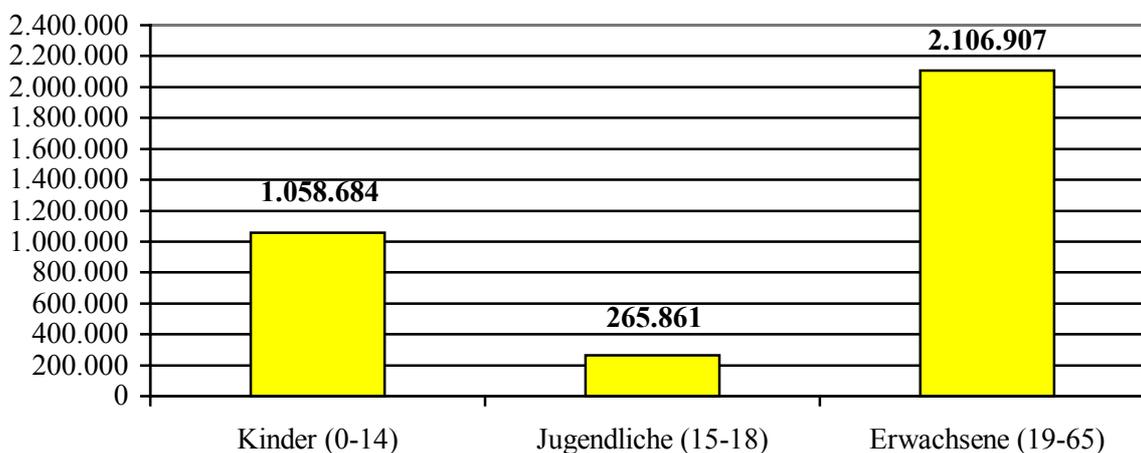
## Anteil der Wiener Bevölkerung, die die Büchereien Wien benützt, in Prozent



#### 4.1.2. Entlehnungen<sup>121</sup>

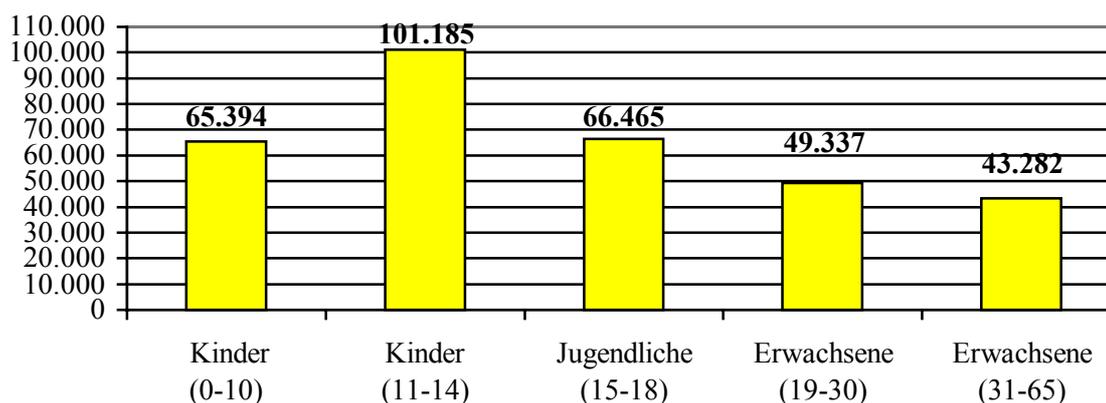
Wenden wir uns einem anderen Aspekt zu, der Auskunft gibt über die Aktivität von Jugendlichen in Bibliotheken: den Entlehnungen. Die Daten bezüglich der Entlehnungen nach Benutzergruppen liefern folgendes Bild:

Entlehnungen nach Benutzergruppen



Auch hier könnte man zunächst meinen, Jugendliche entleihen nicht viel in der Bücherei. Sie sind diejenige Benutzergruppe, die eindeutig die geringste Entlehnzahl aufweist, nämlich 265.861 Entlehnungen, das sind "nur" 8% aller Entlehnungen. Die Kinder machten 2002 mit 1.058.684 Entlehnungen 31% aller Entlehnungen aus, die Erwachsenen (bis zum 65. Geburtstag) mit 2.106.907 Entlehnungen 61% aller Entlehnungen. Wenn man die Entlehnungen pro Jahrgang heranzieht, ergibt das jedoch ein ganz anderes Bild:

Entlehnungen pro Jahrgang



<sup>121</sup> Die Jahresstatistik bietet keine Aufschlüsselung der Entlehnungen nach Jahrgängen. Für dieses Kapitel muss ich daher auf eine andere Statistik zurückgreifen, die im Nachhinein (am 10.6.2003) die Entlehnungen pro Jahrgang für das Jahr 2002 erfasste. Diese Zahlen stimmen nicht ganz mit den Zahlen der Jahresstatistik überein, da erstens die Entlehnungen der Bücherbusse in dieser Statistik nicht erfasst werden können, und da zweitens Basis dieser Statistik der Medienbestand zum Zeitpunkt der Abfrage (also 10.6.2003) ist. Die Entlehnungen derjenigen Medien, die in der Zwischenzeit (zwischen Erstellung der Jahresstatistik Anfang 2003 und dem Zeitpunkt der nachträglichen Abfrage am 10.6.2003) makuliert wurden, fehlen in dieser Statistik. Die Gesamtzahl der Entlehnungen ist daher etwas geringer als in der Jahresstatistik angegeben, die prozentuellen Anteile der einzelnen Jahrgänge an der Gesamtentlehnzahl sind trotzdem fast ident.

Jugendliche vom 15. bis zum 18. Lebensjahr machten im Jahr 2002 265.861 Entlehnungen, das sind umgerechnet pro Jahrgang 66.465 Entlehnungen. Im Vergleich dazu: Kinder bis zum 10. Lebensjahr machten 653.944 Entlehnungen, das sind 65.394 Entlehnungen pro Jahrgang, Kinder vom 11. zum 14. Lebensjahr machten 404.740 Entlehnungen, das sind 101.185 Entlehnungen pro Jahrgang. Die Gruppe der Erwachsenen (vom 18. bis zum 65. Lebensjahr) machten 2.106.907 Entlehnungen, das sind 44.828 Entlehnungen pro Jahrgang. Auch hier zeigt sich wieder, dass jüngere Erwachsene mehr entlehnt als ältere. Die Gruppe der unter 30-Jährigen machte insgesamt 592.039 Entlehnungen, das sind 49.337 Entlehnungen pro Jahrgang. Die Gruppe der über 30-Jährigen machte insgesamt 1.514.868 Entlehnungen, das sind 43.282 Entlehnungen pro Jahrgang.

Wie schon bei den Leserzahlen wird die Gruppe der Jugendlichen auch bei den Entlehnzahlen nur noch von einer Gruppe übertroffen, nämlich von den Kindern zwischen dem 10. und 14. Geburtstag, die zur Hälfte, nämlich ab ungefähr 12 Jahren, schon zu den Jugendlichen gezählt werden können. Die Erwachsenen scheinen auf den ersten Blick am meisten zu entleihen: 64-65% aller Entlehnungen entfallen auf sie. Pro Jahrgang aber sind das nur 34.753 Entlehnungen, das sind fast nur halb so viele Entlehnungen, wie Jugendliche tätigen! Man kann also auch aus diesem Blickwinkel nicht klagen, dass Jugendliche zu wenig lesen!

Es ist auch interessant, sich die nach Jahrgängen aufgegliederten Entlehnzahlen hinsichtlich des Zweigstellensystems der Büchereien Wien genauer anzusehen. Es zeigen sich dabei nämlich markante Unterschiede zwischen der Hauptbücherei und den Zweigstellen<sup>122</sup>.

Nimmt man alle nach Jahrgängen aufgeschlüsselten Entlehnungen des Jahres 2002 und sortiert sie nach ihrer Größe, so zeigt sich eindeutig, dass in den Zweigstellen die Kinder und Jugendlichen bis 17 Jahre diejenigen Leser sind, die die meisten Entlehnungen machen.<sup>123</sup> Die 9-Jährigen führen das Ranking mit den meisten Entlehnungen an, gefolgt von den 10-Jährigen. Auf den weiteren Rängen folgen in dieser Reihenfolge die 8-, 7-, 11-, 12-, 6-, 13-, 5-, 14-, 15-, 4-, 17- und 16-Jährigen. Die Jugendlichen belegen demnach folgende Plätze: die 12-Jährigen kommen an 6. Stelle, die 13-Jährigen an 8. Stelle, die 14- und 15-Jährigen an 10. und 11. Stelle. An 13. Stelle stehen die 17-Jährigen und an 14. Stelle die 16-Jährigen.<sup>124</sup>

In der alten Hauptbücherei in der Skodagasse ergibt sich bei einer Aufgliederung dieser Art ein ganz anderes Bild.<sup>125</sup> Das Ranking wird dort nämlich von denjenigen Jahrgängen angeführt, die der Benutzergruppe "Student" zugerechnet werden. An den ersten Stellen stehen die 22-Jährigen, gefolgt von den 23-, 21-, 26-, 24-, 20-, 25- und 19-Jährigen. Die 17-Jährigen stehen an 23. Stelle, die 13-Jährigen an 35. Stelle, die 16-Jährigen an 37. Stelle, die 14-Jährigen an 38. Stelle, die 15-Jährigen an 40. Stelle und die 12-Jährigen an 43. Stelle.

Die Hauptbücherei an ihrem alten Standort in der Skodagasse profitierte – im Gegensatz zu den Zweigstellen – in erster Linie nicht von Kindern und Jugendlichen, sondern von Lesern Anfang 20. Das lässt den Schluss zu, dass Jugendliche nicht so mobil sind wie Studenten und dass sie nicht von ganz Wien in die Skodagasse fahren, wie dies für Studenten selbstverständlich ist. Jugendliche bevorzugen offensichtlich Büchereien in der Nähe der Schule, wo sie nach dem Unterricht schnell vorbeischaun können, oder in der

<sup>122</sup> Im Folgenden handelt es sich um die Zahlen der Hauptbücherei an ihrem alten Standort in der Skodagasse.

<sup>123</sup> Siehe Grafik 1 im Anhang

<sup>124</sup> Interessant ist, dass offensichtlich die 17-Jährigen mehr lesen als die 16-Jährigen, ein Detail, das sich nicht nur in den Zweigstellen zeigt, sondern auch in der Hauptbücherei. Ein möglicher Grund dafür könnte die Maturavorbereitung sein, die meist in dieses Alter fällt und vermehrten Literaturbedarf nach sich zieht.

<sup>125</sup> Siehe Grafik 2 im Anhang

Nähe ihrer Wohnung, in ihrem Grätzel, wo sie mit Freunden unterwegs sind. Das sollte man vor allem auch dann bedenken, wenn man eine Zweigstelle mit dem Schwerpunkt Jugendbibliothek errichtet, die sich zum Ziel setzt, Jugendliche aus ganz Wien anzusprechen, wie dies zum Beispiel im Konzept der neuen Zweigstelle Philadelphiabrücke enthalten ist.

Man liest immer wieder<sup>126</sup>, dass Jugendliche ab 12 Jahren kein Interesse mehr an Bibliotheken hätten und es in diesem Alter zu einem Bruch mit den Bibliotheken und dem Lesen komme. Wenn man die Entlehnzahlen des Gesamtsystems der Büchereien Wien (sowohl Hauptbücherei als auch Zweigstellen zusammen) nach Jahrgängen aufgeschlüsselt ansieht, zeigt sich, dass dies – zumindest bei den Büchereien Wien – nur die halbe Wahrheit ist.<sup>127</sup> Die meisten Entlehnungen machen nämlich Kinder im Alter von 9 Jahren. Alle Jahrgänge danach verzeichnen weniger Entlehnungen. Das heißt, dass auch schon die 10- und 11-Jährigen weniger lesen, eine Entwicklung, die sich bei den 12- und über 12-Jährigen nur fortsetzt. Es stimmt also, dass Jugendliche ab 12 Jahren weniger lesen als 7- bis 11-Jährige. Es stimmt aber nicht, dass der Einbruch im Alter von 12 Jahren erfolgt. Von 7 bis 9 Jahren kommt es zu einer starken Steigerung der Entlehnzahlen, die in der Altersgruppe der 9-Jährigen schließlich ihren Höhepunkt erreicht, um danach, bereits ab dem 10. Jahr, wieder konstant abzusinken.

Die Gründe dafür mögen unterschiedlicher Natur sein. Im Alter von 7 bis 9 Jahren erwerben die Kinder erst ihre Lesefähigkeit und bekommen erstmals die Möglichkeit, sich selbst auf lesende Art und Weise neue Welten zu eröffnen. Die Lesefähigkeit wird als ein wesentlicher Schritt in einen neuen Lebensabschnitt und als etwas Neues und Spannendes erfahren. Mit den Jahren lässt der Effekt des Neuen und Aufregenden nach und andere Interessen nehmen diesen Platz ein. Hinzu kommt auch der Schulwechsel von Volksschule zu Hauptschule oder Gymnasium, der meist im Alter von ungefähr 10 Jahren erfolgt. Legen Volksschullehrer mehr Wert auf die Förderung der Lesefähigkeit? Wird das Lesen, vor allem auch das freiwillige und freizeitbestimmende Lesen in Hauptschule und Gymnasium weniger gefördert? Sehen sich die Kinder durch den Schulwechsel mit einer so großen Zahl an neuen Aufgaben und Herausforderungen konfrontiert, dass einfach weniger Zeit und Muße für das Lesen bleibt?

All das sind nur Vermutungen, warum das Lesen ab dem Alter von 10 Jahren nachlässt. In diesem Zusammenhang hier erscheint es mir vor allem wichtig festzuhalten, dass die sinkenden Entlehnzahlen bei den 12-Jährigen – und die in weiterer Folge ebenfalls sinkenden Entlehnzahlen bei älteren Jugendlichen – die Entwicklung der 10- und 11-Jährigen nur fortsetzt.

---

<sup>126</sup> Siehe zum Beispiel: Heidtmann, Horst: *"Nütze die Jugend nicht: sie vergeht!"* a.a.O., S.562: "Den Bibliotheken laufen die Jugendlichen immer früher davon. Ab zwölf Jahren beginnt der Anteil jugendlicher Benutzer bei der überwiegenden Zahl Öffentlicher Bibliotheken drastisch zu sinken, selbst Jugendliche aus bildungsbürgerlichen Schichten nutzen oft allenfalls noch den Sachbuchbestand für schulische Zwecke." oder auch Schmitt, Rita: *Bibliotheksarbeit für Jugendliche in Deutschland – neue Ideen für ein anspruchsvolles Publikum.* a.a.O., S.1: "Ausgangspunkt aller Überlegungen zur Neugestaltung der Bibliotheksarbeit für Jugendliche ab etwa 12/13 Jahren war deren zu beobachtendes Verschwinden aus den Öffentlichen Bibliotheken."

<sup>127</sup> Siehe Grafik 3 im Anhang

### 4.1.3. "Pausierer"

Es ist auch interessant herauszufinden, wieviele Jugendliche zwar bei den Büchereien Wien eingeschrieben sind, aber seit längerer Zeit nichts mehr entlehnt haben. So könnte man den Prozentsatz derjenigen Jugendlichen ermitteln, die von den Büchereien Wien nicht als (regelmäßige) Kunden gehalten werden können.<sup>128</sup>

Zum Zeitpunkt der Abfrage am 20.4.2003 waren 43.151 Leser vom 13. bis zum 18. Lebensjahr eingeschrieben. Davon haben 24.428 im Zeitraum zwischen 1.1.2002 und 20.4.2003 zumindest eine Entlehnung gemacht und werden daher als Jahresleser gezählt. Die Differenz (18.723 Leser) ergibt jene Leser, deren letzte Entlehnung vor dem 1.1.2002 getätigt wurde, was in den meisten Fällen heißen wird, dass diese Leser im gegebenen Zeitraum die Bücherei nicht benützt haben. Und das sind immerhin 43% aller eingeschriebenen jugendlichen Leser zwischen dem 13. und 18. Lebensjahr! Es steht also die Frage im Raum, aus welchen Gründen diese 43% nicht mehr in die Bücherei gekommen sind. Umgekehrt wurden im selben Zeitraum 8.304 Jugendliche dieser Altersgruppe neu eingeschrieben, das sind 34% aller jugendlichen Jahresleser. Es scheint demnach eine relativ starke Fluktuation von jugendlichen Lesern zu geben.

Die entsprechenden Zahlen in der Benutzergruppe der Erwachsenen sprechen jedoch dieselbe Sprache: sogar 50% der zum Zeitpunkt der Abfrage eingeschriebenen Erwachsenen haben die Büchereien seit 16 Monaten nicht mehr benützt. Neu eingeschrieben wurden 33% aller erwachsenen Jahresleser.<sup>129</sup>

Bei den Kindern bis zum 11. Lebensjahr ist der Anteil derjenigen, die seit dem 1.1.2002 nichts mehr entlehnt haben, deutlich geringer. Nur 26% aller eingeschriebenen Kinder sind den Büchereien in den letzten 16 Monaten fern geblieben. Neu eingeschrieben wurden 48% der Kind-Jahresleser.<sup>130</sup>

Auch wenn die Zahlen betreffend der jugendlichen Jahresleser und der Entlehnungen, die Jugendliche tätigen, durchaus zufriedenstellend sind, wie ich weiter oben ausgeführt habe, könnten wir darüber nachdenken, warum ein so hoher Prozentsatz (43%) derjenigen Jugendlichen, die die Bücherei früher schon einmal genutzt haben, nicht weiterhin regelmäßig kommen. Warum ist bei den Jugendlichen der Anteil um so viel höher als bei den Kindern, von denen "nur" 26% die Bücherei nicht mehr besuchen? Wenn man auch mit den Entlehnzahlen der Jugendlichen zufrieden sein kann, wäre es noch erfreulicher, wenn man sie dauerhafter und langfristiger an die Bücherei binden könnte, sich ihre Kundschaft über das Jugendalter hinweg erhalten und somit zu einer noch höheren Zahl jugendlicher Jahresleser gelangen könnte.

Die Gründe, warum in der Altersgruppe der Jugendlichen größere "Leser-Verluste" zu verzeichnen sind als in der Altersgruppe der Kinder liegen zum Teil auf der Hand und wurden auch schon erwähnt. Die Phase des Jugendalters ist geprägt von Brüchen und Veränderungen, neue Interessen und Aufgaben nehmen ihren Platz im Leben der Jugendlichen ein, was zu Veränderungen in ihrer Freizeitgestaltung und in ihren Werten

<sup>128</sup> Da die Zahl der eingeschriebenen Leser in der Jahresstatistik nicht enthalten ist, musste ich sie durch eine nachträgliche Abfrage am 20.4.2003 ermitteln. Diese nachträgliche Abfrage ermöglichte es allerdings nicht, das Jahr 2002 gesondert abzufragen. Ich konnte nur jene Zahlen ermitteln, die das gesamte Jahr 2002 UND das Jahr 2003 bis zum 20.4. umfassen. Die absoluten Zahlen stimmen daher mit der Jahresstatistik nicht überein. Für die Ermittlung des prozentuellen Anteils jener Leser, die zwar eingeschrieben, aber seit rund 16 Monaten keine Entlehnung mehr gemacht haben, scheint mir diese Vorgangsweise jedoch legitim zu sein.

<sup>129</sup> In absoluten Zahlen heißt das – zum Vergleich: 125.737 Erwachsene waren eingeschrieben, 62.484 davon haben etwas entlehnt und zählen somit als Jahresleser, 63.253 (=50%) haben keine Entlehnung getätigt. 20.634 wurden neu eingeschrieben.

<sup>130</sup> In absoluten Zahlen heißt das – zum Vergleich: 32.158 Kinder waren eingeschrieben, 23.914 davon haben etwas entlehnt, 8.244 (=26%) haben keine Entlehnung getätigt. 11.430 wurden neu eingeschrieben.

führt. Stärker als in der Kindheits-Phase treten Veränderungen auf, die den Stellenwert des Lesens innerhalb der Freizeitgestaltung beeinflussen. Kinder werden zum Lesen hingeführt, und bis zum 10. oder 11. Lebensjahr steigt das Interesse am Lesen oder bleibt zumindest konstant. Ab dem 12. Lebensjahr bekommt das Lesen als Freizeitgestaltung entwicklungsbedingt große Konkurrenz und verliert an Bedeutung. Vielleicht könnte es aber auch der Fall sein, dass die Büchereien Wien einfach nicht die entsprechenden, für Jugendliche und ihre Freizeitgestaltung adäquaten Medien anbieten und die Jugendlichen deswegen fernbleiben? Vielleicht nützen sie die Büchereien aus diesem Grund hauptsächlich nur mehr zu schulischen Zwecken, entlehnen Materialien für Referate und Schullektüren, finden aber nicht genügend Medien für ihre Freizeitgestaltung und kommen daher solange nicht mehr in die Büchereien, bis sie wieder einmal etwas für die Schule benötigen?

Im Folgenden werde ich versuchen, anhand des statistischen Datenmaterials herauszufinden, was Jugendliche bei den Büchereien Wien entlehnen.

#### 4.1.4. Welche Medien entlehnen Jugendliche?

Ich möchte in diesem Kapitel mithilfe der Entlehnzahlen die Behauptung überprüfen, derzufolge Jugendliche die Bibliotheken nur für Lernzwecke, nicht mehr aber für ihre Freizeitgestaltung benutzen.

Dabei müssen zwei Punkte bedacht werden: Erstens können Entlehnzahlen nicht immer korrekt darüber Auskunft geben, was von den Jugendlichen tatsächlich benutzt wird. Wenn Medien in der Zweigstelle gelesen, kopiert, für Hausübungen verwendet werden, werden sie zwar genutzt, machen aber keine Entlehnungen. Zweitens können Zahlen an sich keine Auskunft darüber geben, zu welchem Zweck die Entlehnungen gemacht wurden. Hier kann man nur Erfahrungswerte zu Hilfe nehmen. Wenn eine CD zum Beispiel im Jahre 2002 10 Entlehnungen machte, sagt diese Zahl allein noch nichts darüber aus, ob die CD zu schulischen Zwecken oder für die Freizeitgestaltung entlehnt wurde. Die Erfahrungen des Arbeitsalltags jedoch erlauben mir zu behaupten, dass diese 10 Entlehnungen mit allergrößter Wahrscheinlichkeit zu Freizeit Zwecken getätigt wurden. Umgekehrt legen es die Erfahrungen nahe, dass die 10 Entlehnungen, die ein Buch der Systematikgruppe PL.M im selben Jahr verzeichnet, mit allergrößter Wahrscheinlichkeit für schulische Zwecke getätigt wurden.

Wenn man eine Liste derjenigen Systematikgruppen erstellt, die von Jugendlichen häufig entlehnt werden, und diese der Größe nach sortiert, ergibt sich folgendes Ranking der von Jugendlichen am häufigsten entlehnten Systematikgruppen<sup>131</sup>:

Erzählungen (für Kinder, Jugendliche und Erwachsene: DR, DR.J, JE, JM)	74.945 Entlehnungen
CDs	32.659 Entlehnungen
Zeitschriften	11.544 Entlehnungen
Literaturwissenschaft und Sprache (PL)	11.096 Entlehnungen
Kinder- und Erwachsenencomics (JD, JD.C, KB.C)	10.422 Entlehnungen
Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Religion (PI)	10.306 Entlehnungen
Geschichte und Kulturgeschichte (GE, GK)	9.131 Entlehnungen
Lebengestaltung (VL)	8.876 Entlehnungen
Englischsprachige Literatur (FS.E, JF.E)	8.785 Entlehnungen
Naturwissenschaften (NN)	7.961 Entlehnungen
Gesammelte Werke, Dramen, Lyrik, Märchen, Epen (DD)	6.501 Entlehnungen

<sup>131</sup> Für diese Abfrage können im Statistikmodul nur die Entlehnungen der Benutzergruppe "Jugendliche" herangezogen werden, also nur die Entlehnungen der 14- bis 17-Jährigen.

Technik (NT)	6.225 Entlehnungen
Reisen, Geographie, Ethnologie (EL)	6.067 Entlehnungen
Videofilme (TV)	4.694 Entlehnungen
Musik (KM)	4.408 Entlehnungen
Bildende Kunst (KB, ohne KB.C)	3.753 Entlehnungen
Naturwissenschaft für Kinder (JN)	3.713 Entlehnungen
Kindercassetten (TC.J)	3.557 Entlehnungen
CD-ROMs (CR)	3.217 Entlehnungen
Sport (VS)	2.898 Entlehnungen

Die anderen Systematikgruppen möchte ich hier nicht mehr extra anführen, da sie weniger als 3.000 Entlehnungen machen und in diesem Zusammenhang nicht mehr von wesentlicher Bedeutung sind.

Ganz eindeutig machen die Erzählungen den bei weitem größten Anteil der Entlehnungen von Jugendlichen aus. 74.945 Entlehnungen im Bereich der erzählenden Literatur, davon sind 41.523 Entlehnungen aus der Erwachsenen-Belletristik (DR), 6.353 Entlehnungen von Erzählungen für Jugendliche (DR.J), 18.813 Entlehnungen von realistischen Kinder-Erzählungen (JE)<sup>132</sup> und 8.256 Entlehnungen von fantastischer Kinderliteratur (JM). Diese Zahlen allein geben, wie schon gesagt, nicht Auskunft darüber, ob die Lektüre zu Schulzwecken oder für die Freizeitlektüre erfolgt. Einerseits verlangen Schüler der AHS-Oberstufe erfahrungsgemäß viele Titel aus der Systematikgruppe DR, die der Klassenlektüre oder Maturavorbereitung dienen. Andererseits wiederum können folgende Gruppen wahrscheinlich zum größten Teil als Freizeitlektüre gezählt werden: DR.D (Krimis, 3.564 Entlehnungen), DR.S (Horror, 2.150 Entlehnungen), DR.F (Fantasy, 2.020 Entlehnungen) und DR.E (Thriller, 1.817 Entlehnungen) Zusammen machen sie immerhin fast ein Viertel aller DR-Entlehnungen aus, nämlich 9.551 Entlehnungen, das sind 23% aller DR-Entlehnungen. Und darüber hinaus werden auf jeden Fall auch andere DR-Titel, die keiner dieser vier Systematikgruppen zugeteilt werden können, als Freizeitlektüre gelesen. Aufgrund meiner Erfahrungen gehe ich davon aus, dass es bei den DR.J-Titeln ähnlich ist: Einige der Entlehnungen aus diesem Bereich gehen sicherlich auf das "Schulkonto", vor allem solche Titel, die der so genannten problemorientierten Jugendliteratur zugeordnet werden können und oft als Grundlage für ein Referat im Deutschunterricht dienen. Der weit größere Teil der DR.J-Entlehnungen kommt aller Wahrscheinlichkeit nach jedoch dem Freizeitlesen zugute. Auf jeden Fall muss man davon ausgehen, dass den Entlehnungen aus dem Bereich der erzählenden Literatur eine Mischung aus Schullektüre und privatem freizeitorientiertem Lesen zugrunde liegt.

Ganz eindeutig der Freizeitgestaltung dienen die Entlehnungen von CDs, Zeitschriften und Comics (Erwachsenen- und Kindercomics), die das Ranking nach den Erzählungen anführen. Sicherlich dienen auch die Video- und ein Großteil der CD-ROM-Entlehnungen der Freizeitgestaltung. Sie rangieren jedoch am unteren Ende des Rankings, was ich nicht darauf zurückführen würde, dass das Interesse der Jugendlichen an diesen Mediengruppen nicht so groß ist wie an den Erzählungen, sondern dass die Büchereien Wien einfach noch nicht genügend Videofilme und CD-ROMs für Jugendliche im Bestand haben. Viele Zweigstellen, vor allem die mittleren bis kleineren, haben kein für Jugendliche attraktives Angebot auf diesem Sektor.

---

<sup>132</sup> Erzählungen für Jugendliche erhalten in der Praxis bei den Büchereien Wien manchmal die Systematik DR.J, manchmal aber auch die Systematik JE+. Bei den 18.813 Entlehnungen der Gruppe JE werden daher sowohl Kinderbücher (JE) als auch Jugendbücher (JE+) enthalten sein.

Entlehnungen, die ziemlich wahrscheinlich zu Schulzwecken getätigt wurden, entfallen auf folgende Systematikgruppen: PL, GE und GK, FS.E und JF.E, NN, DD, EL und KB. Es handelt sich hierbei um die Lektüre von deutsch- und englischsprachigen Klassikern und um typische Referatsthemen in den Schulfächern Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften (Physik, Chemie, Biologie) und Kunst.

Wenn es nun also auch nicht möglich ist, exakt nachzuweisen, wieviele Entlehnungen zu Schulzwecken und wieviele zur Freizeitgestaltung getätigt wurden, so sticht doch sofort der hohe Anteil ins Auge, den CDs, Zeitschriften, Comics, Videofilme und CD-ROMs zusammen ausmachen, also jene Medien, die mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit zum größten Teil zu Unterhaltungszwecken entlehnt wurden. Weiters zeigt sich eine relative Ausgeglichenheit zwischen denjenigen Medien, die eindeutig zu Freizeitzielen und jenen, die eindeutig zu Schulzwecken entlehnt wurden. Dass die Bibliotheken für die Freizeitgestaltung der Jugendlichen keine Rolle spielen, kann man also zumindest für die Büchereien Wien so nicht sagen. Vielleicht funktioniert es in der Praxis eher so, dass viele Jugendliche zwar in erster Linie nur dann in die Bücherei kommen, wenn sie Material für die Schule benötigen, dass sie aber dann, weil sie schon da sind, auch gleich etwas für ihre Freizeit entleihen?

Im folgenden Kapitel werde ich die Eindrücke analysieren, die Kollegen in den Zweigstellen der Büchereien Wien bei ihrer tagtäglichen Arbeit mit Jugendlichen bekommen. Dieser Teil der Arbeit soll die Praxis beschreiben und das Bild, das mithilfe der statistischen Zahlen erstellt wurde, abrunden. Hier wird sich auch zeigen, ob die Kollegen die Vermutungen, die mithilfe der Statistik aufgestellt wurden, aufgrund ihrer Eindrücke aus dem Arbeitsalltag bestätigen können oder nicht.

#### **4.2. Besichtigung von Zweigstellen: die Praxis**

Bei der Auswahl der für diese Untersuchung herangezogenen Zweigstellen versuchte ich, eine Mischung von Büchereien mit kleinem, mittelgroßem und großem Bestand zusammenzustellen. Weiters versuchte ich, sowohl Zweigstellen zu besuchen, die sehr hohe Entlehnzahlen im Jugendbereich aufweisen, als auch Zweigstellen, in denen Jugendliche eher weniger Entlehnungen machen. Aus diesen Überlegungen heraus zog ich schließlich folgende Zweigstellen für meine Untersuchung heran:

Bücherei Zirkusgasse, 1020 Wien

Bücherei Erdbergstraße, 1030 Wien

Bücherei Hasengasse, 1100 Wien

Bücherei Pappenheimgasse, 1200 Wien

Bücherei Kürschnergasse, 1210 Wien

Außerdem besuchte ich auch zwei Lehrlingsbüchereien, die naturgemäß über einen sehr großen Erfahrungsschatz in der Jugendbibliotheksarbeit verfügten:

Lehrlingsbücherei Mollardgasse, 1060 Wien

Lehrlingsbücherei Längenfeldgasse, 1120 Wien

Und schließlich fließen in meine Überlegungen natürlich auch meine persönlichen Erfahrungen und Eindrücke aus der Arbeit in folgenden Zweigstellen mit ein:

Bücherei Weimarer Straße, 1180 Wien

Bücherei Billrothstraße, 1190 Wien

Bücherei Bernoullistraße, 1220 Wien

Bücherei Mira-Lobe-Weg, 1220 Wien (geschlossen seit April 2002)

Ich werde in diesem Teil die großen Punkte des vorigen Kapitels – räumliche Gestaltung des Jugendbereichs, Medienangebot, Veranstaltungen, Personal – wieder aufgreifen und untersuchen, wie diese Punkte in Wien derzeit umgesetzt sind.

Bevor ich die einzelnen Gesichtspunkte der Jugendbibliotheksarbeit in den Zweigstellen der Büchereien Wien bespreche, möchte ich vorweg noch auf die Besonderheiten der Lehrlingsbüchereien hinweisen, die im Gesamtsystem der Büchereien Wien als "Sonderformen" geführt wurden. Diese Bezeichnung deutet schon darauf hin, dass die Lehrlingsbüchereien anders funktionierten als die meisten anderen Zweigstellen, dass sie unter besonderen Bedingungen arbeiteten und auch etwas Besonderes leisteten. Ursprünglich gab es im Zweigstellennetz der Büchereien Wien vier Lehrlingsbüchereien, die alle in Berufsschulen untergebracht waren. Die Lehrlingsbücherei in der Hütteldorfer Straße wurde im Februar 2003 im Zuge der Planung der neuen Hauptbücherei wegen ihrer Nähe zu dieser geschlossen. Die drei anderen Lehrlingsbüchereien in der Längenfeldgasse, Mollardgasse und Scheydgasse wurden "im Zuge der Maßnahmen zur Büchereientwicklung und –modernisierung"<sup>133</sup> mit 1.8.2003 geschlossen. Wenn ich also im Folgenden über die Lehrlingsbüchereien spreche, handelt es sich um Jugendbibliotheksarbeit, die es in dieser Form jetzt nicht mehr gibt. Ich möchte diese Zweigstellen dennoch miteinbeziehen, da sie über wertvolle Erfahrungen verfügen und wichtige Hinweise und Anregungen geben können.

Die Lehrlingsbüchereien waren prinzipiell für alle interessierten Leser offen, nicht nur für die Schüler und Lehrer der jeweiligen Berufsschulen, in denen sie untergebracht waren. Ihre Bestände standen im Rahmen des Ringleihesystems auch den Lesern aller anderen Zweigstellen der Büchereien Wien zur Verfügung. Die Lehrlingsbücherei Mollardgasse arbeitete unter anderem auch mit einer Volksschule und einem Integrationskindergarten zusammen. Auch die Lehrlingsbücherei Längenfeldgasse war seit 2000 für externe Leser geöffnet, verfügte aber über keine Kinderbücher. In erster Linie jedoch bedienten die Lehrlingsbüchereien die Schüler und Lehrer der Berufsschulen. In der Längenfeldgasse waren zum Beispiel geschätzte 10-20% der Leser Erwachsene von außerhalb der Bücherei, den Großteil der Leser stellten eindeutig die Jugendlichen dar.

Diese Besonderheit bedingt noch andere Unterschiede im Vergleich zu den übrigen Zweigstellen. Die Arbeit in den Lehrlingsbüchereien war insofern anders, als es viel schwieriger und aufwändiger als in herkömmlichen Büchereien war, eine Entlehnung verbuchen zu können. Lehrlinge machen im Durchschnitt deutlich weniger Entlehnungen als Kinder und Erwachsene in anderen Zweigstellen. Sie kommen mit sehr fachspezifischen Bücherwünschen zu den Bibliothekaren, die zuerst einmal herausfinden müssen, worum es bei diesen Themen konkret geht. Dieses Herausfinden, was der Schüler genau benötigt, brauchte vor allem in der Mollardgasse nach Aussage der Bibliothekare viel Zeit, da es sich hier meist um diffizile technische Themen handelte. Wenn das gesuchte Material schließlich gefunden wurde, wurde es von den Lehrlingen oft nur kopiert, was für die Bücherei keine Entlehnung brachte.

Die Lehrlingsbüchereien wurden zum größten Teil nur in den Pausen zwischen den Unterrichtseinheiten besucht und waren vor allem Aufenthaltsraum und Mediathek. Sie konnten daher eine sehr hohe Frequenz von jugendlichen Besuchern aufweisen, in der Statistik schlug sich diese Besucherfrequenz jedoch nicht nieder. Statistisches Zahlenmaterial kann hier also nicht ausreichend darüber informieren, welche Arbeit in den Lehrlingsbüchereien geleistet wurde.

Auch im Bestand unterschieden sich die Lehrlingsbüchereien natürlich von den anderen Zweigstellen, da sie für die entsprechenden Berufsgruppen einen sehr differenzierten Bestand an Sach- und Fachbüchern anboten. Um dieser spezifischen Nachfrage gerecht

---

<sup>133</sup> Zitat aus einer Mail des stellvertretenden Leiters der Büchereien Wien an alle Mitarbeiter (31.7.2003, 12:03)

werden zu können, benötigten die Lehrlingsbüchereien sehr viel flexibel handhabbares Budget. In der Lehrlingsbücherei Längenfeldgasse bestand das Budget zum Beispiel zu 50% aus Selbstankaufsbudget. Der hohe Anteil an Selbstankauf bedeutete aber in der Folge auch viel zusätzliche Arbeit, nämlich das zusätzliche Recherchieren ganz spezifischer Medien, die dafür notwendigen Gespräche mit Lehrern und Lehrlingen über den Inhalt des Lehrplans, das selbstständige Einkaufen und schließlich auch das selbstständige Katalogisieren der gekauften Medien. Dieser große Spezialbestand bedeutete für die Kollegen der Lehrlingsbüchereien also einen sehr hohen Mehraufwand, den sie auch für alle anderen Zweigstellen erbrachten, da der Bestand letztendlich allen Zweigstellen zur Verfügung stand und von diesen auch oft benutzt wurde.

Grundsätzlich zeigte sich in den Gesprächen mit den zuständigen Bibliothekaren, dass Lehrlingsbüchereien besonders personalintensiv, medienintensiv und relativ teuer waren. Eine Erfahrung, die in Deutschland mit Jugendbibliotheken ganz allgemein schon gemacht wurde. Und eine Erfahrung, die man bei der Planung der neuen Zweigstelle Philadelphiabrücke mit dem Schwerpunkt Jugendbibliothek von Beginn an einbeziehen sollte, um spätere Personal- oder Medienengpässe vermeiden und von Anfang an qualitativ hochwertige Jugendbibliotheksarbeit leisten zu können.

#### **4.2.1. Räumliche Gestaltung des Jugendbereichs**

Einen eigenen Jugendbereich, wie ich ihn anhand von Beispielen aus Deutschland beschrieben habe, gibt es bei den Büchereien Wien noch nicht. Zumindest habe ich bei meinen Besuchen in diversen Zweigstellen keine entsprechende Realisierung eines eigenen Jugendbereichs gesehen.

In den meisten Fällen besteht der "Jugendbereich" nur aus einem mit "Jugendbücher" beschrifteten Regal, in dem in der Regel erzählende Literatur für Jugendliche (DR.J) und manchmal auch Zeitschriften für Jugendliche (meist "Rennbahnexpress" und/oder "Bravo") zu finden sind. Dieses "Jugendregal" steht je nach Bücherei in einem mehr oder weniger beliebigen Teil der Bücherei, wo gerade Platz und es thematisch halbwegs passend ist. Meistens ist dies in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kinderbücherei. Alle anderen Medien, die für Jugendliche von Interesse sind, stehen in fast allen der von mir besuchten Büchereien bei den entsprechenden Sachgruppen in der Erwachsenenbücherei. Dem Prinzip, dass angrenzend an den Jugendbereich jene Sachgruppen und Medien aufgestellt werden, die für Jugendliche von speziellem Interesse sind, wird eher zufällig, auf keinen Fall jedoch bewusst und durchgängig gefolgt. CDs, CD-ROMs und Videos, die für Jugendliche interessant sind, stehen – wenn überhaupt vorhanden – mit allen anderen CDs, CD-ROMs und Videos zusammen, meist in der Nähe der Ausleihtheke, damit die Bibliothekare diese Medien im Auge behalten können.

Eine besondere Gestaltung des Jugendbereichs habe ich in keiner Zweigstelle gesehen. Die Kennzeichnung des Jugendbereichs erfolgt in den meisten Fällen mit der nüchternen Regalbeschriftung "Jugendbücher". Keine Poster von aktuellen Popsängern oder Stars, keine Kennzeichnung durch Graffiti-Bemalung der Wände, keine eigenen Möbel, die den Jugendbereich von der restlichen Bücherei abtrennen würden.

In vielen Büchereien ist die Gestaltung des Jugendbereichs natürlich auch eine Platzfrage. Vor allem in kleinen Büchereien, die sehr wenig Platz zur Verfügung haben, ist die Realisierung einer Jugendecke, wie ich es anhand der deutschen Jugendbibliotheken vorgestellt habe, aufgrund der völlig anderen räumlichen Bedingungen gar nicht möglich. In der Bibliothek von Mönchengladbach, zum Beispiel, besteht allein der Jugendbereich aus 420m<sup>2</sup>! Das sind Größenverhältnisse, von denen die meisten Zweigstellen der Wiener Büchereien nur träumen können, weil sie nicht einmal für die gesamte Bibliothek so viel Fläche zur Verfügung haben. Gerade in diesen (räumlich) kleinen Büchereien habe ich den Eindruck gewonnen, dass das Jugendregal mehr oder weniger zwischen andere Regale

"hineingequetscht" wurde, dort, wo eben noch ein Platz frei war. Von einem richtigen Jugend-Bereich kann in diesen Fällen gar nicht mehr die Rede sein.

Von einem eigenen Raum mit Rückzugsmöglichkeit, abgetrennt vom Kinderbereich, vielleicht sogar akustisch abgetrennt von der restlichen Bücherei, mit bequemen Sitzgelegenheiten, die zum Aufenthalt einladen, und mit entsprechender Hard- und Software-Ausstattung, um Internet und CD-ROMs vor Ort gemeinsam nutzen zu können, sind aber nicht nur die (räumlich) kleinen Zweigstellen, sondern die Büchereien Wien insgesamt weit entfernt.

Zwei positive Beispiele möchte ich jedoch hervorheben, weil hier die Idee eines abgetrennten Jugendbereiches am ehesten realisiert wurde. Es handelt sich dabei um zwei Büchereien mittlerer Bestandsgröße, die einerseits räumlich flexibel genug sind, um einen eigenen Bereich für Jugendliche zu gestalten, und in denen andererseits Kollegen arbeiten, die sich auf engagierte Art und Weise mit dem Thema Jugendbibliotheksarbeit auseinandersetzen und versuchen, neue Ideen auf diesem Sektor umzusetzen.

In der Bücherei Pappenheimgasse gibt es eine eigene kleine Jugendecke, die aus Regalen gebaut wurde, die drei Seiten eines Vierecks bilden. Die vierte Seite ist zur restlichen Bücherei hin offen. Dieser Bereich bietet zwar weder räumliche Rückzugs- noch bequeme Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten, er ist auch nicht zur restlichen Bücherei hin abgeschlossen oder durch besondere Gestaltung als Jugendbereich gekennzeichnet. Aber er bietet zumindest einen Ansatz der aus Deutschland bekannten Medienpräsentation. In diesen Regalen finden Jugendliche nicht nur die erzählende Jugendliteratur (DR.J), wie es in fast allen Zweigstellen sonst üblich ist, sondern darüber hinaus auch andere Bücher, die für sie von Interesse sein könnten. Neben den DR.J und den Jugendzeitschriften "Rennbahnexpress" und "Bravo" stehen dort auch Liebesgedichte, Kinder- und Erwachsenen-Sachbücher zu jugendaffinen Themen wie Sexualität, Henna, Piercing, Drogen und Sucht, Bücher zu Musik- und Filmstars, Materialien, die zur Referatsvorbereitung geeignet sind (Reihen wie "Zum Beispiel", "Stichwort", "kurz & bündig", Edition "Ich klage an!"), weiters Lernhilfen aus dem Erwachsenenmedien-Bestand, Bücher zum Thema Ausbildung und Infobroschüren für Jugendliche. CDs, Videos und CD-ROMs sind jedoch nicht in dieser Jugendecke, sondern stehen gegenüber dem Ausleihbereich, damit die Bibliothekare stets einen Blick darauf haben können. Man kann hier zwar nicht von einem richtigen Jugendbereich sprechen, die Idee, alle Medien, die für Jugendliche interessant sind, unabhängig von ihrer Systematik hier zusammenzustellen, ist jedoch aufgegriffen und zumindest im Ansatz verwirklicht worden. Die Bücherei Zirkusgasse ist die einzige von mir besuchte Zweigstelle, die tatsächlich einen abgetrennten Bereich für Jugendliche eingerichtet hat. Die Abtrennung zum angrenzenden Kinderbereich ist durch verschiebbare Regale gegeben. Es handelt sich also nicht um einen hermetisch abgegrenzten eigenen Raum, aber die Regale sind mit Büchern gefüllt, dadurch ist ein gewisser Sichtschutz für die Jugendlichen gegeben, die sich nicht den Blicken aller Vorübergehenden ausgesetzt fühlen. Andererseits bieten die Regale den Bibliothekaren doch auch die Möglichkeit des "Durchblicks" und einer akustischen Kontrolle dessen, was in diesem Bereich vor sich geht. Matratzen mit bunten Plastikbezügen, die je nach Belieben verschieden angeordnet werden können, bieten bequeme Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten. An Medien finden Jugendliche in dieser Ecke DR.J, Sachbücher für Jugendliche, eine Gruppe "Sachbücher für junge Frauen" und Musikbücher zur Popmusik. CDs, Videos und CD-ROMs stehen auch hier in der Nähe der Ausleihtheke. Weiters sind für diese Jugendecke ein Computer mit Internetanschluss sowie Musikabhörplätze geplant. Weniger jugendgerecht sind die Kinderplakate an der Wand, der Ständer mit den Kindercomics und die Box mit Kinder- und Jugendbroschüren, die zum größten Teil nur für Kinder interessant sind und kaum relevante Informationen für

Jugendliche enthält. Im Großen und Ganzen ist dieser Bereich jedoch so gestaltet, dass Jugendliche das Gefühl bekommen, sich hier in eine Ecke zurückziehen zu können, die für sie gestaltet wurde.

Wie sehr vorhandene räumliche Gegebenheiten Jugendbibliotheksarbeit auch erschweren können, zeigt sich in der Bücherei Billrothstraße, die aus zwei voneinander völlig abgetrennten Räumen besteht, die nur über getrennte Eingänge von der Straße aus betreten werden können. Einer dieser beiden Räume ist die Erwachsenenbibliothek, der andere die Kinder- und Jugendbibliothek. Die Jugendlichen werden also bereits durch die Beschriftung der Eingänge zu einem Bereich, nämlich zu den Kindern, zugeordnet. Eigentlich würde es ihrer Entwicklungsstufe weit mehr entsprechen, wenn sie der Erwachsenenbücherei zugeordnet würden. Aus Platzgründen ist dies jedoch nicht möglich. Natürlich können sie sich in beiden Teilen der Bücherei aufhalten, sie können zuerst in die Kinder- und Jugendbibliothek und anschließend in die Erwachsenenbibliothek oder umgekehrt gehen. Die Erfahrung in der alltäglichen Arbeit zeigte jedoch immer wieder, dass das Hinausgehen auf die Straße und das Hineingehen in den jeweils anderen Teil offenbar eine gewisse Hürde darstellt, die nicht alle Jugendliche zu nehmen bereit sind. Es kann eine Zeitfrage sein (sie wollen nicht noch einmal in die Bücherei hineingehen, den dort arbeitenden Kollegen noch einmal erklären müssen, was genau sie suchen, eventuell noch einmal warten müssen, wenn gerade viele Leser da sind) oder auch einfach nur eine gewisse Hemmschwelle (die Erwachsenenbücherei ist vielleicht noch unbekannt und daher unsicheres Terrain, die Kinderbücherei hätte zwar manchmal für Referate geeignete Medien, erscheint den Jugendlichen aber als zu kindisch, da Jugendliche keinesfalls mehr mit Kindern gleichgesetzt werden und daher auch keine Kinderbücher entleihen wollen).

#### **4.2.2. Medien und Medienpräsentation im Jugendbereich**

Wie bereits erwähnt, befinden sich in den meisten Fällen – bis auf die oben genannten Ausnahmen – nur Bücher der Gruppe DR.J sowie einige wenige Jugendsachbücher und -zeitschriften im Jugendregal.

Die DR.J-Titel sind meist einfach nur alphabetisch aufgestellt ohne weitere Kennzeichnung des Themas oder Interessensgebietes. Einige Büchereien versuchen jedoch, das Angebot an erzählender Literatur für die Jugendlichen übersichtlicher zu gestalten, stellen die Bücher nach Themenkreisen auf und versehen die Romane zur genaueren Kennzeichnung mit Zusatzaufklebern.<sup>134</sup> Besonders gut und hilfreich für Jugendliche finde ich die Idee der Kollegen aus der Zirkusgasse, entsprechende Bücher mit den Zusatzaufklebern "für Referate geeignet" oder "Bücher zum Film" zu kennzeichnen.

In allen von mir besuchten Büchereien stehen die Bücher jedoch alphabetisch der Reihe nach nebeneinander im Regal. Die frontale Präsentation der Medien findet kaum je Anwendung – aus Platzgründen. Wollte man die Bücher so frontal präsentieren, wie es in deutschen Jugendbibliotheken üblich ist, müsste man entweder einen Großteil der DR.J-Titel makulieren, um den verbleibenden Titeln mehr Platz zu verschaffen, oder den

---

<sup>134</sup> In der Bücherei Billrothstraße gibt es zum Beispiel folgende Themenkreise: Freundschaft/Liebe, Familie, Schule/Ausbildung/Beruf, Geschichte, Andere Kulturen, Krankheit/Tod, Außenseiter, Kriminalität, Rechtsextremismus/Rassismus, Drogen, Sekten, Sexueller Missbrauch, Fantasy und Utopie. In der Bücherei Zirkusgasse gibt es eine zum Teil ähnliche, aber noch detailliertere Untergliederung des DR.J-Angebotes: Liebe/Freundschaft/Beziehungen, Eltern/Familie/Zuhause, Schule/Beruf/Erfolg, Wünsche/Identität/Ängste, Umwelt/Technik/Fortschritt, Geschichte, NS-Zeit, Neo-Nazis, Europäische Zeitgeschichte, Krieg/Terror/Frieden, Vorurteile/Fremde/Einwanderer, Außenseiter/Vorurteile, Drogen/Sucht, Kriminalität/Gewalt, Krankheit/Behinderung/Tod/Unfall/Selbstmord, Fremde Länder und Kulturen, Abenteuer/Reisen, Krimis, Grusel/Fantasy, Science Fiction, Heiteres, Sonstiges. Auch in der Lehrlingsbücherei Längenfeldgasse waren die DR.J untergliedert: Liebe, eigenes Leben, Freundschaft, Lustig, Kind, Krankheit, Gewalt/straffällig, Missbrauch, Krieg, fremde Kultur, Tod, Rassismus, Drogen, Sekten, Katastrophen.

Jugendbereich auf Kosten anderer Bereiche ausdehnen. Auch das Prinzip, thematisch zusammen gehörige Romane, Sachbücher, Videos, CDs oder CD-ROMs zusammen zu präsentieren, findet hier keine Anwendung. Dies führe ich einerseits auf die Ordnungsliebe der Bibliothekare und ihr Bedürfnis nach Übersichtlichkeit zurück. Die meisten Kollegen sind es noch nicht oder erst in Ansätzen gewohnt, unterschiedliche Medienarten zusammen aufzustellen. Andererseits jedoch ist hier auch zu bedenken, dass in vielen Büchereien der Bestand an CDs, CD-ROMs und Videos nur sehr klein und vor allem überhaupt nicht jugendgerecht ist. In vielen, vor allem in den kleineren Zweigstellen, gibt es aus budgetären Gründen einfach noch keine Videos oder CD-ROMs, die für Jugendliche interessant wären. Auch das Angebot an jugendgerechten Zeitschriften lässt sehr zu wünschen übrig. Die Zweigstellen hatten bisher die Wahl zwischen den Zeitschriften "Rennbahnexpress" und/oder "Bravo". Nur in der Erdbergstraße werden auch andere Jugendzeitschriften angeboten, nämlich "Youngworld – Österreichs junges Frauenmagazin" und "Miss – die junge Wienerin". Beide Zeitschriften kamen dort bisher jedoch als Spende einer Kollegin in den Bestand der Bücherei. Hier ist es dringend nötig, allen Zweigstellen eine größere Auswahl an Jugendzeitschriften zu bieten.

In allen Büchereien, die ich besucht habe, werden die CDs zusammen aufgestellt. Dabei erfolgt die Einteilung im Groben nach der Systematik, das heißt in der Gruppe "Rock und Pop" (Systematik CD.09) stehen alle Rock- und Pop-CDs zusammen. In vielen Büchereien stehen auch noch die Jazz-CDs dabei. Einzig in der Lehrlingsbücherei Längenfeldgasse habe ich eine genauere Untergliederung nach diversen Musikrichtungen innerhalb des "Rock- und Popbereiches" gefunden, die den Interessen der Jugendlichen sehr entgegen kam. Dort wurden die CDs in folgende Untergruppen unterteilt: Klassik, Kabarett, Lovesongs, Film, Musicals, Techno, HipHop, Rap, Jazz-Blues, Rock'n'Roll, Reggae, Austro-Pop, Rock-Pop, Hard'n Heavy. Diese Unterteilung setzt natürlich seitens der Bibliothekare entsprechendes Wissen auf diesem Gebiet voraus, oder aber die Mithilfe von Jugendlichen, die einzelne Musikgruppen schneller und einfacher einer Richtung zuordnen können als Bibliothekare.

#### **4.2.3. Was machen Jugendliche in den Büchereien?**

Im Gespräch mit Kollegen habe ich versucht herauszufinden, was Jugendliche in den Büchereien machen. Dabei hat sich gezeigt, dass die Hauptgründe, warum Jugendliche in Büchereien kommen, überall dieselben sind, ganz unabhängig von der Größe, Lage und Ausstattung der Bücherei: Die Jugendlichen kommen einerseits, um sich Material für den Schulunterricht, für Hausübungen, Referate oder Maturavorbereitung zu holen. Und sie kommen vor allem auch, um das Internet zu benutzen.

Der Prestigezuwachs, den die Büchereien Wien bei den Jugendlichen verzeichnen, seit sie einen kostenlosen Internetzugang anbieten, zeigt sich beispielhaft an der Bücherei Kürschnergasse. Die Leiterin konnte dort einen starken Anstieg der jugendlichen Benutzer bemerken, seit es einen Internetanschluss für Leser gibt. Als es noch kein Internet für Leser gab, kamen im Durchschnitt fünf Jugendliche pro Tag in die Bücherei, und zwar fast nur Mädchen. Heute kommen rund 15 Jugendliche pro Tag, verstärkt auch Burschen, und die Internetplätze sind rund um die Uhr ausgebucht.

Dabei lassen sich – nicht nur in der Bücherei Kürschnergasse, sondern auch in anderen Zweigstellen – geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen: Sowohl Burschen als auch Mädchen benutzen in der Bücherei das Internet und suchen sich Materialien für den schulischen Gebrauch. Vor allem Mädchen kommen darüber hinaus aber auch, um sich Bücher für ihre Freizeitlektüre zu suchen, was bei Burschen deutlich seltener der Fall ist.

Wofür benutzen die Jugendlichen das Internet? In den meisten Fällen dient es ganz einfach nur der kurzweiligen Unterhaltung. Sie chatten, schicken Web-SMS und Mails, suchen Handy-Melodien, spielen Internet-Computerspiele und versuchen immer wieder, diverse

verbotene Seiten abzurufen. Je nach Bücherei mehr oder weniger oft wird das Internet auch dazu genutzt, Materialien für Referate und Hausübungen zu suchen. Die Kollegen sind sich jedoch darin einig, dass das Internet in erster Linie dem Vergnügen dient, und dass die ernsthafte Suche nach Informationen deutlich zweitrangig ist.

Vereinzelt nützen Jugendliche den Computer auch für das Word-Programm, um Lebensläufe und Bewerbungen zu schreiben oder CD-Cover und Handouts für Referate zu gestalten.

Wie sehr das Internet ein "Lockmittel" für Jugendliche darstellt, zeigt ein Fall der Bücherei Kürschnergasse. Im selben Gebäude, wo die Bücherei untergebracht ist, befindet sich auch eine Volkshochschul-Dependance, in der ein Kurs für den Hauptschulabschluss angeboten wird. Die rund 10 Teilnehmer, die dort ihren Hauptschulabschluss nachholen, kommen mit ihrem Lehrer oder in den Pausen auch allein in die Bücherei. Ein Bursche dieser Gruppe meinte, er wäre von sich aus nie in die Bücherei gegangen. Wegen des Internets ließ er sich dann aber sogar einschreiben.

Von den 10 Teilnehmern des Hauptschulabschluss-Kurses ließen sich vier in der Bücherei einschreiben, zwei davon benützen auch heute noch die Bücherei, um sich Medien auszuborgen. Ich möchte in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Zusammenarbeit von Büchereien und Volkshochschulen betonen. Über die Volkshochschule konnte die Bücherei in diesem Fall Jugendliche ansprechen, die von sich aus keine Bücherei betreten würden. Die Teilnehmer des Hauptschulabschluss-Kurses, also Jugendliche, die die Hauptschule abgebrochen haben und daher nicht einmal einen Schulabschluss aufweisen können, befinden sich auf der untersten Stufe der Aus- und Fortbildungs-Karriereleiter unserer Gesellschaft. Sie müssen ähnlich wie auch Lehrlinge meist eine gewisse Hürde überwinden, bevor sie den Kontakt zu Bildungseinrichtungen eingehen und Bibliotheken betreten. Sie zählen daher nur in seltenen Fällen zu den Büchereibenutzern. Gymnasiasten haben ein anderes Selbstverständnis, sind in den meisten Fällen selbstbewusster und haben weniger Berührungängste im Umgang mit Bildungseinrichtungen. Ihnen fällt es im Normalfall leichter, den Schritt in eine Bibliothek zu wagen. Sie zählen daher auch in fast jeder Bücherei zur jugendlichen Leserschaft. Doch dürfen wir nicht vergessen, dass sie nur die "Elite" aller Jugendlichen bilden, es aber die Aufgabe der Büchereien ist, auch die Jugendlichen der unteren sozialen Schichten anzusprechen. Um so wichtiger sind diejenigen Büchereien, die ganz gezielt ebensolche Jugendliche, Schulabbrecher und Lehrlinge, Schüler auf der untersten Stufe der sozialen Ausbildungsleiter, ansprechen. Diese Aufgabe wurde ganz gezielt und sehr erfolgreich von den Lehrlingsbüchereien wahrgenommen, die mit 1.8.2003 jedoch geschlossen wurden.

Eine weitere gemeinsame Erfahrung der Kollegen ist das Gruppentreten von Jugendlichen. Alle Kollegen der von mir besuchten Büchereien berichteten ohne Ausnahme davon, dass Jugendliche gern zu zweit oder zu dritt oder in größeren Gruppen kommen. Eine Kollegin versuchte das unterschiedliche Auftreten von Jugendlichen auf einen Punkt zu bringen: Grob verallgemeinernd könne man sagen, dass diejenigen Jugendlichen, die allein kommen, die Bücherei in erster Linie benutzen, um Informationen zu suchen und Medien zu entleihen, während diejenigen, die in größeren Gruppen in die Bücherei kommen, diese als Aufenthaltsort nützen und gemeinsam plaudern, essen, trinken und im Internet surfen.

Die Bücherei Zirkusgasse erfüllte früher, als es noch kein Jugendzentrum in der Nähe gab, ganz stark diese Funktion des Aufenthaltsortes für Jugendliche. Die Jugendlichen kamen damals mit dem Aufsperrern und gingen erst wieder mit dem Zusperrern. Die Bücherei war der Treffpunkt für Jugend-Cliques, dabei benutzen die Jugendlichen die Bücherei nur als Ort, wo sie gemeinsam die Zeit verbringen konnten. An den Medien selbst waren sie nicht

interessiert, sie entlehnten nichts und lasen auch nichts vor Ort. Seit es in der Nähe ein Jugendzentrum gibt, hat dieses die Aufenthaltsfunktion übernommen, und die Jugendlichen, die heute die Bücherei besuchen, kommen, um sich Medien auszuborgen oder um das Internet zu nützen. Es gibt auch einige wenige Jugendliche, die gezielt zum Lesen in die Bücherei kommen. Sie suchen sich einen Platz in der Erwachsenenbücherei, wo sie in Ruhe lesen und in Zeitschriften blättern können. Diese Jugendlichen stellen laut Kollegen jedoch die Ausnahme dar.

Auch die Bücherei Pappenheimgasse dient den Jugendlichen als Aufenthaltsort, allerdings anders als dies früher in der Zirkusgasse der Fall war. Die Jugendlichen kommen auch hier in Gruppen, nützen die Bücherei aber als Arbeitsbereich, wo sie gemeinsam Hausübungen schreiben, Referate vorbereiten und für Schularbeiten lernen. Sie nützen dabei den Bestand der Bücherei, suchen Bücher zu einem bestimmten Thema zusammen, kopieren, arbeiten einen Referatstext aus, basteln mit Schere und Klebstoff ein Handout oder schreiben ihre Hausübungen. Dabei leisten die Bibliothekare oft Hilfestellungen, indem sie den großteils türkischen Jugendlichen die Fragen und Aufgabenstellungen erklären und Sprachschwierigkeiten beseitigen. Aber auch hier wird die Bücherei als erweitertes Wohnzimmer benutzt und als Warteraum, bis das in der Nähe befindliche Jugendzentrum um 18 Uhr für sie öffnet. Da sich oft mehrere Kleingruppen gleichzeitig in der Bücherei aufhalten, herrscht ein reges Kommen und Gehen, die Jugendlichen rennen manchmal auch herum und es kann lauter werden. Sie spielen Karten, üben sich im Umgang mit dem anderen Geschlecht oder benützen das Internet, doch auch das in erster Linie zu Vergnügungszwecken.

Auch die Lehrlingsbüchereien waren ein wichtiger Aufenthaltsort und Kommunikationsraum für die Jugendlichen der Berufsschulen, die diese vor allem in den Pausen besuchten. In der Lehrlingsbücherei Mollardgasse spielten die Jugendlichen Schach oder Karten, benutzten den Computer zum Internetsurfen oder lasen Zeitschriften und Comics vor Ort. Dabei durfte auch gegessen und getrunken werden. Auch in der Lehrlingsbücherei Längenfeldgasse verbrachten die Lehrlinge ihre Pausen essend, trinkend, tratschend und lachend, manchmal auch lesend an den für sie bereit gestellten Tischen und Stühlen. Natürlich sammelten sie auch Material für den Unterricht, kopierten viel davon und arbeiteten die Medien gleich in der Bücherei aus. Vor allem die sehr starke Benützung des Kopiergerätes fiel bei diesen beiden Zweigstellen auf, was manchmal für die Bibliothekare auch zu einer zusätzlichen Belastung führen konnte, wenn der Gebrauch des Gerätes genauer erklärt werden musste. Darüber hinaus wurden die Lehrlingsbüchereien von den Lehrern und Schülern auch im Rahmen des Projektunterrichts genützt.

Jugendliche nützen also auch die Büchereien Wien oft einfach nur als Ort, an dem sie sich aufhalten und ihre Zeit mit Freunden verbringen können. Das bedeutet, dass sie Leistungen in Anspruch nehmen, die sich nicht in Form von Entlehnungen niederschlagen. Wenn die Jugendlichen in Gruppen vor den Internetschirmen sitzen oder mithilfe der vorhandenen Medien vor Ort Hausübungen und Referatsvorbereitungen erledigen, erfüllt die Bücherei zwar eine ihrer wichtigsten Aufgaben, kann dies aber unter Umständen mit keiner einzigen Entlehnung beweisen. Das hat zur Konsequenz, dass sowohl der Arbeitsaufwand als auch der Erfolg oder Nicht-Erfolg einer Jugendbibliothek nicht mittels Entlehnzahlen gemessen werden sollte. Diese Tatsache kam naturgemäß besonders stark in den Lehrlingsbüchereien zum Tragen. Während in anderen Zweigstellen die Jugendbibliotheksarbeit nur einen Teil der gesamten Büchereiarbeit darstellt, war sie in den Lehrlingsbüchereien die Hauptaufgabe. Das bedeutet, dass gerade für die Evaluierung der zentralen Aufgabe der Lehrlingsbüchereien eine Analyse der Entlehnzahlen ungeeignet ist und nichts darüber aussagen kann, wie erfolgreich die Lehrlingsbüchereien mit Jugendlichen arbeiteten.

#### 4.2.4. Was entleihen Jugendliche?

In den Gesprächen mit den Kollegen wollte ich einerseits herausfinden, was die Jugendlichen tatsächlich vermehrt entleihen, welche Medien also für die Büchereien letztendlich Entlehnungen von Jugendlichen einbringen. Andererseits wollte ich erfahren, was bei Jugendlichen besonders gefragt ist und wo Bedarf an einem größeren, aktuelleren und eventuell differenzierteren Bestand vorhanden ist.

Was tatsächlich entlehnt wird, hängt natürlich immer vom Bestand der jeweiligen Bücherei ab. Dennoch ergibt sich bei den von mir besuchten Büchereien ein sehr homogenes Bild. Bis auf die Kollegen in der Lehrlingsbücherei Längenfeldgasse und der Bücherei Pappenheimgasse haben alle Bibliothekare den Eindruck, dass der größere Teil aller Entlehnungen von Jugendlichen auf Medien entfällt, die zu schulischen Zwecken verwendet werden. Vor allem Bücher werden zum überwiegenden Teil für schulische Aufgaben entlehnt. Andere Medien wie CDs, Comics und Zeitschriften werden für die Freizeit entlehnt. Videos und CD-ROMs werden eher selten von Jugendlichen entlehnt, darauf gehe ich später noch kurz ein.

Die Bücherei Pappenheimgasse ist neben der Lehrlingsbücherei Längenfeldgasse die einzige der von mir besuchten Zweigstellen, wo die Kollegen den Eindruck haben, der größere Teil der Entlehnungen werde nicht zu schulischen Zwecken, sondern für die Freizeitgestaltung getätigt. Das hängt damit zusammen, dass die Jugendlichen die Bücher meist gleich vor Ort für ihre Hausübungen und Referate benützen, weshalb viele der Medien, die für schulische Zwecke benützt werden, keine Entlehnungen machen. Entlehnt werden diejenigen Medien, die zu Hause in der Freizeit verwendet werden, wie zum Beispiel CDs. Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass Entlehnzahlen nicht alles über die tatsächliche Nachfrage nach einzelnen Medien aussagen.

##### 4.2.4.1. Bücher

Der Eindruck der meisten Bibliothekare ist, dass Bücher hauptsächlich zu Schulzwecken entlehnt werden. Wenn sie für die Freizeitlektüre entlehnt werden, dann zum überwiegenden Teil von Mädchen.

Dieser geschlechtsspezifische Unterschied zeigt sich besonders deutlich bei den Erzählungen für Jugendliche (DR.J), die fast nur von Mädchen entlehnt werden. Burschen entleihen DR.J-Titel meist nur dann, wenn sie in der Schule ein Referat über ein Buch dieser Gruppe halten müssen. Sehr stark kam dieser Unterschied in den beiden Lehrlingsbüchereien Mollardgasse und Längenfeldgasse zum Tragen, was mit den Berufen zusammenhängt, die in den jeweiligen Schulen gelehrt werden. Während in der Mollardgasse die Berufsschule für vorwiegend typische Männerberufe untergebracht ist, gibt es in der Berufsschule Längenfeldgasse sowohl typische Männer- als auch Frauenberufe. In der Bücherei Mollardgasse, die hauptsächlich von männlichen Jugendlichen besucht wurde, wurden daher kaum DR.J entlehnt. In der Bücherei Längenfeldgasse, die über ein gemischtes Publikum verfügte, stellten die Mädchen eindeutig die fleißigeren Leser dar. Sie entlehnten ganz allgemein mehr Bücher als Burschen, vor allem aber auch mehr DR.J.

Der Grund mag darin liegen, dass sich diese Titel themenmäßig oft an eine bestimmte Zielgruppe wenden, nämlich an ein eher jüngeres, höher gebildetes (Gymnasium), weibliches Lesepublikum. Aber auch bei der Gruppe der Erwachsenenromane (DR) haben die meisten Kollegen denselben Eindruck gewonnen. Wenn DR-Titel von Jugendlichen entlehnt werden, dann sind es laut Aussage der Kollegen vor allem Fantasy-Titel, Bücher aus dem Horror-Grusel-Bereich à la Stephen King oder Dean Koontz, sowie Krimis, Psychothriller und Action-Abenteuer-Bücher. Nicht zu vergessen sind schließlich noch die Bücher zu Fernsehserien wie Charmed, Buffy oder Sabrina, die sehr gefragt sind. Hier wurde von Kollegen angemerkt, dass es wichtig wäre, wenn der zentrale Bucheinkauf

schneller reagieren würde und die Bücher zu den jeweils aktuellen und erfolgreichen Fernsehserien sofort in Serie an alle Zweigstellen schicken würde. Bei den Charmed- oder Buffy-Büchern reagierte der zentrale Bucheinkauf überhaupt nicht. Einzelne Zweigstellen kauften daher über das Selbstankaufsbudget einige Bände der Serie, die dann aber fast nie in der eigenen Zweigstelle, sondern über Ringleihe ständig an jene Zweigstellen vergeben waren, die diese Bücher nicht erworben haben. Die Meinungen, ob man Bücher zu Fernsehserien kaufen soll oder nicht, klaffen auseinander. Manche Bibliothekare kaufen sie, weil sie von den Jugendlichen ihrer Büchereien eingefordert werden. Andere wollen solche Moden nicht mitmachen, können aber nicht verhindern, dass diese Bücher von den Jugendlichen ihrer Zweigstellen dennoch gelesen werden wollen, weswegen sie dann erst recht die Exemplare anderer Zweigstellen bestellen müssen. Hier wäre es tatsächlich sinnvoll, wenn der zentrale Bucheinkauf umgehend und ohne Verzögerung entsprechende Serien an alle Zweigstellen schicken würde.

Prinzipiell besteht also unter den Bibliothekaren allgemein der Eindruck, dass Jugendliche selten DR- oder DR.J-Titel entleihen. Dennoch kann man hier je nach Zweigstelle Unterschiede feststellen. Diese zweigstellenspezifischen Unterschiede lassen sich meiner Meinung nach mit dem jeweiligen Umfeld der Bücherei erklären.

So liegt zum Beispiel die Bücherei Hasengasse in einem derjenigen Viertel Wiens, die die höchste Ausländerdichte aufweisen. Es ist ein sozial benachteiligtes Gebiet, in dem laut Büchereileiter desolate Verhältnisse wie Arbeitslosigkeit und Delogierungen vorherrschen. Im Einzugsgebiet der Bücherei liegen sehr viele Schulen, unter anderem 6 Hauptschulen, ein Sozialpädagogisches Zentrum, ein Polytechnischer Lehrgang, eine Handelsschule, eine HAK und eine HTL, aber kein Gymnasium. Die Gruppe der DR.J wird hier unterdurchschnittlich entlehnt. Das Lesen stellt in dieser Bücherei für die Jugendlichen, großteils türkische Kurden, grundsätzlich nur eine schulische Tätigkeit, jedoch keine Freizeitgestaltung dar, was der Büchereileiter mit den vielfältigen anderen Freizeitmöglichkeiten wie Internet, Handy, Kabel- und Satellitenfernsehen begründet. Ich glaube darüber hinaus, dass das Lesen in diesem Viertel für Jugendliche auch deswegen keinen Freizeit-Stellenwert hat, weil es von der sozialen Struktur so vorgegeben ist. Schon die Elterngeneration hat genügend andere Probleme zu bewältigen, als dass sie dem Lesen großen Platz in ihrem Leben einräumen würde. Es gibt auch kein Gymnasium in der Umgebung, sondern überwiegend Hauptschulen, was auf ein niedrigeres Bildungsniveau schließen lässt, in dem das Lesen ja auch einen geringeren Stellenwert hat.

Anders hingegen sieht es zum Beispiel in der Bücherei Erdbergstraße aus, wo nach Meinung der Leiterin die DR.J-Gruppe relativ gut entlehnt wird. Dort ist das Einzugsgebiet der Bücherei viel weiter und vielschichtiger. Durch die verkehrstechnisch günstige Lage der Bücherei kommen die Leser auch von Vierteln, die weiter weg liegen, und bilden ein gemischtes Publikum, in dem alle sozialen Schichten vertreten sind. Das Verhältnis von österreichischen Jugendlichen zu Jugendlichen nicht deutscher Muttersprache ist sehr ausgeglichen. Und es kommen mehr Jugendliche, die Allgemeinbildende Höhere Schulen besuchen, was auf ein durchschnittlich höheres Bildungsniveau schließen lässt, was wiederum erklärt, warum das Freizeit-Lesen mehr Platz einnimmt und auch DR.J-Titel relativ gut entlehnt werden. Diese zwei Beispiele sollen noch einmal in Erinnerung rufen, wie wichtig es ist, das Angebot einer Bücherei an das Einzugsgebiet anzupassen.

Andere Bücher, die aus privaten Interessen heraus entlehnt werden, sind Titel aus dem Esoterik- und Hexen-Zauberei-Bereich. Hexen, Druiden, Zauberei, Magie, Handlesen, Tarot sind immer wieder gefragte Themen, während UFOs und Außerirdische zwar früher (vor allem für Burschen) interessant waren, heute aber nicht mehr aktuell sind. Außerdem werden auch Erwachsenensachbücher zu jenen Themen entlehnt, die zum jugendlichen

Alltagsleben gehören, wie zum Beispiel Sexualität, Henna, Tattoo, Körperbemalung, Piercing. In der Lehrlingsbücherei Mollardgasse lesen die männlichen Jugendlichen in ihrer Freizeit vor allem Sachbücher aus den Bereichen Computer, Modellbau, Schach, Sport und Motorsport. In der Bücherei Längenfeldgasse sind auch Sportbücher zu aktuellen und ausgefallenen Sportarten wie Thai-Boxen oder Snakeboarding von Burschen sehr gefragt. Mädchen interessieren sich zusätzlich auch für Biographien und Erfahrungsberichte aus der Realität. Auch Bücher zu den Themen Aufklärung und Partnerschaft (V.L.E und P.L.Y) werden von Jugendlichen gern entlehnt. Die Lehrlingsbücherei Längenfeldgasse stellte außerdem fest, dass auch Musikbücher sehr gern entlehnt wurden, und dass Notenhefte großen Anklang finden würden. In diesem Bereich besteht bei den Zweigstellen der Büchereien Wien ein großer Nachholbedarf.

Den Hauptteil der Buch-Entlehnungen machen jedoch Bücher aus, die für schulische Zwecke gelesen werden. Hilfreich sind hier vor allem jene Bücher, die in kompakter und übersichtlicher Form das Wesentliche eines bestimmten Themas anbieten, ohne sich in zu komplizierten und weitschweifigen Details zu verlieren. Die Bücherei Zirkusgasse bemüht sich ganz bewusst, ihren Bestand danach auszurichten und einfaches, leicht verständliches Material für Referatsvorbereitungen anzukaufen. Auch in der Bücherei Pappenheimgasse wird auf diese Bücher ein besonderes Augenmerk gelegt. Die entsprechend gut geeigneten Reihen "Stichwort", "Zum Beispiel", "kurz & bündig", Edition "Ich klage an!" und auch die rororo-Biographien, die kurz und bündig ein kompaktes Wissen vermitteln, werden direkt im Jugendbereich aufgestellt, damit den Jugendlichen die Suche nach Büchern zu ihren Referatsthemen erleichtert wird.

Sehr gefragt sind auch Lernhilfen sowie Lektüre- und Interpretationshilfen (P.L.M) zu Literaturklassikern, die Schullektüre darstellen. In der Bücherei Erdbergstraße ist auch ein großer Bedarf an englischen Literaturklassikern in englischer Sprache gegeben. Die Kollegen wünschen sich hier ein stark erweitertes Angebot an Schultexten und vereinfachte, speziell für englisch lernende Jugendliche aufbereitete Ausgaben. Auch englische Sachbücher für Referatsvorbereitungen sind häufig gefragt. Hier wäre eine zentrale Organisation und Abwicklung von Bedarfserhebung, Auswahl und Ankauf entsprechender englischsprachiger Titel überlegenswert, da mehrere (wahrscheinlich überwiegend größere) Zweigstellen an einem solchen Angebot interessiert sein könnten. Von mehreren Zweigstellen eingefordert wurde auch ein größerer Bestand an berufsberatenden Büchern und an Büchern zum Thema Ausbildung.

#### 4.2.4.2. Zeitschriften und Comics

Grundsätzlich werden Zeitschriften von Jugendlichen nicht schlecht entlehnt, da sie immerhin in der Liste der am häufigsten entlehnten Medien nach den Erzählungen und den CDs an der dritten Stelle stehen. Der allgemeine Eindruck von Kollegen ist jedoch, dass Jugendliche heute nicht mehr so viele Zeitschriften entlehnen wie früher. Der Grund dafür mag am mangelnden adäquaten Angebot liegen. Wenn überhaupt Jugendzeitschriften in Abonnements angeboten werden, so handelt es sich ausschließlich um "Bravo" und/oder "Rennbahnexpress". Diese zwei Zeitschriften sind jedoch unter den Kollegen sehr umstritten. Das führt dazu, dass es in einigen Büchereien weder die eine noch die andere gibt. Andere Jugendzeitschriften sind derzeit nicht im Bestand der Büchereien Wien, mit Ausnahme von einzelnen gespendeten Exemplaren, wie dies zum Beispiel in der Bücherei Erdbergstraße der Fall ist, wo eine Kollegin der Bücherei regelmäßig die zwei Zeitschriften "Youngworld – Österreichs junges Frauenmagazin" und "Miss – die junge Wienerin" schenkt. Ebenfalls eine Spende an die Bücherei Erdbergstraße ist das "Sci-Fi-Magazin", das von Jugendlichen nach Auskunft der Bibliothekare auch gern gelesen wird. Sonst ist das Interesse am Zeitschriftenangebot der Bücherei Erdbergstraße relativ gering, am ehesten werden noch Filmzeitschriften von Jugendlichen entlehnt. Auch

in der Bücherei Zirkusgasse bemerken die Kollegen, dass Zeitschriften nicht mehr so gut entlehnt werden wie früher. Am ehesten werden noch Computerzeitschriften wie zum Beispiel "Chip" entlehnt, auch "e-Media" und die Filmzeitschrift "Cinema". Meistens aber lesen die Jugendlichen die Zeitschriften vor Ort, ohne sie zu entleihen.

Auch in der Bücherei Kürschnergasse werden Zeitschriften kaum von Jugendlichen entlehnt. Die Büchereileiterin bringt das Problem auf den Punkt: Derzeit gibt es gar keine Jugendzeitschriften in der Bücherei, weil früher, als die aktuellen Zeitschriften-Abonnements bestellt wurden, keine Jugendlichen in die Bücherei kamen und die Kollegin daher auch keine Jugendzeitschriften bestellte. Erst seit der Einrichtung der Internetplätze kommen verstärkt immer mehr Jugendliche in die Bücherei. Doch seit damals gab es noch keine Möglichkeit, die Zeitschriften-Abonnements neu zu wählen. Dass man nur so langsam auf Veränderungen reagieren kann, ist ein Problem, das fast alle Kollegen im Gespräch nannten. Allgemein besteht der Wunsch, schneller auf Schwankungen im Beliebtheitswert der einzelnen Zeitschriften reagieren und die Zeitschriften-Abonnements öfter wechseln zu können, als dies bisher der Fall war.

Aber nicht nur das schnelle Reagieren auf Veränderungen stellt bei den Büchereien Wien ein Problem dar, sondern vor allem auch die Information darüber, welche Jugendzeitschriften es überhaupt auf dem Markt gibt. Die Kollegen fühlen sich zu wenig über das aktuelle Zeitschriftenangebot am Jugendsektor informiert und kennen in den meisten Fällen, abgesehen von "Bravo" und "Rennbahnexpress", keine anderen Jugendzeitschriften. Aus Projekten in Deutschland wissen wir, dass die Zeitschriften zu den beliebtesten Medien der Jugendlichen zählen und weit gefragter als Bücher sind. Es wäre sehr wichtig, hier einmal einen Vorstoß zu wagen und verschiedene Jugendzeitschriften zur Auswahl zu stellen. Das könnte man zum Beispiel in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen tun, indem man sie in den verschiedenen Zweigstellen fragt, welche Zeitschriften sie gern lesen oder in der Bücherei entleihen würden.

Ähnliches gilt auch für das Comic-Angebot. Grundsätzlich sind Comics bei Jugendlichen nach wie vor beliebt, vor allem Erwachsenen-Comics. Die meisten Bibliothekare kennen sich jedoch in der Regel im Comic-Bereich viel zu wenig aus, fühlen sich nicht gut genug informiert und bringen auch nicht das nötige Vorwissen und Interesse mit, um festzustellen, welche Comics derzeit aktuell und gefragt sind. Das Comic-Angebot in den einzelnen Zweigstellen ist daher meist ein vernachlässigtes und ungeliebtes Stiefkind. Auch hier könnte man mit den Jugendlichen zusammenarbeiten, die am besten wissen, was derzeit "in" ist und was sie gern in der Bücherei entleihen würden.

In der Lehrlingsbücherei Längenfeldgasse sind derzeit vor allem Mangas sehr beliebt, Akira, Yoko Tsuno und Thoralf.

#### 4.2.4.3. CDs

Die CDs werden von Jugendlichen sehr gut entlehnt, das bestätigen sowohl die statistischen Zahlen als auch der Eindruck, den die Bibliothekare in ihrer täglichen Arbeit gewinnen. Eine Kollegin bezeichnete die CDs als "Einstiegsdroge" in die Bücherei. Vor allem Rock- und Popmusik wird sehr stark entlehnt, und innerhalb dieses Bereiches stets das Aktuellste. Bravo Hits, Shakira und Eminem sind nur drei Beispiele von CDs, die derzeit die Charts anführen und von Jugendlichen entlehnt werden wollen. Aktualität und schnelles Reagieren auf die Charts und auf neue Musikrichtungen sind hier besonders wichtig. Von Kollegen wurde der Wunsch geäußert, selbst mehr Möglichkeiten zu haben, den CD-Bestand der Zweigstellen mitzugestalten. Dies könnte entweder in der Form realisiert werden, dass über das Jahr verteilt mehrere Pakete von gerade aktuellen Pop-CDs geschnürt werden, die von den Zweigstellen je nach Bedarf über ein eigenes Budget angekauft werden können, wie dies bei den Standing Orders der Fall ist. Die zweite

Möglichkeit wäre, dass Zweigstellen im Rahmen des Selbstankaufsbudgets auch CDs ankaufen könnten. Vor allem Büchereien, die einen relativ großen Anteil an türkischen jugendlichen Lesern verzeichnen, betonen auch das große Interesse an türkischen Popmusik-CDs.

#### 4.2.4.4. Videos, CD-ROMs und DVDs

Hier ist zu sagen, dass viele Zweigstellen, vor allem die kleineren, die nur über ein kleines Budget verfügen, kaum Videos, CD-ROMs oder DVDs für Jugendliche im Bestand haben. Alle Zweigstellen bekamen zwar in einer einmaligen Aktion von der Zentrale eine Mischung von Kinder- und Erwachsenen-CD-ROMs geliefert. Die meisten davon sind jedoch entweder eindeutig nur für Kinder oder nur für Erwachsene interessant. Nur ganz wenige davon stoßen auch bei Jugendlichen auf Interesse. Wenn also in der Zwischenzeit auch schon alle Zweigstellen über CD-ROMs verfügen, so gibt es trotzdem in den meisten Zweigstellen kein jugendspezifisches CD-ROM-Angebot. Das erklärt auch, warum die Jugend-Entlehnungen von CD-ROMs in der Statistik so weit abgeschlagen sind.

Bei den Videofilmen sieht die Lage noch trauriger aus, da es hier keine einmalige Aktion einer Videoverteilung an alle Zweigstellen gab. Deswegen gibt es immer noch Zweigstellen, die überhaupt keine Videos im Bestand haben. Bis jetzt gab es die Möglichkeit, einen Standing Order Kindervideos zu bestellen, was einige Zweigstellen genützt haben. Doch auch dort gibt es bislang keine Erwachsenen- oder Jugendfilme. Erwachsenen- und Jugendvideos gibt es daher bisher nur in denjenigen Zweigstellen, die von der Zentrale ein Sonderbudget zum selbstständigen Ankauf von Videos zugeteilt bekommen haben, wie dies zum Beispiel in den Büchereien Bernoullistraße, Erdbergstraße und Billrothstraße der Fall ist. In diesen Büchereien wird allerdings gerade nicht das Gängige gekauft, das man ohnehin in jeder Videothek entleihen kann, sondern je nach Schwerpunktsetzung eher cineastisch anspruchsvollere Filme, fremdsprachige (englische, französische, italienische, spanische) Filme, Literaturverfilmungen oder Reisevideos. Das sind aber wiederum diejenigen Filme, die die Mehrheit der Jugendlichen nicht besonders anspricht. Eine Kollegin erklärt das Problem bei jugendrelevanten Videofilmen so: Videos würden von Jugendlichen prinzipiell sehr gut entlehnt werden, die Kosten von einem Euro Entlehngebühr seien kein Hindernis. Das Problem liege eher bei der Aktualität. Jugendliche sind vor allem an den aktuellen Filmen aus Kino und Fernsehen interessiert. Bis diese Filme endlich den Weg über die Zentrale in die Büchereien gefunden hätten, wären schon längst wieder andere Filme aktuell und die Jugendlichen würden gar nicht mehr danach fragen. Es müsste also auch hier die Möglichkeit des Selbstankaufs geben. Aber selbst dann bliebe das zweite Problem, nämlich das des Budgets. Für viele Zweigstellen, vor allem für die kleineren, sind die Kosten für Videofilme in der Relation zu ihrem Gesamtbudget sehr hoch. Dann auch noch Videofilme zu kaufen, die nur vorübergehend aktuell sind und nach einigen Monaten nur mehr wenige Entlehnungen machen werden, ist eine schwierige Entscheidung. Ob sich die Videos dann so gut entleihen würden, dass sie ihrem Preis gerecht werden, kann man wohl erst nach einem Versuch sagen.

In den nächsten Jahren wird sich hoffentlich auf diesem Sektor einiges ändern. So wird noch in diesem Jahr der erste Standing Order Erwachsenenvideos an diejenigen Zweigstellen ausgeliefert, die ihn bestellt haben. Danach wird man sehen, wie gut die darin angebotenen Filme bei Jugendlichen ankommen.

Derzeit gibt es bei den Büchereien Wien erst sehr wenige DVDs. Die meisten Zweigstellen haben überhaupt noch keinen eigenen DVD-Bestand. Daher kann ich über deren Beliebtheit bei Jugendlichen nichts Genaueres sagen.

Auf einen eigenen Punkt bezüglich CDs und CD-ROMs ist noch hinzuweisen: Die Bücherei Pappenheimgasse machte die Erfahrung, dass sie einen viel größeren Bestand an

Deutsch-Sprachkursen (Deutsch als Fremdsprache) auf CD oder CD-ROM im Bestand haben könnte, da diese Medien sehr stark entlehnt werden. Dies ist jedoch sicherlich ein Spezifikum dieser Zweigstelle, bedingt durch das Einzugsgebiet der Bücherei. Es wäre jedoch hilfreich, wenn alle Zweigstellen in Zukunft auch die Möglichkeit hätten, über Selbstankauf oder Sonderbudget solche Deutsch-Sprachkurse zu erwerben, um so prompt und direkt auf die Nachfrage reagieren zu können.

#### 4.2.4.5. Informationsmaterial

Einige Kollegen regten unabhängig voneinander die Idee an, Prospekte zu jugendspezifischen Themen zu sammeln, die man zur Ansicht, zum Nachschlagen und eventuell zum Kopieren in einer Mappe anbieten könnte. Es wäre wichtig, von möglichst vielen Bereichen des jugendlichen Lebens Broschüren als Ansichtsexemplare zur Verfügung zu haben. Das könnten zum Beispiel aktuelle Lehrlings-Ausbildungs-Informationen sein, Ausbildungsbroschüren vom Arbeitsmarktservice, Broschüren von Volkshochschulen, Schulführer, entsprechende Materialien der Stadt Wien oder der Ministerien. Diese Informationen könnten für mehrere Zweigstellen von Interesse sein. Es ist allerdings relativ aufwändig, wenn sich jede Zweigstelle für sich allein um die Beschaffung des entsprechenden Materials kümmern muss, da die Betreuung solch eines Informationsangebotes sehr zeitintensiv ist, wenn es wirklich ernst genommen wird. Es wäre daher auch hier sinnvoll, den Aufbau einer solchen Sammlung und ihre regelmäßige Aktualisierung zentral zu organisieren für all jene Zweigstellen, die Bedarf an solchen Informationsangeboten haben. Darüber hinaus wäre es für jede Zweigstelle interessant, herauszufinden, was es an jugendspezifischen Angeboten im örtlichen Umkreis der Bücherei gibt (z.B. Jugendzentren, Discos, Tanzschulen, Nachhilfe-Institute, etc.) und dies ebenfalls zu dieser Sammlung hinzuzufügen. Es geht nach Wunsch der Kollegen nicht darum, diese Broschüren in mehrfacher Ausführung zum Mitnehmen für Jugendliche aufzulegen, da sie dieses Angebot meist nicht wahrnehmen. Es gehe eher darum, Ansichtsexemplare zum Nachschlagen für Bibliothekare zur Verfügung zu haben, damit diese bei gezielten Nachfragen von Jugendlichen entsprechende Institutionen und Ansprechpartner ausfindig machen und an die Jugendlichen weitergeben können.

In manchen Zweigstellen gibt es auch Free Cards, die bei den Jugendlichen auf großen Anklang stoßen. Diese Karten im Postkarten-Format liegen in einem eigenen an der Wand montierten Ständer zur freien Entnahme auf und sind bei Jugendlichen wegen ihrer oft witzigen Motive sehr beliebt. Für die Bibliothekare ist keine zusätzliche Aufgabe mit diesen Free Cards verbunden, da in vierzehntägigem Rhythmus ein Mitarbeiter der Anbieterfirma vorbeikommt, um den Ständer wieder aufzufüllen.

#### **4.2.5. Veranstaltungen**

Veranstaltungen für Jugendliche werden von den Büchereien Wien nur in ganz seltenen Fällen angeboten, sieht man von den Büchereiführungen für Schulklassen ab, bei denen den Jugendlichen ein Einblick vermittelt werden soll, was eine Bücherei ist, wie sie funktioniert, was sie für die Jugendlichen leisten kann und was diese dort wie und wo finden können. In den Lehrlingsbüchereien Mollardgasse und Längenfeldgasse gab es am Anfang jedes Schuljahres für jede erste Klasse Bücherei-Einführungen, bei denen die Jugendlichen mit dem Umgang mit Büchern vertraut gemacht wurden. Die Bibliothekare stellten die Bücherei vor und versuchten gleichzeitig, ihnen Grundlegendes zu vermitteln, wie zum Beispiel: Wie komme ich an Informationen? Wie helfe ich mir mit Stichwortregister und Inhaltsverzeichnis? Wie mache ich ein Referat oder eine Analyse? Welche Kriterien muss ich bei einem Buch berücksichtigen? (z.B. Wie alt ist das Buch? Wie gut ist das Bildmaterial?) Ist das Buch für meine Zwecke hilfreich oder nicht?

Doch diese Büchereiführungen erfolgen ja stets im Rahmen eines Besuchs mit der Schulklasse und einem begleitenden Lehrer, haben daher schulischen Charakter und können nicht zur jugendlichen Freizeitgestaltung gezählt werden.

Eine Kollegin brachte die wohl größte Unsicherheit der meisten Bibliothekare im Zusammenhang mit Veranstaltungen für Jugendliche im Rahmen von Schulklassenbesuchen auf den Punkt: Sie sei nie in die Hauptschulen der Umgebung gegangen, um Klassen zu Veranstaltungen in die Bücherei einzuladen, da sie sich die Arbeit mit Jugendlichen nicht zutraue. Sie habe Angst davor, dass eine Gruppe von pubertierenden (das heißt übersetzt: "schwierig handzuhabenden") Jugendlichen kommt, die sich gar nicht für die Bücherei interessieren, sondern nur vom Lehrer verpflichtet wurden, mitzugehen, und die daher offen ihr Desinteresse bekunden. Da sie nicht mit dieser Situation konfrontiert werden will, konzentriert sie sich auf Veranstaltungen für Schulklassen der Volksschulen.

Eine andere Art von Veranstaltungen für Jugendliche wären Veranstaltungen in der Freizeit, die keinen schulischen Charakter aufweisen und von Jugendlichen freiwillig besucht werden können. Der Vorteil dieser Art von Veranstaltungen liegt darin, dass dann auch wirklich nur diejenigen Jugendlichen kommen, die daran interessiert sind, und dass sich die Bibliothekare daher nicht vor einer großen Gruppe maulender und desinteressierter Jugendlicher fürchten müssen.

Ich habe auf die Erfahrung von deutschen Jugendbibliotheken hingewiesen, die sehr erfolgreich Partys und Disco-Abende durchgeführt hatten. In der Bücherei Zirkusgasse wurden früher an manchen Mittwoch Nachmittagen Partys für Jugendliche veranstaltet. Die Bücherei organisierte Essen und Trinken und stellte den Jugendlichen die Musik und die nötigen Geräte zur Verfügung. Um alles andere kümmerten sich die Jugendlichen selbst, die Bibliothekare konnten sich zurückziehen und sahen nur ab und zu nach, ob alles in Ordnung war. Für die Jugendlichen war es damals wichtig, einen Platz zu haben, an dem sie sich ungestört treffen konnten, wo sie in entspannter Atmosphäre herumhängen und miteinander reden konnten. Als dann in der Nähe ein Jugendzentrum eröffnet wurde, wurde diese Funktion der Bücherei hinfällig.

Doch auch solche Veranstaltungen, die sich an Interesse und Bedürfnis der Jugendlichen vor Ort orientieren, wurden bisher nur in ganz seltenen Ausnahmefällen angeboten. Anhand der Gespräche mit Kollegen glaube ich zwei Gründe dafür gefunden zu haben. Erstens fehlen die Ideen. Zweitens besteht die Angst, nicht mit anderen Angeboten in der Stadt mithalten und daher nicht genügend Jugendliche für eine Veranstaltung gewinnen zu können. So meinte eine Kollegin, es gebe ein so breites Spektrum von Events und Möglichkeiten der Freizeitgestaltung für Jugendliche in Wien, dass die Bücherei hier keine ernsthafte Alternative anbieten könne. Sie befürchtet, dass bei solchen Veranstaltungen einfach nicht genügend Jugendliche kommen würden.<sup>135</sup> Gleichzeitig zeigte sich diese Kollegin aber sehr interessiert an Diskussionsveranstaltungen, die in der Bücherei Pappenheimgasse äußerst erfolgreich durchgeführt wurden. Sie regte an, einen Pool mit Vorschlägen, Ideen, Partnerinstitutionen, Ansprechpartnern und Erfahrungsberichten von und für Jugend-Veranstaltungen einzurichten. Ein solcher Pool würde das erste Hindernis, nämlich die fehlenden Ideen, beseitigen.

Das zweite Hindernis, die Angst, nicht genügend Jugendliche für eine Veranstaltung gewinnen zu können, könnte umgangen werden, wenn man mit den Jugendlichen gemeinsam diese Veranstaltung plant, wie dies zum Beispiel in der Lehrlingsbücherei Längenfeldgasse und in der Bücherei Pappenheimgasse gemacht wurde.

---

<sup>135</sup> Dies ist übrigens eine Sorge, die dieselben Bibliothekare auch als Begründung dafür anführen, warum sie keine Veranstaltungen für Erwachsene anbieten.

In den Lehrlingsbüchereien konnten Veranstaltungen wegen des ganztägigen Schulunterrichts nur außerhalb der Schulzeit, also am Abend, durchgeführt werden. Nach einem ganzen Tag in der Schule strebten die Lehrlinge jedoch am Abend nur mehr aus der Schule hinaus und hatten kaum Interesse an Veranstaltungen, die sie am Abend auch noch an die Schule gebunden hätten. In der Bücherei Längenfeldgasse wurde jedoch einmal im Rahmen eines Schulfestes ein Internet-Cafe eingerichtet. Den Jugendlichen wurden drei Computerplätze zur Verfügung gestellt, vom Veranstaltungsbudget wurden Getränke besorgt, sodass den Jugendlichen Kaffee serviert werden konnte. Und die Konditor-Lehrlinge stellten selbst gebackene Süßigkeiten zur Verfügung. Das Fazit nach der Veranstaltung: es kam gut an und es hätte noch viel mehr Internetschirme geben müssen.

In der Bücherei Pappenheimgasse traten türkische Jugendliche der zweiten Generation von sich aus mit dem Wunsch nach zwei Diskussionsrunden zu den Themen Drogen und Sexualität an die Bibliothekare heran, die diesen Wunsch aufgriff und zwei Diskussionsveranstaltungen organisierte. Die erste Diskussionsrunde fand 2001 zum Thema Drogen statt, die zweite 2003 zum Thema Sexualität. Flugblätter, die zu diesen Veranstaltungen einluden, wurden in der Bücherei aufgehängt und von den Jugendlichen selbst in der Schule und an Freunde verteilt. Bei beiden Veranstaltungen nahmen über 20 Jugendliche teil, zum größten Teil (rund 90%) türkische Jugendliche der zweiten Generation. Mehr hätten es – vor allem bei der zweiten Veranstaltung – nicht sein dürfen, da die Jugendlichen sonst nicht so offen Fragen gestellt und diskutiert hätten. So wurde die Diskussion in einem relativ intimen Kreis von Freunden geführt, was zu einer sehr positiven und offenen Atmosphäre beitrug.

Die Veranstaltungen fanden in einem großen Sesselkreis statt. Eingeladen waren beim ersten Mal zwei Experten der Drogenberatung und beim zweiten Mal eine Dame der Organisation "First Love", die mithilfe eines Flipcharts einen kurzen Vortrag zum Thema hielten. Anschließend an den kurz gehaltenen Vortrag stellten die Jugendlichen Fragen und diskutierten untereinander und mit den Vortragenden. Beim Thema Drogen gab es gar keine Hemmschwelle, beim Thema Sexualität war zwar anfänglich eine leichte Hemmschwelle zu bemerken, die aber dank der Vortragenden sofort überwunden wurde. Beide Veranstaltungen dauerten eineinhalb bis zwei Stunden, was das Maximum einer solchen Veranstaltung sein sollte, wie die Kollegen aus Erfahrung berichten. Von den Jugendlichen wurden beide Nachmittage sehr positiv aufgenommen, auch die Bibliothekare waren sehr zufrieden mit dem Erfolg dieser Veranstaltungen. Sie sind sogar überzeugt, dass dieselben Jugendlichen wieder kämen, wenn noch einmal eine Diskussionsrunde zum Thema Sexualität angeboten würde, da das Interesse an diesem Thema sehr groß ist, nicht alles angesprochen werden konnte und es von der Vortragenden sehr gut geleitet wurde.

Hier gab es bei den Bibliothekaren keine Angst, dass die Veranstaltungen nicht genügend Jugendliche ansprechen könnten, da der Wunsch nach Diskussionsrunden zu diesen Themen ja von den Jugendlichen selbst vorgebracht wurde. Damit diese Vorgangsweise überhaupt möglich ist, muss es in der Bücherei natürlich auch eine Ansprechperson für die Jugendlichen geben. In der Bücherei Pappenheimgasse gibt es zwei Bibliothekarinnen, die sich sehr intensiv mit den Jugendlichen der Bücherei beschäftigen und zum Teil eine persönliche Beziehung zu ihnen hergestellt haben. Deswegen gibt es eine sehr gute Gesprächsbasis zwischen den Jugendlichen und den Bibliothekaren, auf der eine intensivere Zusammenarbeit aufgebaut werden kann. Es ist für die Bibliothekare natürlich leichter, wenn sie "ihre" Jugendlichen kennen und wissen, für wen sie die Veranstaltung organisieren.

Die Kolleginnen der Bücherei Pappenheimgasse haben noch weitere Ideen für Jugend-Veranstaltungen. Sie könnten sich zum Beispiel Workshops zu verschiedenen aktuellen Themen der Jugendkultur wie Musik, Piercing, Tattoos vorstellen. Auch das Thema Fantasy könnte bei Jugendlichen gut ankommen. Etwas abgeschlagen nach den Themen Drogen und Sexualität, aber dennoch aktuell und reich an Diskussionsstoff sind für die Jugendlichen der Bücherei Pappenheimgasse die Themen Schule und Elternhaus. Wichtig ist in erster Linie, dass die Themen aktuell und dem Leben der Jugendlichen entnommen sind. Diese Themenvorschläge entstammen der konkreten Situation in der Bücherei Pappenheimgasse. In anderen Büchereien sind unter Umständen andere Themen gefragt. Deswegen ist es wichtig, den Ausgangspunkt bei der Organisation von Veranstaltungen bei den Jugendlichen selbst anzusetzen, zuerst herauszufinden, was die Jugendlichen vor Ort wollen und dann auf diese Wünsche eingehen.

Ich glaube, dass die Präsenz einer eigenen Ansprechperson und eine persönliche Beziehung zu den Jugendlichen der Bücherei die Planung, Organisation und Durchführung einer Jugend-Veranstaltung sehr erleichtern und den Erfolg wesentlich beeinflussen. Das zeigt sowohl das Beispiel der Bücherei Pappenheimgasse als auch die erfolgreiche Arbeit der Lehrlingsbüchereien. In diesen Büchereien gibt es jemanden, der für die Jugendlichen da ist, der sie ernst nimmt und ihnen zeigt, dass er für sie und ihre Interessen offen ist, der sich wirklich für die Jugendlichen interessiert und sie nicht nur als unpersönliche Masse wahrnimmt, sondern möglichst persönlich mit Namen und als Individuen kennt. Wenn diese Voraussetzung gegeben ist, fällt beiden Seiten der Umgang miteinander leicht und vor allem auf der Seite der Bibliothekare schwinden die Ängste vor der Arbeit mit den "schwierigen und desinteressierten" Jugendlichen.

#### **4.2.6. Beteiligungsformen von Jugendlichen**

Beteiligungsformen, wie ich sie im zweiten Kapitel anhand deutscher Modellprojekte vorgeführt habe, gibt es derzeit bei den Büchereien Wien kaum, abgesehen von der Anregung zu den beiden Diskussionsveranstaltungen in der Bücherei Pappenheimgasse, die ja auch eine Form der Beteiligung an der inhaltlichen Gestaltung der Jugendbibliothek darstellte.

Die einzige Form der Beteiligung, die es in der einen oder anderen Zweigstelle der Büchereien Wien früher schon gab und auch heute noch vereinzelt gibt, beschränkt sich auf das Mithelfen von Jugendlichen bei der Arbeit der Bibliothekare. Jugendliche aus dem Bekanntenkreis oder jugendliche Leser, zu denen ein besonderes persönliches Verhältnis aufgebaut wurde, helfen manchmal mit, Bücher zu stempeln oder zu filmoluxieren, Signatur-Etiketten aufzukleben, Bücher einzustellen oder zu ordnen. In einer Zweigstelle half ein türkischer Jugendlicher den Bibliothekaren bei der Übersetzung von türkischen Büchern, damit diese zumindest wussten, wie der Titel hieß und worum es in diesem Buch ging.

Beteiligung bei der räumlichen Gestaltung eines Jugendbereichs oder beim Medienankauf sind mir bei den Büchereien Wien nicht bekannt. Eine Ausnahme stellte die Lehrlingsbücherei Längenfeldgasse dar. Dort legte die Bibliothekarin vor jedem AV-Medien-Einkauf eine Liste auf, in die die Jugendlichen ihre Wünsche eintragen konnten. In fast allen Zweigstellen gibt es natürlich ein Heft für Wünsche, Anregungen und Beschwerden. Manche Bibliothekare versuchen auch, die neuen Trends aufzugreifen und Medien anzuschaffen, nach denen vermehrt gefragt wird, wie dies zum Beispiel beim Ankauf von Charmed-Büchern in manchen Zweigstellen der Fall war. Eine tiefer gehende Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen und Bibliothekaren, bei denen Jugendliche ihr jugendkulturelles Wissen einfließen lassen können, konnte ich bei den Büchereien jedoch nicht entdecken. Hier wäre zum Beispiel auch eine flexiblere Handhabung des

Selbstankaufsbudgets hilfreich, damit man unter Umständen mit den Jugendlichen gemeinsam in Spezialfachgeschäfte gehen und die Medien dort vor Ort mit ihnen gemeinsam kaufen könnte. Das betrifft zum Beispiel den Ankauf von CDs oder auch von topaktuellen Büchern zu beliebten Fernsehserien oder Filmen. Auch beim Comic-Ankauf wäre diese Vorgangsweise überlegenswert, da gerade in diesem Bereich die Jugendlichen ihr Wissen den Bibliothekaren zur Verfügung stellen könnten. Voraussetzung für eine solche Vorgangsweise ist aber auch hier wieder ein bereits etabliertes Vertrauensverhältnis zwischen den Jugendlichen einerseits und einer Ansprechperson des Bibliothekspersonals andererseits. Erst wenn eine persönliche Beziehung zu den jugendlichen Lesern einer Zweigstelle besteht, wird die gemeinsame Kommunikation und Diskussion über den Ankauf bestimmter Medien fruchtbar sein.

#### **4.2.7. Umgang mit Jugendlichen**

Alle Kollegen, mit denen ich im Rahmen meiner Zweigstellen-Besuche gesprochen habe, zeigten sich zufrieden mit der Anzahl an Jugendlichen, die ihre Bücherei frequentieren. Vor allem seit in allen Zweigstellen ein kostenloser Internetzugang zur Verfügung steht, hat sich der Anteil der Jugendlichen, die in die Bücherei kommen, deutlich erhöht. Weniger zufrieden jedoch sind die meisten Kollegen mit dem Verhältnis zwischen jugendlichen Besuchern und Entlehnzahlen. Je nach Zweigstelle unterschiedlich stark stehen die Entlehnzahlen in keiner Relation zu den Besucherzahlen. Ganz deutlich zeigt sich dieses Auseinanderklaffen zum Beispiel in den Lehrlingsbüchereien und in der Bücherei Pappenheimgasse, wo viele Jugendliche die Bücherei als Aufenthaltsort, Arbeitsort und erweitertes Wohnzimmer nützen, aber in Relation dazu nur wenige Entlehnungen tätigen. Natürlich gibt es auch Erwachsene, die nur in die Bücherei kommen, um das Kopiergerät oder den Computer zu benutzen, ohne Medien zu entleihen. Doch erstens ist diese Art von Büchereibenutzung bei Jugendlichen viel häufiger anzutreffen als bei Erwachsenen. Und zweitens ist sie aufgrund des Gruppenauftretens für die Bibliothekare mit mehr Belastungen verbunden, die aber in der Statistik nicht honoriert werden. Viele Kollegen haben daher das Gefühl, dass sie gerade bei der Betreuung von Jugendlichen Dienste anbieten, die nicht entsprechend evaluiert werden können und daher "leere Kilometer" darstellen, weil nur die statistischen Entlehnzahlen als allein gültiger Nachweis über den Erfolg oder Nicht-Erfolg einer Bücherei gelten.

Was die Zahl der jugendlichen Büchereibenutzer betrifft, so hat sich diese sogar so stark erhöht, dass viele Kollegen der Meinung sind, noch mehr Jugendliche in der Bücherei würden ihre Kapazitäten sprengen. Die Internetplätze sind schon jetzt immer voll ausgelastet und viele Büchereien stoßen an ihre Grenzen. In der Bücherei Erdbergstraße stehen zum Beispiel drei Internetschirme und ein Rechterschirm zur Verfügung, die von den Bibliothekaren auch ständig betreut werden müssen. Noch mehr Internetplätze wären nach Meinung der Bibliothekare auf der vorgegebenen Fläche und mit der gegebenen Personalsituation nicht zu bewältigen. Wenn noch mehr Jugendliche die Bücherei frequentierten, würden auch in anderen Büchereien platzbedingte Probleme auftreten, vor allem dann, wenn noch mehr Jugendliche um die Internetplätze streiten oder sich noch größere Gruppen um einen Computer herum versammeln würden. Für viele Kollegen wären in der Folge die nervliche Belastung und der Stress zu hoch.

Denn das jugendliche Auftreten in Gruppen bringt auch Nachteile und zusätzliche Belastungen für die Kollegen mit sich. Kommen Jugendliche allein oder zu zweit, gibt es im Normalfall keine Probleme. Probleme entstehen meist durch bestimmte gruppenspezifische Prozesse. Jugendliche sind oft überdreht, müssen ihre Kräfte ausleben und wollen sich in der Gruppe produzieren. Es geht darum, seine Coolness und Lässigkeit zu beweisen. Burschen legen oft ein Imponiergehabe an den Tag, um das andere

Geschlecht zu beeindrucken. Dieses Gruppenverhalten zieht einen gewissen Lärmpegel nach sich, der durch Handy-Melodien, lautes Telefonieren, stimmenstarkes Diskutieren und körperliches Gerangel vor den Internetplätzen verstärkt wird. Dieser Lärm stellt eine große Belastung für Kollegen dar, vor allem dann, wenn er über längere Zeit als Geräuschkulisse im Hintergrund vorhanden ist, was die Konzentration und die Nerven der Kollegen strapaziert. Wenn zusätzlich noch viele andere Leser in der Bücherei sind, wenn viel zu erledigen und es gerade hektisch ist, entsteht für die Bibliothekare ein innerer Stress, weil sie nicht die Möglichkeit haben, der Situation angemessen zu reagieren und das Problem so zu lösen, wie sie es in einer ruhigeren Situation täten.

Manche Kollegen machten auch die Erfahrung, dass andere Leser die Jugendgruppen als zu laut und störend empfinden. Die meisten Kollegen sind jedoch der Meinung, dass die Bücherei für alle da sein soll und dass sich alle wohl fühlen sollten. Solange sich andere Leser nicht zu stark gestört fühlen, kann es auch schon einmal etwas lauter und lustiger zugehen. Bevor es zu Konfliktsituationen kommt, reicht es meistens aus, wenn man die Jugendlichen freundlich und ruhig bittet, wieder etwas leiser zu sein. Dennoch wäre es ein großer Vorteil, wenn man bei der Planung einer neuen Jugendbibliothek genügend Platz zur Verfügung hätte, um einen eigenen ruhigen Arbeitsbereich einerseits und eine "Lärmzone" andererseits einrichten zu können.

In den meisten Fällen ist es nur eine Frage des Wie im Umgang mit den Jugendlichen. Man kann durchaus auch verbindliche Regeln für den Aufenthalt in der Bücherei aufstellen, sie werden von den Jugendlichen meist akzeptiert. Wichtig ist, eine einheitliche und klare Linie zu verfolgen und dabei eine Balance zwischen Strenge und Laissez-faire zu finden. Wenn ein bestimmtes Verhalten von Jugendlichen als störend empfunden wird, kann man ihnen das meist problemlos erklären, wichtig ist dabei nur, es freundlich zu sagen und den Jugendlichen gleichzeitig zu signalisieren, dass sie trotzdem willkommen sind in der Bücherei und dass sie ernst genommen werden.

Manche Bibliothekare meinen, die Bücherei solle für alle geöffnet sein, auch Jugendliche müssten entsprechende Bedingungen vorfinden, um sich wohl fühlen zu können, und dazu gehört zum Beispiel auch der Aufenthalt in Gruppen. Andere meinen, die Bücherei sei kein Jugendzentrum und ihre Aufgabe sei nicht die Erfüllung der Aufenthaltsfunktion.

Diese unterschiedlichen Sichtweisen reflektieren unterschiedliche Einstellungen gegenüber den Jugendlichen. Dabei spielt nach Meinung der Kollegen, mit denen ich über dieses Problem gesprochen habe, das Alter des Bibliothekars keine Rolle, es geht vielmehr um die Frage, ob sie den Menschen an sich und dem jugendlichen Menschen im Besonderen wirkliches Interesse entgegenbringen. Wenn ein gewisser Bezug zu Jugendlichen vorhanden ist, sei es aus privaten Kreisen oder aus einem anderen beruflichen Umfeld, wenn Erwachsene schon Erfahrungen im direkten Kontakt mit Jugendlichen gesammelt haben, interessieren sie sich häufiger für die Lebenswelten von Jugendlichen und dafür, was gerade "in" ist, was wiederum die Jugendbibliotheksarbeit sehr erleichtert. Die Bibliothekare müssen jedoch nicht alles wissen, es genügt, ein wirkliches Interesse an solchen Dingen zu haben, dann sind es oft die Jugendlichen selbst, die die Bibliothekare auf diesem Sektor informieren. Wenn Bibliothekare dieses Interesse an jugendlichen Lebenswelten nicht mitbringen, tun sie sich im Umgang mit jugendlichen Lesern schwer, und zwar sowohl auf der Ebene Leser-Bibliothekar als auch auf der Ebene Jugendlicher-Erwachsener.

Erfolgreiche Jugendbibliothekare sind überzeugt davon, dass ihre gute Beziehung zu Jugendlichen auf ihre erfolgreiche Art der Kommunikation mit diesen zurückzuführen sei. Diese Art der Kommunikation funktioniert dann, wenn eine Art von persönlicher Beziehung zwischen Bibliothekar und Jugendlichen vorhanden ist, wenn man die Jugendlichen bei ihren Namen kennt, sie als Menschen und Individuen wahrnimmt, auch

über Privates mit ihnen spricht, sich nach ihrem Befinden erkundigt und ihrem Leben über den Bibliotheksbereich hinaus Interesse entgegenbringt. Am deutlichsten kam diese Einstellung bei der Kollegin einer Lehrlingsbücherei zu Tage, die sagte: "Ich liebe die Jugendlichen einfach. Sie sind unkompliziert, verständnisvoll und hilfsbereit. Man kann blödeln und es ist lustig mit ihnen."

Hilfreich im Umgang mit Jugendlichen sind nach Meinung einiger Kollegen auch eine gewisse Gelassenheit, Humor und die Fähigkeit nicht alles zu ernst zu nehmen, auch sich selbst in seiner Rolle als Bibliothekar nicht. Und man darf es nicht persönlich nehmen, wenn Jugendliche einmal schwierig sind, man muss sich nur vor Augen führen, dass auch sie sich irgendwann und irgendwo einmal Luft verschaffen können müssen. Am wichtigsten ist es, offen zu sein, den Jugendlichen zuzuhören und sie wie Menschen und andere Leser auch zu behandeln, damit sie merken, dass ihnen jemand gegenüber steht, der sie akzeptiert und respektiert. Die Jugendlichen kommen gern in die Bücherei, wenn sich die Bibliothekare um sie bemühen, ernsthaft auf ihre Anliegen eingehen und sie genauso engagiert und bemüht bei der Informationssuche beraten wie Erwachsene. Dieser ehrliche und aufrichtige Umgang mit den jugendlichen Kunden ist vielleicht noch wichtiger als der Medienbestand.

Außerdem wurde von Kolleginnen darauf hingewiesen, dass es bei der Jugendbibliotheksarbeit manchmal hilfreich wäre, einen männlichen Kollegen zur Seite zu haben. Männer werden als Respektperson eher akzeptiert als Frauen, meinen Kolleginnen. Das gelte vor allem für moslemische Burschen, deren Umgang mit Bibliothekarinnen manchmal zu Problemen führen kann. Ein (zusätzlicher) männlicher Kollege sei aber auch in der Bibliotheksarbeit mit österreichischen Jugendlichen manchmal sehr hilfreich.

Bibliothekare, die grundsätzlich kein Interesse an Jugendlichen und ihren Lebenswelten mitbringen, werden es schwer haben, diesen Zugang zu den jugendlichen Lesern zu finden. Oft arbeiten sie auch deswegen nicht so gern mit Jugendlichen, weil sie sich überfordert fühlen. Dahinter steht eine nicht näher definierbare Angst, die zu Unsicherheit im Umgang mit Jugendlichen führt. Das kann die Angst sein, sich bei ihren Themen nicht auszukennen und sich eine Blöße zu geben oder die Angst vor Frechheiten und Provokationen, denen man sich nicht gewachsen fühlt. Manchmal kommen auch Ängste vor Sprachbarrieren hinzu, die sich auf zwei Ebenen zeigen können: zum Beispiel die türkisch-deutsche Sprachbarriere in Büchereien mit einem großen Anteil an türkischsprachigen jugendlichen Lesern, aber auch die Sprachbarriere zwischen Jugendlichen und Erwachsenen.

Man sollte aus diesen Gründen auch nicht jeden beliebigen Kollegen zu Jugendbibliotheksarbeit verpflichten. Wenn Kollegen sich im Umgang mit Jugendlichen nicht wohl fühlen, werden sie nur sehr schwer Erfolg in der Jugendbibliotheksarbeit haben. Man sollte dort, wo in der Kollegenschaft das entsprechende Potential vorhanden ist, die Möglichkeit nützen, um den Jugendlichen engagierte und von der Sache begeisterte Bibliothekare als Ansprechpersonen anzubieten. Bei den anderen Kollegen würde es vielleicht schon ausreichen, wenn man versuchte, ihnen die Unsicherheiten im Umgang mit Jugendlichen zu nehmen.

#### **4.2.8. Fortbildungsveranstaltungen**

Alle Kollegen, mit denen ich über Jugendbibliotheksarbeit gesprochen habe, stimmen im folgenden Punkt überein: Fortbildungsveranstaltungen im Bereich Jugendbibliotheksarbeit sind unbedingt notwendig! Einige Kollegen haben sogar darauf hingewiesen, dass gewisse grundlegende Dinge eigentlich schon in der Ausbildung, und nicht erst in der Fortbildung enthalten sein sollten. Dazu gehört der gesamte Bereich des Umgangs mit Kunden, mit jugendlichen Kunden ebenso wie mit erwachsenen Kunden und Kindern. Das würde unter

anderem Beratungstechnik ebenso einschließen wie Konfliktmanagement. Von Kollegen wurde kritisiert, dass die Bibliothekare der Büchereien Wien in ihrer Ausbildung überhaupt nicht im Umgang mit Lesern geschult werden, nicht allgemein und schon gar nicht im Umgang mit besonderen Benutzergruppen (egal welchen Alters). Man fühlt sich schneller überfordert, wenn man keine entsprechende Ausbildung hat, oder anders ausgedrückt: Man kann als Bibliothekar mit mehr Selbstvertrauen und Sicherheit in bestimmte, unter Umständen schwierige und konfliktträchtige Situationen hineingehen, wenn man mit Konfliktlösungs-Strategien vertraut gemacht wurde. Wenn auch der Umgang mit Jugendlichen zu einem großen Teil eine Sache der Persönlichkeit des jeweiligen Bibliothekars ist, so können Schulungen dennoch helfen, gewisse Dinge besser zu verstehen oder aus einem anderen Blickwinkel zu sehen.

Aber nicht nur im Umgang mit Jugendlichen sind Hilfestellungen erwünscht, auch inhaltsbezogene Fortbildungsveranstaltungen sind gefragt. Alle Kollegen geben an, viel zu wenig informiert zu sein darüber, was gerade aktuell und "in" ist. So wurde zum Beispiel eine Veranstaltung über Jugendkultur angeregt: Jugendkulturen ganz allgemein und aktuelle Jugendkulturen in Österreich im Besonderen. So eine Veranstaltung könnte im Sinne einer Bedarfserhebung zum Beispiel folgende für Bibliothekare interessante Fragen klären: Was interessiert Jugendliche? Was wollen sie? Welche Medien benutzen sie bevorzugt? Welche Themen sind für sie von Interesse? Welche Freizeitgestaltung ist gerade angesagt, welche Musik, welche Fernsehserien, welche Stars, welche Sportarten?

Ebenfalls angeregt wurde eine Veranstaltung, im Rahmen derer aktuelle Medien für Jugendliche präsentiert werden, ähnlich der zweimal jährlich stattfindenden Präsentationen von Neuerscheinungen auf dem KJL-Sektor, die vom Institut für Jugendliteratur und Leseforschung und von der STUBE angeboten werden. Während diese Veranstaltungen grundsätzlich die Präsentation von Büchern zum Ziel hat, sollten bei einer entsprechenden Veranstaltung zum Thema Jugendmedien vor allem auch andere Medien vorgestellt werden. So eine Veranstaltung könnte zum Beispiel Jugendzeitschriften, unterschiedliche Musikrichtungen, aktuelle Musikgruppen und Hits, aber auch Buchserien, die im Buchhandel bei Jugendlichen sehr gut ankommen, zum Inhalt haben.

Auch der Blick in andere Länder wurde von einem Kollegen angeregt, um zu sehen, welche Ideen zum Beispiel in Deutschland oder in den skandinavischen Ländern erfolgreich umgesetzt werden konnten und was davon man in seiner eigenen Bücherei übernehmen oder an die eigenen vorgegebenen Verhältnisse anpassen kann.

Weiters wurde angeregt, eine Auswertung vorzunehmen, die Aufschluss darüber gibt, welche Jugendliche in die Bücherei kommen und welche nicht. Eine entsprechende Analyse sollte einerseits aufzeigen, was der Anreiz für diejenigen Jugendlichen ist, die schon Büchereibenutzer sind. Andererseits sollte sie aber verstärkt diejenige Gruppe von Jugendlichen berücksichtigen, die noch nicht in die Bücherei kommen: Warum kommen sie nicht? Und wie können die Büchereien sie als Kunden gewinnen?

Ein weiterer Punkt, der in Bezug auf Fortbildungsveranstaltungen geäußert wurde, betrifft nicht nur die Jugendbibliotheksarbeit, sondern die Bibliotheksarbeit ganz allgemein. Es ist aber interessant, dass dieser Punkt gerade in Zusammenhang mit Jugendbibliotheksarbeit genannt wurde, was zeigt, dass die angesprochenen Probleme hauptsächlich in Zusammenhang mit Jugendlichen auftreten. Es könnte einen Kurs geben, der ganz gezielt und praxisorientiert alltägliche Probleme mit Computern zum Inhalt hat, mit den Computern des Bibliothekspersonals, vor allem aber mit den OPAC- und Internet-

Schirmen. Hier sollten Kollegen entsprechende Lösungen für immer wiederkehrende und teilweise nervenaufreibende Probleme kennenlernen, die ihnen oft den Arbeitsalltag verdrießen, zum Beispiel, wie man OPACs und Internetschirme wieder funktionsfähig und veränderte Einstellungen rückgängig macht, oder auch, wie man von Jugendlichen gespeicherte Hintergrundbilder löscht oder auf Festplatte gespeicherte Dateien, die sich nicht löschen lassen, trotzdem loswerden kann.

Wichtig im Zusammenhang mit allen Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Jugendbibliotheksarbeit ist auch hier wieder die Freiwilligkeit. Es sollte das Angebot für interessierte Kollegen geben. Aber Kollegen, die sich – aus welchen Gründen auch immer – nicht mit Jugendlichen und Jugendbibliotheksarbeit näher beschäftigen wollen, sollten nicht dazu verpflichtet werden, denn das wäre kontraproduktiv.

#### **4.2.9. Zweigstelle Philadelphiabrücke**

Die Bücherei Philadelphiabrücke ist derzeit noch in der Bauphase und wird voraussichtlich im Herbst 2004 eröffnen. Diese Bücherei wird im Gesamtsystem der Büchereien Wien die zweitgrößte Zweigstelle nach der Hauptbücherei sein und sich durch einige Besonderheiten auszeichnen: Sie wird an einem sehr verkehrsgünstigen und frequentierten Standort in ein Einkaufszentrum integriert sein, was die Öffnungszeiten der Bücherei nachhaltig mitbestimmen wird. Sie wird eine Kooperation mit der benachbarten Musikschule eingehen, die sich in der synergetischen Nutzung des gemeinsamen Veranstaltungssaales zeigen wird, darüber hinaus aber auch in entsprechenden Angeboten der Bücherei (Musikschwerpunkt), in gemeinsamen Aktionen und in Kooperationen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Und schließlich wird diese Zweigstelle neben dem Musikschwerpunkt auch einen Jugendschwerpunkt setzen und sich verstärkt der Zielgruppe der Jugendlichen zuwenden. Dabei setzt sich die Bücherei das ehrgeizige Ziel, mit einem besonders attraktiven Angebot ein Anziehungspunkt für die Jugendlichen aus ganz Wien zu werden.

Der Aufbau eines gezielten Angebots für Jugendliche ist im Zweigstellensystem der Büchereien Wien derzeit einzigartig. Sowohl die Medienvielfalt als auch die multimediale Einrichtung werden sich an den Unterhaltungsinteressen und Bildungsbedürfnissen der Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren orientieren. Dieses besondere Angebot wird dem Gesamtsystem der Büchereien Wien daher einen einzigartigen Aspekt hinzufügen

Um einen Anhaltspunkt zu haben, begann man vorerst einmal damit, die genauen Interessen und Wünsche der Jugendlichen der Umgebung zu erkunden. Dazu besuchten einige zukünftige Kollegen der Jugendbücherei Schulen in der Umgebung, und zwar drei 3. AHS-Klassen, drei 4. AHS-Klassen, eine 5. AHS-Klasse, eine 4. Klasse einer Hauptschule und eine 6. Klasse einer Fachschule für wirtschaftliche Berufe. Zusätzlich befragten sie einige jugendliche Stammleser, die schon jetzt kleinere Büchereien in der Nähe besuchen.

Auffallend war dabei der geringe Grad an Information zum Thema Öffentliche Büchereien, und zwar sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den Lehrern. Viele der befragten Jugendlichen, die eine Bücherei kannten, waren das letzte Mal mit der Volksschule dort. Nur wenige besuchen auch heute noch regelmäßig eine Bücherei, je älter sie sind, desto geringer ist die Zahl der jugendlichen Büchereibenutzer – eine Tatsache, die sich ja auch schon in der Statistik gezeigt hat. Und auch in diesen Gesprächen meinten die Jugendlichen, dass sie die Bücherei vor allem für schulische Zwecke nützen würden, ein Sachverhalt, der ja auch im Gespräch mit den Bibliothekaren festgestellt wurde. Sehr positiv überrascht waren die Jugendlichen, als sie hörten, dass die Bücherei nicht nur Bücher, sondern auch andere Medien wie CDs und CD-ROMs sowie einen freien

Internetzugang anbietet, was zeigt, wie wichtig diese Non-Book-Medien für Jugendliche sind. Und sie zeigten sich grundsätzlich sehr interessiert an der räumlichen und inhaltlichen Gestaltung einer Jugendbibliothek, was beweist, dass Bibliotheken für Jugendliche durchaus ein Thema sein können, wenn man ihnen das Gefühl vermittelt, ernsthaft an ihren Wünschen und Vorstellungen interessiert zu sein.

Was also wünschen sich die Jugendlichen, die im Rahmen dieser Umfrage von Kollegen vor Ort befragt wurden?

Bei der räumlichen Einteilung der vorhandenen Fläche in einen Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbereich zeigten sich sofort ganz klar die zwei wesentlichen Wünsche der Jugendliche: Sie wollen viel Platz und sie wollen unter sich sein, möglichst ungestört von Kindern und Erwachsenen. Vor allem das Bedürfnis nach Abgrenzung zu den anderen Bibliotheksbenutzern stieg mit dem Alter der Jugendlichen stark an. Außerdem sollte der Jugendbereich hell und farbenfroh sein, und es sollte Pflanzen geben. Besonders wichtig sind Getränkeautomaten, viele bequeme Sofas, Computer-, Internet- und Arbeitsplätze. Vor allem die Burschen forderten Spielkonsolen und Musikabhörplätze. Discmen sollten vor Ort zur Verfügung gestellt werden. In einem Videoraum sollte man vor Ort Videofilme sehen können. Und es wurde vorgeschlagen, ein Radio mit den aktuellen Hits laufen zu lassen.

Inhaltlich wünschen sich die Jugendlichen vor allem viele Neue Medien<sup>136</sup>, in erster Linie CD-ROMs (Computerspiele und Software), Musik-CDs, DVDs, Videos<sup>137</sup> und Hörbücher. Auch Zeitschriften<sup>138</sup>, Noten- und Textbücher sowie fremdsprachige Bücher standen auf der Wunschliste der Jugendlichen.

Diese Umfrage unter Schülern zeigte, dass sich die Jugendlichen grundsätzlich für eine sehr breite Palette unterschiedlichster Themen interessieren, für Modellbau, Reisen, Ernährung, Kochen und Tanzen ebenso wie für Musik, Sport, Mode und Schminken. Ganz besonders wichtig sind jedoch in erster Linie Informationen zu den absolut wichtigsten Themen ihres Alltagslebens, also zu Liebe, Sexualität, Drogen, aber auch zu Schul- und Berufsausbildung. Darüber hinaus sind auch Witze und Comics sowie Lexika, Wörterbücher und Lernhilfen zu allen Unterrichtsgegenständen gefragt. Bezüglich erzählender Literatur wünschen sie sich vor allem Filmbücher, also Bücher zu aktuellen Kinofilmen und Fernsehserien, aber auch die Themenkreise Liebe (Liebesgeschichten ohne Happy-End!), Krimis, Horror, Katastrophen, Fantasy, Science Fiction sowie Biographien und "wahre Geschichten" bzw. "Schicksalsbücher" werden gewünscht.

Auch Veranstaltungen wurden von den Jugendlichen eingefordert, vor allem Informations-Veranstaltungen zu den Themen Liebe und Sexualität, Drogen, Gesundheit, Ausbildung und Beruf, aber auch viele andere Arten von Veranstaltungen wie Ausstellungen, Lesungen, Kabarets, Buchpräsentationen, Filmvorführungen, Kunstkurse (Malerei, Bildhauerei, Töpfern), Tanzveranstaltungen, Selbstverteidigungskurse. Organisationen wie Greenpeace und Amnesty International sollen ebenso eingeladen werden wie berühmte

<sup>136</sup> Dieser sehr starke Wunsch nach Neuen Medien zeigte sich auch bei der Befragung von Jugendlichen, die im Rahmen des Hauptschulabschluss-Kurses auf der Volkshochschule die Bücherei Kürschnergasse besuchten. Die Jugendlichen, die gefragt wurden, unter welchen Bedingungen sie regelmäßig eine Bücherei benützen würden, wünschten sich vor allem mehr CD-ROMs (in erster Linie Action-Spiele, aber auch Lern-CD-ROMs), mehr CDs und Action-Filme. Außerdem wollen sie diese Medien auch gleich vor Ort benützen können. Es soll einen Bereich geben, in dem sich Jugendliche auch etwas lauter unterhalten und in dem sie vor Ort die Computerspiele spielen können. Es soll aber auch einen Bereich geben, in dem man am Computer lernen kann.

<sup>137</sup> Bei den Videos sind vor allem die aktuellsten Kinofilme und die neuesten Hits gefragt, insbesondere Dramen, Action- und Horrorfilme, Liebesfilme (ohne Happy-End!), aber auch Dokumentationen. Ebenso gefragt sind Musikvideos von MTV oder VIVA.

<sup>138</sup> Vor allem folgende Zeitschriften wurden häufig genannt: Sugar, Yam, 16, Bravo, Mädchen, Girl, Popcorn, Rennbahn Express.

Persönlichkeiten (Musiker, Sänger, Sportler). Auch Sozialarbeiter sollten in der Bücherei für Jugendberatung zur Verfügung stehen. Außerdem zeigten sich die Jugendlichen auch sehr daran interessiert, ihr eigenes Können außerhalb der Schule zu präsentieren.

Die Bücherei befindet sich, wie schon erwähnt, erst im Bau. Ich kann daher noch nicht über die Umsetzung der Wünsche und Konzepte berichten. Im Folgenden werde ich nur kurz den derzeitigen Status quo beschreiben.

Die Gesamtgröße der Bücherei wird rund 800m<sup>2</sup> betragen, der Jugendbereich wird rund 10% (80m<sup>2</sup>) einnehmen. Derzeit werden verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten diskutiert, wobei den Jugendlichen ein eigener Bereich zugeteilt werden soll, der jedoch nicht völlig von der restlichen Bücherei abgetrennt sein wird. Er wird nach hinten hin durch eine Wand begrenzt sein, so dass sich die Jugendlichen zurückziehen können. Die Abgrenzung nach vorne zur restlichen Bücherei hin wird jedoch nur über Regale erfolgen, damit Ein- und Durchsicht und somit Kontrollmöglichkeiten gegeben sind. Somit wird es auch keine akustische Abschirmung geben. Die Computerplätze für Jugendliche werden zwischen der Jugenddecke und der Ausleihe aufgestellt sein, damit auch die Computeraktivitäten der Jugendlichen eingesehen werden können.

Der Jugendbereich soll durch andere Farben und eventuell auch andere Möbel auf den ersten Blick als solcher erkennbar sein. Es ist weiters geplant, ihn möglichst flexibel einzurichten, damit er von Jugendlichen jederzeit selbst neu gestaltet werden kann. Es soll (Rückzugs-) Nischen geben, bequeme Sitzgelegenheiten, die den Bedürfnissen der Jugendlichen entgegenkommen, 6 Multimedia-PCs, 1 OPAC, sowie Abhörplätze und einen Videoplatz mit Kopfhörern, um vor Ort CDs und Videos nutzen zu können. Außerdem soll es Arbeitsplätze geben, wo Jugendliche auch gemeinsam für die Schule lernen können.

Anschließend an den Jugendbereich werden diejenigen CDs der Bücherei aufgestellt sein, die nicht explizit im Jugendbereich untergebracht werden. Somit stellen die CDs einen Übergang vom Jugendbereich zum Erwachsenenbereich dar und sollen von beiden genutzt werden. Weiters sind in der Nachbarschaft die Abhörplätze und Videoplatze für die Erwachsenen untergebracht.

Der Zielbestand der gesamten Bücherei soll 60.000 Medien betragen, zum Zeitpunkt der Eröffnung werden zwischen 40.000 und 50.000 Medien vorhanden sein. Ein Drittel davon sollen AV-Medien sein. Bei der Eröffnung sollen rund 5.000 CDs verfügbar sein, die nach und nach auf einen Zielbestand von 10.000 aufgestockt werden. Weiters wird es rund 4.000 Videos und DVDs sowie rund 2.000 CD-ROMs geben. Die Kollegen streben diesbezüglich ein flexibel handhabbares AV-Medien-Budget an, um selbst rasch auf diverse Nachfragen reagieren zu können.

Im Jugendbereich sollen rund 2.000 Jugendbücher zur Verfügung stehen. Das werden sowohl Erzählungen für Jugendliche (DR.J) sein, aber auch Sachbücher für die Freizeit (vor allem ein breiter Bestand zu den aktuellen Themen des Jugendalters wie Pubertät, Sexualität, Drogen, Musik, Trendsportarten) und Bücher zu Lern- und berufsbildenden Zwecken (Referatsthemen, für Referatsgestaltung besonders gut geeignete Reihen, Königserläuterungen, Schülerduden, Lernhilfen).

Neben den Büchern wird es im Jugendbereich rund ein Dutzend Jugendzeitschriften geben (alle Arten von "Bravo", Musik- und Sportzeitschriften und Mädchenzeitschriften). Außerdem werden auch die Erwachsenencomics – so sie für Jugendliche geeignet sind – im Jugendbereich aufgestellt werden. Vor allem Mangas wurden bereits in großer Zahl angekauft. Insgesamt sollen rund 600 Comichände im Jugendbereich angeboten werden. Weiters sollen auch CDs, CD-ROMs, Videos und DVDs im Jugendbereich präsentiert werden, wobei die Kollegen eine flexible Aufstellung planen, sodass diese Medien eine Zeit lang im Jugendbereich und später eine Zeit lang im Erwachsenenbereich aufgestellt

werden können. Dabei sollen immer rund 1.000 AV-Medien im Jugendbereich untergebracht werden, um der starken Nachfrage nach AV-Medien (im Vergleich zu den 2.000 Büchern) Rechnung zu tragen.

Der Bestand wird medienübergreifend nach Themen und mittels Piktogrammen (auf Büchern und Regalen) präsentiert werden. Es ist eine lockere Aufstellung angestrebt, die unter anderem durch ausreichend vorhandene Schrägfachböden und viele Präsentationsflächen gewährleistet werden soll.

Es sind regelmäßige Veranstaltungen für Jugendliche geplant. Einerseits wird ein fixes Angebot von den Bibliothekaren aus angeboten werden (z.B. berufsberatende Veranstaltungen oder drogenberatende Veranstaltungen, da der Standort Philadelphiabrücke zu einem Drogen-Umschlagplatz geworden ist). Darüber hinaus sollen aber auch die Jugendlichen selbst die Möglichkeit zur Gestaltung von eigenen Veranstaltungen bekommen. Wichtig erscheint den Kollegen, mit den Veranstaltungen möglichst bald nach Eröffnung der Bücherei zu beginnen, um den Jugendlichen von Anfang an zu signalisieren, dass sich in der Bücherei "etwas tut". Die Kollegen zeigen außerdem auch Interesse an einer Zusammenarbeit mit der sich derzeit bildenden Plattform zum Thema Jugendarbeit.

Übergreifend über all dem steht auch der Wunsch der Kollegen, den weiblichen Jugendlichen spezielle Beachtung zu schenken. Das soll sich sowohl in Veranstaltungen zeigen, die speziell auf Fragen und Interessen der Mädchen zugeschnitten sind, aber auch im Bestand, der ganz bewusst auch feministische Inhalte transportieren soll, und eventuell auch in der räumlichen Gestaltung, indem den Mädchen nach Möglichkeit eine eigene Ecke eingeräumt werden soll.

Auch die Beteiligung von Jugendlichen wurde schon angedacht. Es wird für die Jugendlichen auf jeden Fall die Möglichkeit der Mitentscheidung beim Ankauf von Medien geben (in Form von Wunschbuch oder Wunschlisten). Die Kollegen würden eventuell auch gern mit den Jugendlichen gemeinsam ihre Wunschmedien einkaufen gehen. Darüber hinaus gibt es auch die Idee, Jugendliche ernsthaft in der Bücherei mitarbeiten zu lassen und ihnen bei tatsächlich ernsthaftem Engagement eine Art von "Zeugnis" auszustellen. Es könnte sich diesbezüglich vielleicht eine übergreifende Zusammenarbeit mehrerer Institutionen ergeben, wo Jugendliche sich engagieren und dafür gewisse Vorteile genießen können. Diese institutionenübergreifende Zusammenarbeit könnte gleichzeitig auch das soziale Engagement der Jugendlichen fördern.

Was die Öffnungszeiten und das Personal der Bücherei betrifft, wurden bisher noch keine fixen Entscheidungen getroffen. Die Kollegen fordern jedoch, dass es einen erwachsenen Mitarbeiter geben soll, der als Ansprechpartner der Jugendlichen während der Öffnungszeiten immer für sie da sein soll. Es soll einen festen Jugend-Ansprechpartner geben, der auch tatsächlich Zeit für die Jugendlichen hat und sich voll und ganz ihnen widmen kann. Das kann natürlich ein Bibliothekar sein, der schon Erfahrungen in der Jugendarbeit gemacht hat. Besonders hilfreich wäre jedoch vor allem die Mitarbeit einer Person, die von außen, von der Jugend(sozial)arbeit, kommt und Erfahrungen mitbringt, über die herkömmlich ausgebildete Bibliothekare nicht verfügen. Dieser Mitarbeiter sollte dann den Jugendlichen täglich am Nachmittag für einige Stunden zur Verfügung stehen. Gleichzeitig wäre dieser Mitarbeiter natürlich auch eine Unterstützung für die Bibliothekare, da er ihnen wertvolle Tipps und Anregungen liefern kann.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Kollegen bei der Planung der Jugendbücherei an der Philadelphiabrücke zwei wesentliche Dinge berücksichtigen: Sie versuchen erstens, all jene Erfahrungen aus deutschen Modellprojekten, die ich im dritten Kapitel beschrieben habe, einzuplanen und wo möglich auch umzusetzen. Und sie versuchen zweitens, sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Jugendlichen zu orientieren und die Ergebnisse der Gespräche, die sie mit den Jugendlichen bei den Schulbesuchen geführt haben, in die Planung der Jugendbücherei einzubeziehen. Das zeigt sich durchgängig bei allen Aspekten der Jugendbüchereiarbeit: bei der räumlichen Gestaltung versuchen die Kollegen den Vorstellungen der Jugendlichen genauso entgegenzukommen wie beim Medienbestandsaufbau und bei den Veranstaltungen. Ich kann den Kollegen zum Abschluss nur noch wünschen, dass diese Bemühungen mit einem großen Erfolg der neuen Jugendbücherei belohnt werden!

## **5. Resümee und Ausblick**

Unterzieht man das statistische Datenmaterial betreffend der jugendlichen Leserschaft in den Büchereien Wien einer genaueren Analyse, so ergeben sich überraschend erfreuliche Ergebnisse, was die jugendlichen Leser und die von ihnen gemachten Entlehnungen betrifft, sodass man auf den ersten Blick eigentlich nicht über einen Einbruch bei den Jugendlichen klagen kann. Etwas nachdenklich stimmt vielleicht dennoch der relativ hohe Prozentsatz an Jugendlichen, die zwar in den Büchereien Wien eingeschrieben sind, aber über längere Zeit hinweg keine Entlehnungen mehr machen. Allerdings muss man hier bedenken, dass die Benutzergruppe der Erwachsenen eine sogar noch höhere Zahl an "Pausierern" aufweist, ohne dass man sich deswegen schon jemals Sorgen gemacht hätte. Im Großen und Ganzen könnten die Büchereien Wien also eigentlich mit ihrer Statistik bezüglich jugendlichen Lesern zufrieden sein.

Die Alltagspraxis in den einzelnen Zweigstellen der Büchereien Wien sieht allerdings (noch) nicht ganz so rosig aus. Zeitgemäße Konzepte attraktiv gestalteter Jugendbibliotheken fehlen im derzeitigen Zweigstellensystem fast völlig. Es gibt bisher keine Zweigstellen mit einem eigenen attraktiv gestalteten Jugendbereich, der über ein entsprechend aktuelles und jugendgerechtes Freizeitmedien-Angebot verfügt und in dem eigens geschulte Jugendbibliothekare auf die speziellen Wünsche und Bedürfnisse ihrer jugendlichen Klientel eingehen. Manchmal scheitert es an den vorhandenen Räumen, die viel zu klein sind, um einen angemessenen Jugendbereich zu schaffen. Meist mangelt es an einer adäquaten Ausstattung. Immer wieder fehlt es am nötigen Wissen in den Bereichen Jugendkultur und Jugendmedien. Und oft fehlt auch das geeignete Bibliothekspersonal, das das notwendige Interesse an den jugendlichen Kunden, die Begeisterung und das Engagement für die Jugendbibliotheksarbeit mitbringt, um neue Ideen auf diesem Sektor umzusetzen.

Es ist also sehr wohl dringend nötig, im Bereich Jugendbibliotheksarbeit etwas Neues zu leisten. Wir dürfen aber auch nicht den Fehler begehen, uns mit Bibliotheken aus Deutschland zu vergleichen und es ihnen eins zu eins nachmachen zu wollen. Die Berichte aus Deutschlands Jugendbibliotheksprojekten mögen beeindruckend klingen und uns dazu animieren, ihre Erfahrungen auch bei uns umzusetzen. Man darf dabei jedoch nicht vergessen, dass die Jugendbibliotheken, die ich im Rahmen dieser Arbeit vorgestellt habe, meist unter ganz anderen Bedingungen arbeiten als die Büchereien Wien.

Schon allein bei den Größenverhältnissen müssen wir uns des großen Unterschieds bewusst sein. Zur Erinnerung: In Mönchengladbach zum Beispiel verfügt allein der Jugendbereich über 420m<sup>2</sup>. Dort eröffnen sich natürlich ganz andere Möglichkeiten als in einer kleinen bis mittelgroßen Zweigstelle der Büchereien Wien, die insgesamt nur über 200 bis 300m<sup>2</sup> verfügt. Auch beim Personalstand scheinen in Deutschland andere Verhältnisse gegeben zu sein. So stehen zum Beispiel in der Medien@age, die über 30.000 Medien verfügt, 12 Mitarbeiter zur Verfügung, bei einer Öffnungszeit von 56 Stunden pro Woche. In einer Zweigstelle der Büchereien Wien, die über einen ungefähr gleich großen Medienbestand verfügt, arbeiten zwischen 3 und 5 Mitarbeiter, die Öffnungszeiten sind mit 21 Stunden pro Woche viel geringer. Bibliothekare der Büchereien Wien können daher auch gar nicht dieselbe Jugendbibliotheksarbeit leisten wie ich sie in den Modellprojekten aus Deutschland beschrieben habe. Dazu kommen natürlich auch noch anders organisierte Arbeitsabläufe, andere Medienankaufsmöglichkeiten und andere budgetäre Verhältnisse. Auch das Medienangebot für Jugendliche spielt sich oft in anderen Größenordnungen ab. In der Medien@age zum Beispiel besteht die Hälfte des Bestandes aus AV-Medien, in der Jugendbibliothek von Mönchengladbach besteht der Jugendmedienbestand aus 1/3 Printmedien und aus 2/3 Mediothek, und im Halleschen Kometen, der den Jugendlichen

11.000 Medien zur Verfügung stellt, besteht sogar mehr als die Hälfte des Bestandes aus AV-Medien. Von diesen Verhältnissen sind die Büchereien Wien derzeit weit entfernt und es kann daher auch nicht sinnvoll sein, alle Erfahrungen aus Deutschland eins zu eins in Wien umsetzen zu wollen. Dennoch sollte es möglich sein, sich Ideen und Anregungen aus Deutschland zu holen und sie an unsere Verhältnisse anzupassen.

Eines lässt sich auf jeden Fall nicht leugnen: Die Jugendlichen wurden bisher bei den Büchereien Wien sträflich vernachlässigt, sie galten immer als "schwierig" und stellten ein Problem dar. Aufgeteilt zwischen den Kindern und den Erwachsenen gab es niemanden, der sich für sie zuständig fühlte. Es ist Zeit, umzudenken und dieser Altersgruppe die ihr gebührende Aufmerksamkeit zu schenken, so wie es bei der Kinderbibliotheksarbeit schon länger der Fall ist. Es ist vor allem Zeit, die Jugendlichen tatsächlich als eigene Benutzergruppe wahrzunehmen, sie von den Kindern loszukoppeln und nicht mehr nur im Rahmen der "Kinder- und Jugendbibliothek" als Teil der Kinderbibliothek zu sehen. Wir müssen die Freizeit- und Mediennutzungsgewohnheiten der Jugendlichen ernster nehmen und ihnen in den Büchereien ein entsprechendes Angebot machen, wie es ja bei Kindern und Erwachsenen ganz selbstverständlich getan wird.

Einige Ansätze für erfolgreiche zeitgemäße Jugendbibliotheksarbeit gibt es ja schon, wie die Eindrücke aus einigen Zweigstellen gezeigt haben. Es geht nun darum, in diese Richtung weiter zu arbeiten. Im Gespräch mit denjenigen Kollegen, die schon jetzt erfolgreich mit Jugendlichen arbeiten und sich über Jugendbibliotheksarbeit Gedanken machen, habe ich einige Ideen und Anregungen dafür gesammelt:

Es müsste möglich sein, auf gewisse Entwicklungen schneller reagieren zu können, dazu zählt zum Beispiel der Ankauf von Buchserien zu beliebten Fernsehserien, aber auch die Möglichkeit, Zeitschriften-Abonnements öfter wechseln zu können. Bei den Jugendzeitschriften müssten grundsätzlich einmal eine Vielzahl neuer Titel ausprobiert werden.

Im Zusammenhang damit steht auch der Wunsch nach mehr budgetärem Freiraum, damit die Zweigstellen nicht nur Bücher, sondern auch andere Medien über ein flexibel handhabbares Budget kaufen können. So könnte zum Beispiel jede Zweigstelle je nach Wunsch und Bedarf ihren Jugendlichen topaktuelle CDs zur Verfügung stellen. Vielleicht ist es auch in Wiener Büchereien erfolversprechend, wenn Bibliothekare mit den Jugendlichen gemeinsam die von ihnen gewünschten Medien einkaufen gehen und dadurch die Beziehung zwischen Jugendlichen und Bibliothekaren vertiefen und den Jugendlichen zeigen können, dass auf ihre Wünsche eingegangen wird.

Ganz besonders dringend ist es, Jugendlichen verstärkt diejenigen Medien anzubieten, die neben den CDs bevorzugt zu ihren Freizeitmedien zählen: CD-ROMs, Videos und DVDs. Nicht nur, dass die Büchereien Wien insgesamt viel zu wenige AV-Medien anbieten können, verfügen sie vor allem auch über keine jugendgerechten AV-Medien. In diesem Bereich besteht ein besonders großer Nachholbedarf bei den Büchereien Wien.

Über die Medienbestandsarbeit hinaus könnte es auch eine Art eigene "Lobby" für Jugendliche geben, so wie es das in Form des Kindernetzwerkes für die Benutzergruppe der Kinder schon gibt. Im Rahmen dieser Jugend-Lobby könnte dann zum Beispiel analog zum Kindernetzwerk auch ein Pool mit Ideen, Anregungen und Erfahrungsberichten zu Jugendveranstaltungen angelegt werden.

Außerdem wurde die Funktion eines "Jugendbeauftragten" angeregt. Dieser Jugendbeauftragte könnte über alle Zweigstellengrenzen hinweg agieren und wäre in dieser Funktion für all jene Jugendbelange zuständig, die zentral für alle interessierten Zweigstellen geregelt werden könnten.

In diesen Bereich könnte zum Beispiel der zentrale Ankauf von Medien zu den Themen Berufsberatung und Ausbildung fallen, sowie der Ankauf von Büchern, CDs und

Notenheften zu aktuellen Musikgruppen. Im Rahmen des Medienankaufs könnte der Jugendbeauftragte wichtige Informationen zur Verfügung stellen, Entscheidungshilfen anbieten und vor allem für die möglichst rasche und zentral organisierte Verteilung von hochaktuellen und sehr gefragten Medien zuständig sein.

In seinen Aufgabenbereich könnte weiters auch die Erstellung einer Liste von aktuellen, interessanten und hilfreichen Internetadressen für Jugendliche fallen, die in den Zweigstellen als "Favoriten-Liste" direkt an den Internetplätzen angeboten werden könnte. Er könnte auch den Aufbau und die fortlaufende Aktualisierung einer "Informationsmappe" übernehmen, die wichtige Informationsbroschüren zu jugendrelevanten Themen enthält und allen interessierten Zweigstellen zur Verfügung gestellt werden könnte.

Bei der Erstellung eines Veranstaltungskonzeptes für jugendliche Büchereibenutzer könnte er behilflich sein. Und er könnte Fortbildungsveranstaltungen im Bereich Jugendbibliotheksarbeit organisieren. Er sollte natürlich über fundierte Kenntnisse im Jugendkulturbereich verfügen, als Ansprechpartner für alle Zweigstellen zur Verfügung stehen und in seiner Funktion auch gewisse Entscheidungs- und Umsetzungsbefugnisse haben.

Das sind nur einige Ideen, welche Aufgaben ein zentral agierender Jugendbeauftragter übernehmen könnte. Letztendlich geht es darum, Jugendbibliotheksarbeit zu einem positiv besetzten Thema zu machen und es als solches im Alltag der Bibliotheksarbeit zu verankern.

## LITERATURVERZEICHNIS

*Bibliotheksarbeit für Jugendliche : Entwicklung und Erprobung neuer Konzepte /*  
Universität Bielefeld, Zentrum für Kindheits- und Jugendforschung, Deutsches  
Bibliotheksinstitut. – Berlin : Dt. Bibliotheksinstitut. – In 3 Bdn.

1. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung. (1. Befragung 1993/94). – 1994. –  
109 S. : zahlr. graph. Darst.

(Dbi-Materialien ; 133)

2. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung : Evaluation (2. Befragung 1996). –  
1997. – 91 S. : zahlr. graph. Darst.

(Dbi-Materialien ; 159)

3. Konzepte, Erfahrungen und Nebenwirkungen eines Projektes / Ilona Glashoff / Rita  
Schmitt. Unter Mitarbeit von Brit Bosecke / Marlies Müller. – 1997. – 362 S. : Ill., graph.  
Darst.

(Dbi-Materialien ; 162)

Binder, Lucia: *Vierzehnjährige als Buchleser : eine Untersuchung des Leseverhaltens, der  
Leseleistung und der Leseinteressen am Ende der Pflichtschulzeit /* Lucia Binder - Wilhelm  
Urban - Erich Vanecek. – Wien [u.a.] : Jugend und Volk, 1984. – 106 S. : graph. Darst.  
(Pädagogik der Gegenwart)

Bischof, Ulrike; Heidtmann, Horst: *Warum sind Film- und Fernsehbücher so erfolgreich?  
: das IfaK forscht zur Kinder- und Jugendliteratur im Medienverbund.* In: Buch und  
Bibliothek 6/7 (2000), S.414-417

Bischof, Ulrike; Heidtmann, Horst: *"... man hat schon Bilder im Kopf" : Film- und  
Fernsehbücher in Kinder- und Jugendbibliotheken ; Ergebnisse einer Umfrage.* In: Buch  
und Bibliothek 6 (2002), S.378-382

Böck, Margit: *Leseförderung als Kommunikationspolitik : zum Mediennutzungs- und  
Leseverhalten sowie zur Situation der Bibliotheken in Österreich /* Margit Böck. – Wien:  
Österreichischer Kunst- und Kulturverlag, 1998. – 501 S. : zahlr. graph. Darst.  
(Neue Aspekte in Kultur- und Kommunikationswissenschaft ; 14)

Böck, Margit: *Das Lesen in der neuen Medienlandschaft : zu den Lesegewohnheiten und  
Leseinteressen der 8- bis 14-Jährigen in Österreich /* Margit Böck. – Innsbruck [u.a.] :  
Studien-Verl., 2000. – 250 S. : zahlr. graph. Darst.

Bonfadelli, Heinz; Fritz, Angela: *Lesen im Alltag von Jugendlichen.*  
In: Bonfadelli, Heinz: Leseerfahrungen und Lesekarrieren / Heinz Bonfadelli ; Angela  
Fritz ; Renate Köcher. – Gütersloh: Verl. Bertelsmann Stiftung, 1993. – S.7-213  
(Studien der Bertelsmann Stiftung : Lesesozialisation ; 2)

Dannert, Martina: *"Impuls – das geht unter die Haut" : Aktionswoche für Jugendliche in  
der Münchner Stadtbibliothek am Gasteig.* In: Buch und Bibliothek 10/11 (1996), S.846-  
848

Eisenbeiß, Ulrich: *12- bis 16jährige als Leser.*

In: Beisbart, Ortwin: *Leseförderung und Leseerziehung : Theorie und Praxis des Umgangs mit Büchern für junge Leser / Ortwin Beisbart ; Ulrich Eisenbeiß ; Gerhard Koß. – 1. Aufl. – Donauwörth : Auer, 1993. – S.92-99*

Franzmann, Bodo: *Stiefkind Comics : über die Vernachlässigung der Comics in der Leseforschung und einige Ergebnisse zur Comic-Lektüre von Jugendlichen.*

In: Beisbart, Ortwin: *Leseförderung und Leseerziehung : Theorie und Praxis des Umgangs mit Büchern für junge Leser / Ortwin Beisbart ; Ulrich Eisenbeiß ; Gerhard Koß. – 1. Aufl. – Donauwörth : Auer, 1993. – S.152-160*

Glashoff, Ilona: *Denkräume und Gratwanderungen : Jugendbibliotheksarbeit – Aspekte aus einem Projektgeschehen.* In: *Buch und Bibliothek 6 (1995), S.570-574*

Glashoff, Ilona: *Teenage Libraries – unkonventionelle Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene in Großbritannien. Bericht über eine Studienfahrt.* In: *Buch und Bibliothek 6/7 (1990), S.516-520*

Heidtmann, Horst: *Horror in der Jugendbibliothek? Oder: Stephen King – unser beliebtester Jugendbuchautor! : Gespräche mit jungen Bibliotheksbenutzern.* In: *Buch und Bibliothek 6 (1995), S.574-578*

Heidtmann, Horst: *"Im Buch geht alles ohne dich, aber im Computer nichts..." : Multimedia in Kinder- und Jugendbibliotheken ; Ergebnisse einer Umfrage.* In: *Buch und Bibliothek 6/7 (2001), S.406-410*

Heidtmann, Horst: *Kinder- und Jugendliteratur im Medienverbund. Veränderungen von Lesekultur, Lesesozialisation und Leseverhalten in der Mediengesellschaft.* In: *Kinder – Literatur – "neue" Medien / hrsg. von Karin Richter ... – Hohengehren : Schneider, 2000 – S.20-35*

(Diskussionsforum Deutsch ; 1)

Heidtmann, Horst; Nagl, Manfred: *"Nütze die Jugend nicht: sie vergeht!" : öffentliche Bibliotheken, Jugendkultur und Jugendbibliotheksarbeit.* In: *Buch und Bibliothek 6 (1995), S.562-569*

Hüther, Heidelinde: *Führungen, Rallyes und eine Nacht mit Liebesgeflüster : Jugendbibliotheksarbeit in der Stadtbibliothek Hoyerswerda.* In: *Buch und Bibliothek 6 (2002), S.392-396*

Scheffler, Dorothee; Wiegand, Raimar: *Horrornacht für Jugendliche in der Stadtbibliothek : Praxisbericht über die Arbeit mit einer schwierigen Zielgruppe.* In: *Buch und Bibliothek 6 (1999), S.387-390*

Schröder, Sabine: *Jugendinformationsstellen in Bibliotheken.* In: *Buch und Bibliothek 5 (1994), S.446-451*

Zartmann, Claudia: *"Durchblick" – ein Jahr Jugendinfothek.* In: *Buch und Bibliothek 6 (1995), S.585-586*

Artikel aus dem Internet:

Heidtmann, Horst: *"Elektronische" Medien für Jugendliche : ein Beitrag zur Fortbildung "Bibliotheken für Jugendliche" ; aus dem Projekt "Bibliotheksfilialen: Optimierung von Angebot und Organisation" der Bertelsmann Stiftung.*

Zu finden unter: [www.bertelsmann-stiftung.de/documents/ACFqhEBJZ.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/documents/ACFqhEBJZ.pdf) (11.11.2003, 20:00), S.15-34

Heyde, Konrad: *Raum für Jugendliche in der Bibliothek? Eigene Bibliothek? Eigene Räume? Bei den Erwachsenen?*

Zu finden unter: [www.ekz.de/files/2002%2D05%2D28%5FHeyde%5FKonrad%2Epdf](http://www.ekz.de/files/2002%2D05%2D28%5FHeyde%5FKonrad%2Epdf) (26.8.2003, 10:30)

Hurrelmann, Klaus: *Welche Rolle spielen heute die Bibliotheken für Jugendliche? : ein Beitrag zur Fortbildung "Bibliotheken für Jugendliche" ; aus dem Projekt "Bibliotheksfilialen: Optimierung von Angebot und Organisation" der Bertelsmann Stiftung.*

Zu finden unter: [www.bertelsmann-stiftung.de/documents/ACFqhEBJZ.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/documents/ACFqhEBJZ.pdf) (11.11.2003, 20:00), S.2-14

*JUMP – Konzeption einer Jugendbibliothek für die Stadtteilbücherei Stuttgart-Ost.*

Zu finden unter: [machno.hdm-stuttgart.de/~heyd/jump.html](http://machno.hdm-stuttgart.de/~heyd/jump.html) (20.9.2002, 12:30)

Kügler, Sandra: *"Kaufrausch" : eine Einkaufstour mit Jugendlichen ab 10 Jahren.* In: Giraffe online 3 (August 2002), S.14

Zu beziehen unter: [www.ifak-kindermedien.de/kib\\_mailing.htm](http://www.ifak-kindermedien.de/kib_mailing.htm) (20.9.2002, 18:30)

*Neue Konzepte der Bibliotheksarbeit für Jugendliche in Deutschland. Der "Hallesche Komet" in Berlin und weitere Modelle.*

Zu finden unter: [www.goethe.de/oe/mos/N\\_Karen.doc](http://www.goethe.de/oe/mos/N_Karen.doc) (26.8.2003, 9:00)

Rathgeber, Richard: *Jugendliche heute. Was kennzeichnet sie? Was interessiert sie?*

Zu finden unter: [www.ekz.de/files/2002%2D05%2D28%5FRathgeber%5FRichard%2Epdf](http://www.ekz.de/files/2002%2D05%2D28%5FRathgeber%5FRichard%2Epdf) (26.8.2003, 9:30)

Schmitt, Rita: *Bibliotheksarbeit für Jugendliche in Deutschland – neue Ideen für ein anspruchsvolles Publikum.*

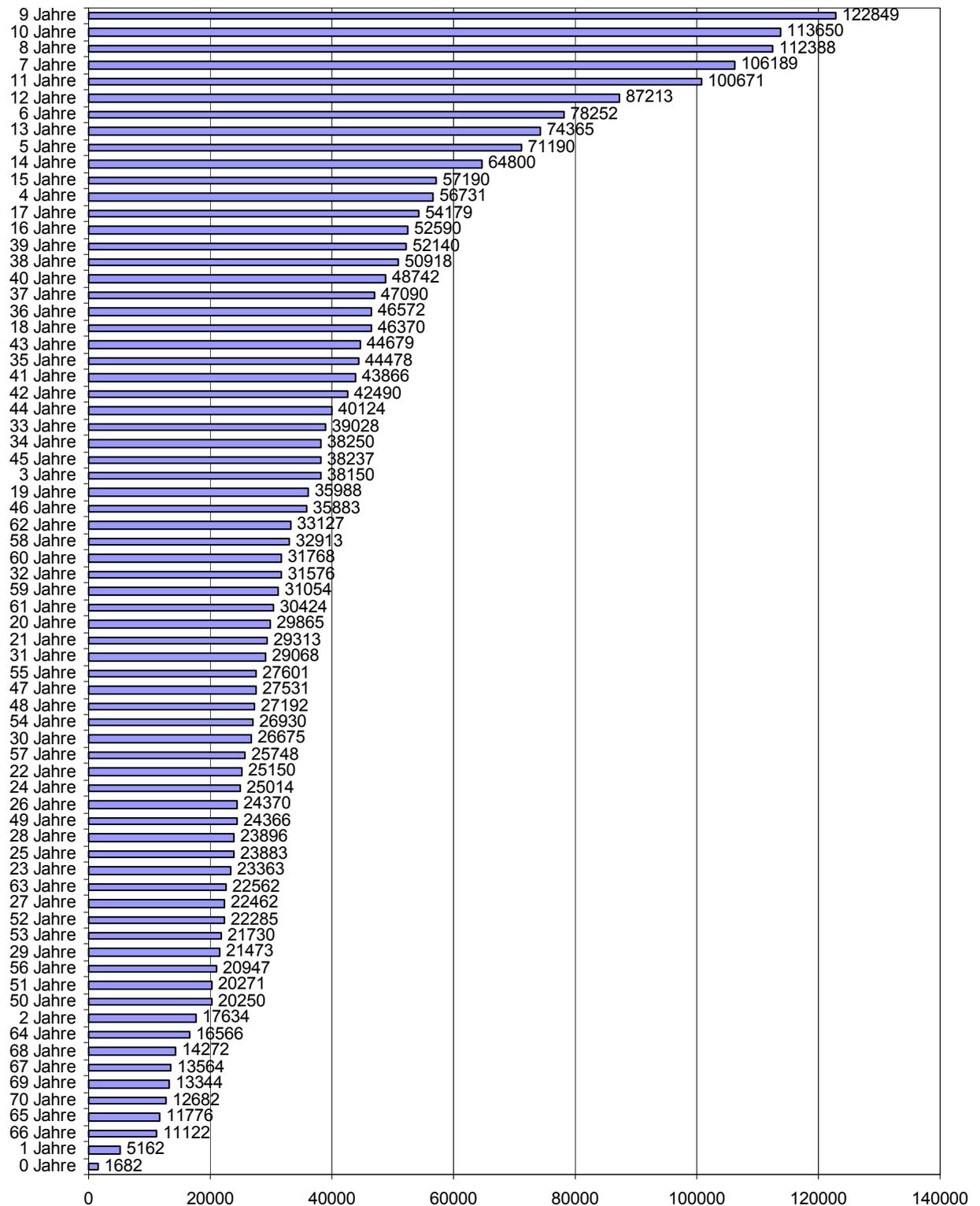
Zu finden unter: [www.goethe.de/ms/zag/schmitt/dschmitt.htm](http://www.goethe.de/ms/zag/schmitt/dschmitt.htm) (20.9.2002, 12:15)

Weyer, Guido: *Mitarbeit von Jugendlichen in der Bibliothek. An der Gestaltung beteiligen? Jugendliche durch Mitwirkung fordern und fördern? Für Freiwilligenarbeit gerade gut genug?*

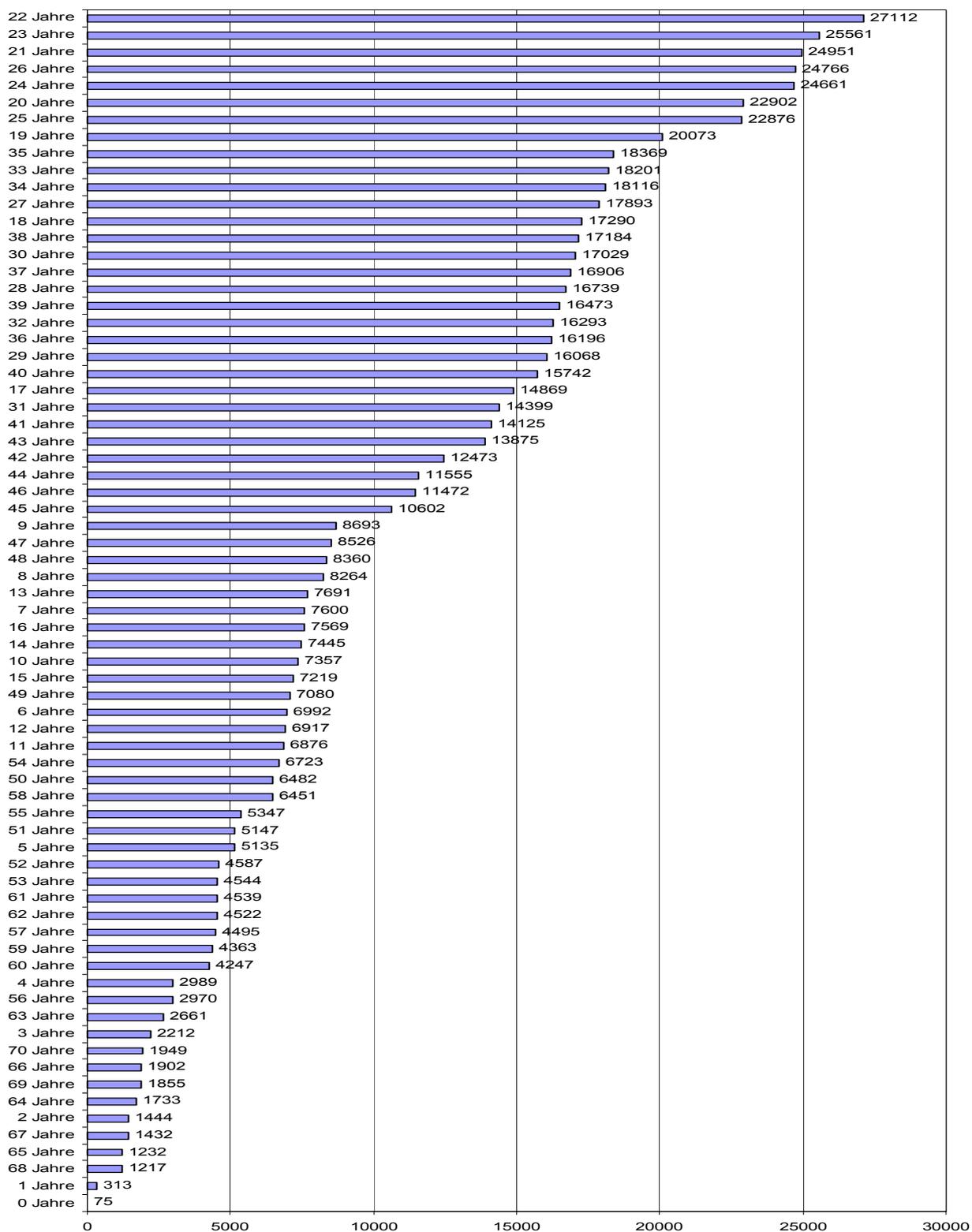
Zu finden unter: [www.ekz.de/files/2002%2D05%2D28%5FWeyer%5FGuido%2Epdf](http://www.ekz.de/files/2002%2D05%2D28%5FWeyer%5FGuido%2Epdf) (26.8.2003; 10:00)

## ANHANG

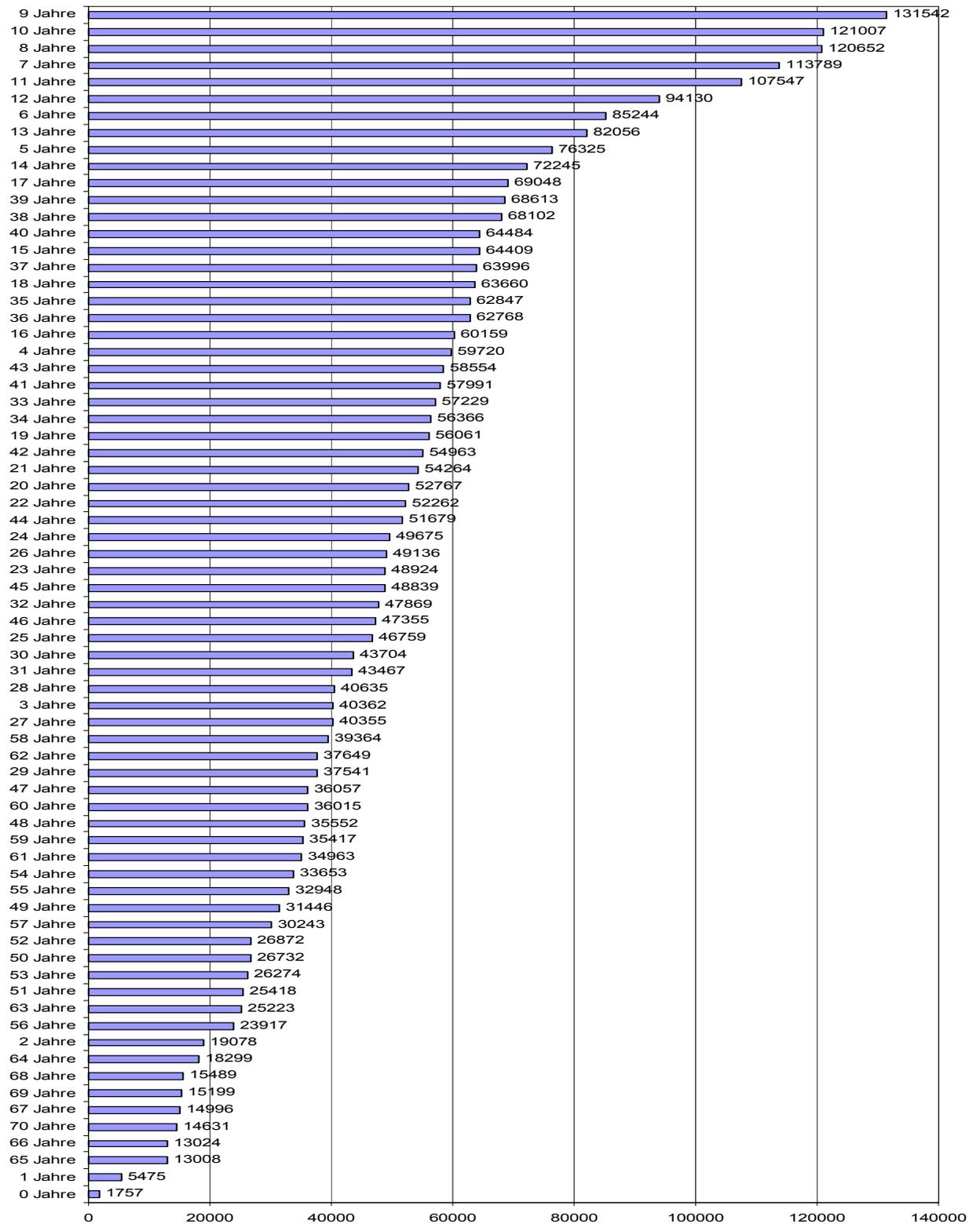
Grafik 1:  
Entlehnungen nach Jahrgängen  
in den Zweigstellen



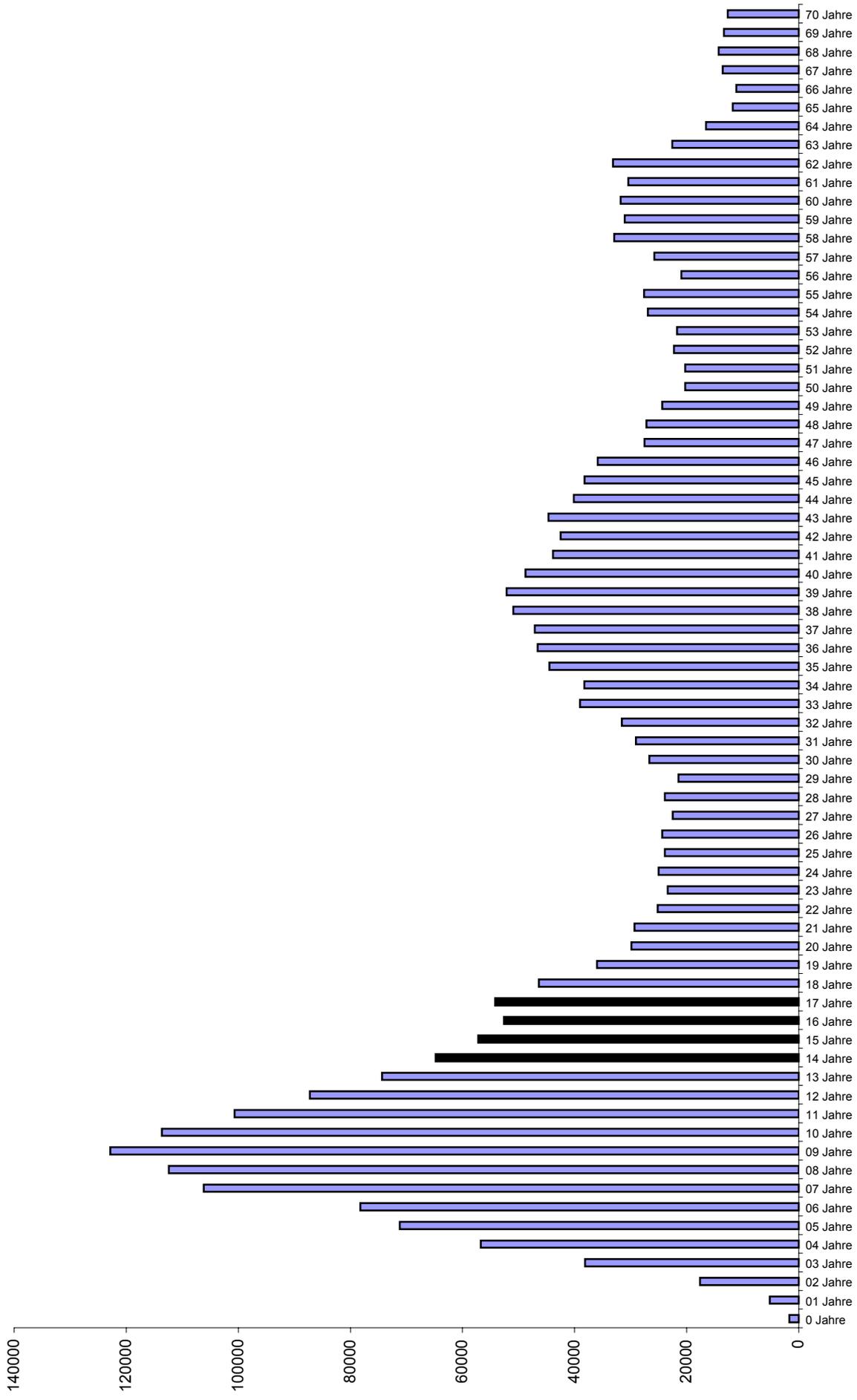
Grafik 2:  
Entlehnungen nach Jahrgängen  
in der Hauptbücherei



Grafik 3:  
Entlehnungen nach Jahrgängen  
im Gesamtsystem  
(Zweigstellen und Hauptbücherei)

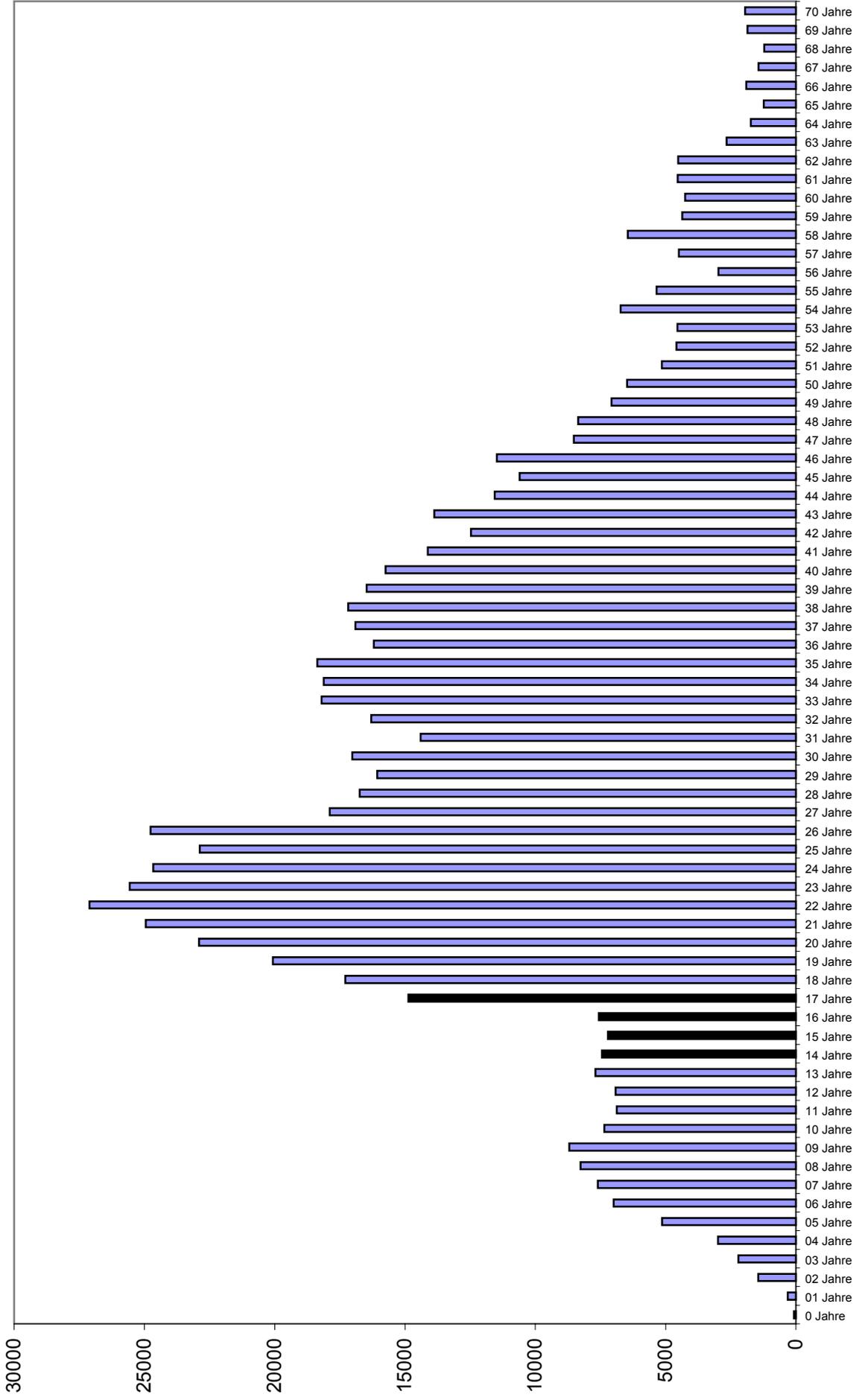


# Entlehnungen Zweigstellen 2002



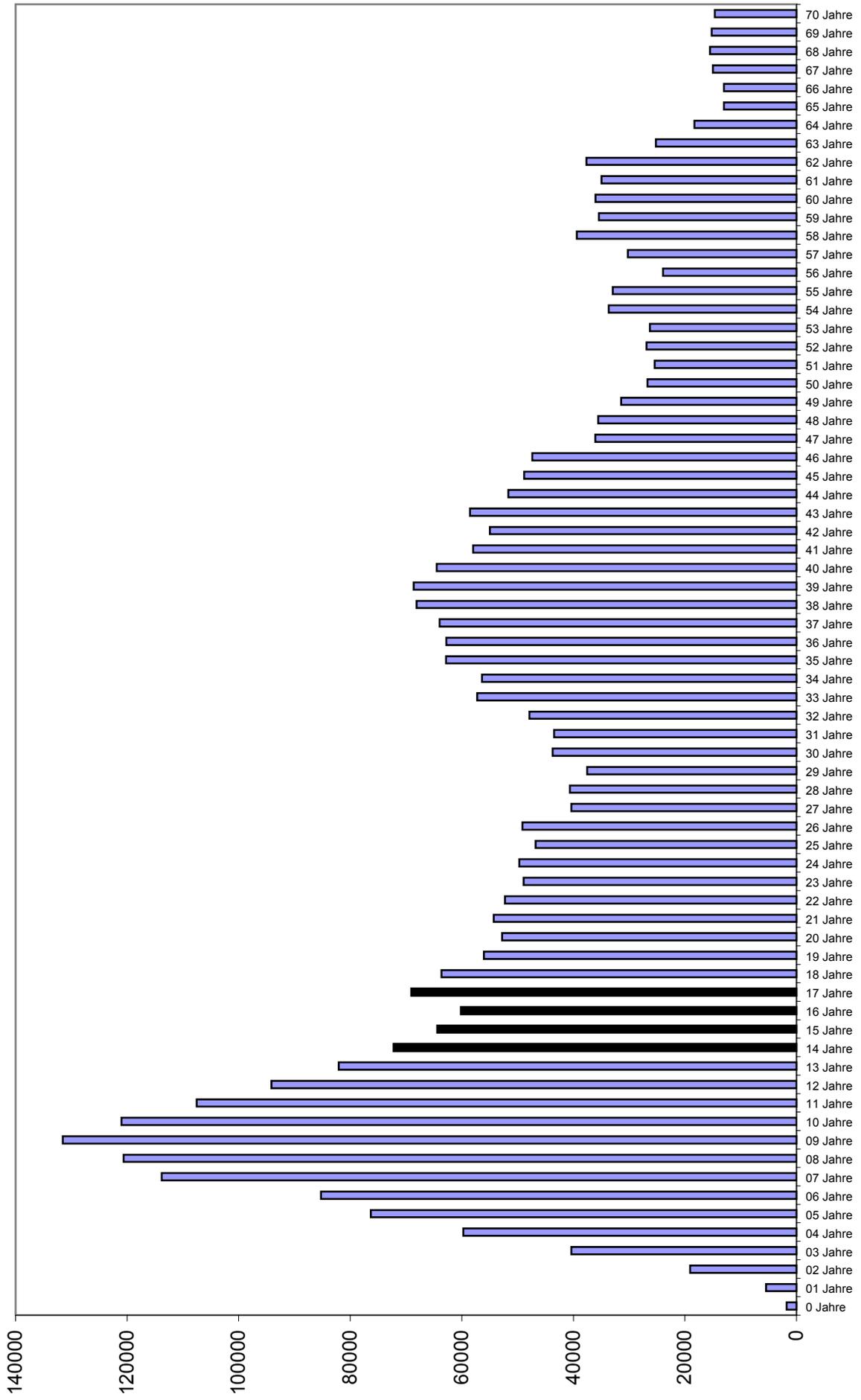
Grafik 1a: Entlehnungen in den Zweigstellen

# Entlehnungen HB 2002



Grafik 2a: Entlehnungen in der Hauptbücherei

# Entlehnungen 2002 gesamt



Grafik 3a: Entlehnungen im Gesamtsystem